99

<36612553360012

<36612553360012

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar. 599.

R.

# Heiliges Passau,

oder

vollständige Geschichte

aller

# Heiligen und Seligen

die

dieses Bisthum

mit ihrem Lebenswandel

wie auch

mit dem Glanze grosser Wunder

beleuchtet haben,

bis auf unsere Zeiten zusammengetragen

von

**Anton Crammer,**

Propste der kurfürstl. Michaelshofkirche in München.

Mit Gutheißung des Hochfürstl. Ordinariats in Passau.

München und Passau,

bey Joseph von Crätz. 1782.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Jene sollen wir besonders verehren, deren heil. Leiber, und Gebeine wir besizen: die beschůzen uns dem Leibe nach, und wenn wir diesen Leib ausziehen, werden sie uns empfangen in der Ewigkeit.

*S. Ambros. Ser. 77. in Epist. ad Roman.*

Vor allen andern sind die Beyspiele der Heiligen zu bewundern, jener absonderlich, die in diesem Lande, in welchem wir wohnen, vormals gelebet haben, und uns meistens zur Nachfolg anreizen sollen.

*S. Franc. Sales. in Instruct. Concionat.*

# Vorbericht.

Ich hatte im Jahr 1739 die Ehre als Apostolischer Missionarius in dem Passauer Bistthum dieß und jenseits der Donau die sogenannte Apostolische Missio- nen zu halten, auch viele himmlische Gna- den, besonders durch die Fürbitt der Pas- sauischen Schuzheiligen, von Gott erlan- get; dieserwegen hab ich mich entschlossen, einen kleinen Beweis meiner schuldigsten Dankbarkeit abzustatten, und eine kurzge- faste Lebensbeschreibung dieser Passauischen Schuzheiligen, wie auch andern, welche dieses Bistthum von Anfang ihrer Erhe-

bung bis auf unsere Zeiten mit dem Glanze ihrer grossen Tugenden, Heiligkeit und Wunderwerken vor andern scheinbarer bestralet haben, an das Licht zu stellen.

Es hat dieses gesegnete Bisthum fast vor allen andern des Deutschland wegen ihrem Alterthum den Vorzug, weil es aus den uralten Lorchischen Erzbisthum entsprossen: die Lorchische Metropolitane haben schon vor der Zeit des H. Papstes Symmachus das Erzbischöfliche Pallium getragen, wie er dieses selbst in seinen Sendschreiben bezeiget, welche grosse Ehre Benedict XIII, römischer Papst, wiederum dem hochwürdigsten Fürsten und Bischof zu Passau, und Cardinal Joseph Dominicus aus dem hochgräflichen Hause von Lamberg, theils wegen seinen Verdiensten und apostolischen Eifer, theils wegen der Vortrefflichkeit der alten Kirche zu Lorch erwiesen, durch zugeschickten Gnadenbrief im Jahr 1728 den 1. Junii, in welchem er sowohl,

sowohl Höchstselben als alle seine Nachfolger, das hochwürdigste Domkapitel und das ganze Bistthum von der Jurisdiction des Erzbischoffes zu Salzburg auch als eines Apostolischen Gesandtens befreiet und exempt gemacht hat. Nicht nur allein hat Er Ihme das Pallium, sondern auch alle andere Erzbischöfliche Insignia, samt der Erlaubniß, Ihme das Kreuz vortragen zu lassen, mitgetheilet.

Mit diesem grossen Ehrenzeichen pranget annoch in seinem hohen verdienstvollen Alter, Seine Hochfürstliche Eminenz Cardinal und Bischof, Leopold Franciscus, aus dem hochgräflichen Hause von Firmian, über höchst Dessen in grauen Haaren noch blühendes Haupt diese Stiftheilige noch häufigen himmlischen Seegens-Tau herabflüßen wollen lassen, welches mein ununterbrochenes zu diesen Heiligen abgeschicktes Gebett bey dem heiligen Altar seyn wird.

Die ächte Quellen meiner dieser Geschicht-Beschreibung von denen Passauischen Stift- und Bisthums-Heiligen sind besonders Marcus Hansiz, der den ganzen Zusammenhang der Passauischen Bischöffe im Jahr 1729. mit grossem Ruhm herausgegeben, die weltbekannte Geschichtschreiber der Heiligen Gottes zu Antwerpen, insgemein die Bollandiner genannt, Matthaeus Raderus in Bavaria sancta, Hieronymus, und Bernardus Pez, Carolus Meichelbek, Calles, Hundius, Monumenta Boica, und andere. Will aber alles geschrieben haben von den Heiligen und Gottseligen dieses Bistthums nach Meinung, und Erklärung Vrban VIII des römischen Papstes: zu grösserer Ehre Gottes, und dieser Heiligen mehrerer Verherrlichung, welche meine Arbeit segnen wollen!

# Ersten Buches
## Erstes Kapitel.
### Der heilige Maximilian, Erzbischof zu Lorch † 284.

### §. 1.
### Seine Erziehung.

Wiewohl der Name Erzbischof in der Kirchengeschichte nicht eher als im Jahr 325 zu Ende der nicänischen Kirchenversammlung eingeführet worden, so ist doch richtig, daß Maximilian Metropolit, oder Oberbischof zu Lorch war, weil er verschiedene Bischöfe unter ihm hatte. Er erblickte das Licht der Welt ohngefähr in dem 230 Jahre zu Celeja, heut zu

Tage Zilly. Das passauische Proprium auf dem 1 Octob. setzet die Stadt Celeja in Pannonien, das ist, ganz nahe auf den Gränzen gegen Pannonien, doch in dem Noricum gelegen, nunmehr in dem Zillerkreis des Herzogthums Steyermark: und war ehemals eine ansehnliche, reiche und feste Municipalstadt der Römer. — Seine Aeltern waren von einem adelichen wohl begüterten römischen Geschlechte, und dem katholischen Glauben eifrigst zugethan. Er hatte den Namen Maximilian von seiner Mutter Maximilla, wie es öfters bey den Römern geschah, daß die Söhne den Namen der Mütter empfiengen.

In dem 7 Jahre seines Alters wurde er einem tugendhaften Priester, Namens Uranius, zur Erziehung übergeben, der schon den heiligen Martyrer Pelagius, von dem sich in der passauischen Domkirche eine Reliquie befindet, ehevor unterwisen hat. In dem 13 Jahre seines Alters verlor er seinen Vater, und nach 6 Jahren seine gottselige Mutter. Der fromme Sohn schenkte alsdann nicht nur allen Sklaven seines Hauses die Freyheit, sondern theilte auch die ererbten Reichthümer unter die Armen aus.

§. 2.

## § 2.

## Maximilian, Erzbischof zu Lorch im Noricum.

Lorch war die Hauptstadt des nördlichen Noricum. Das Land Noricum fangte an von dem außer der Innstadt bey Passau gegen Abend vorbeyfließenden Boitrobache, über welchen die aus Böheim vertriebenen Bojer in das itzige Baierland gegangen, bis an den itzt sogenannten Kahlenberg ober Wien. Die Römer nannten diese Stadt Laureacum. Sie hatte den Namen von dem Bache Laurach, oder Lorasson, oder durch Verkürzung Lorch. Auf der nördlichen Seite stieß sie an die Donau, und auf der östlichen an die Ens; ihre Länge erstreckte sich von dort bis in die Gegend, wo heutiges Tages das herrliche Kloster St. Florian steht. Aus des Papstes Symmachus Briefe erhellet, daß die lorchische Hauptkirche bereits zu Zeiten der Apostel gegründet worden: das wahrscheinste ist, daß die Heilige Syrus und Juventius das Evangelium zuerst da geprediget haben. Diese Stadt ist ohngefähr um das Jahr 727. von den Avaren ganz zerstöret worden.

Nach Erledigung des erzbischöflichen Sitzes zu Lorch wurde durch einhellige Stimme der Prie-

sterschaft und des Volkes Maximilian zu einem Oberhaupt um das Jahr 256 erwählet. Im folgenden Jahr reisete er nach Rom zu dem Papst Xystus II, der ihn in dem lorchischen Oberhirtenamte bestätiget, und den Gewalt gegeben, das Wort Gottes aller Orten zu predigen. Er war also beeifert, nach allen seinen Kräften den Weinberg des Herrn zu erweitern; und machte sich auch um das heutige Baierland besonders verdient, da er zu Freising ein Gotteshaus zu Ehren der Mutter Gottes auf dem itzigen Domkirchberge soll errichtet haben.

## § 3.

### Die Marter des heil. Maximilian.

Nachdem er seine Schäflein durch ganz Noricum, und einen Theil des Vindelicien mit aller Sorgfalt und Standhaftigkeit beynahe 27. Jahre hindurch geweidet, entschloß er sich auch seiner Vaterstadt, in welcher einiges Unkraut unter dem guten Weizen hervorgewachsen, seine Hirtensorge angedeihen zu lassen. — Unter der Regierung des Kaisers Numerian durchwanderte Evilasius, ein heydnischer Oberbefehlshaber in Noricum, alle Städte und Flecken dieses Landes, und ließ überall vieles Christenblut ver-

vergießen. Dieser Tyrann befahl zu Celeja, in dem Tempel des Kriegsgottes Mars ein prächtiges Fest zu halten, bey welchem alle Einwohner erscheinen sollten. Da nun Maximilian sah, daß viele Christen in dem Glauben zu wanken anfiengen, rufte er mit gebogenen Knien, und weinenden Augen die göttliche Barmherzigkeit an, und hörte diese himmlische Stimme: „Fürchte dich nicht, getreuer Knecht! „tritt dreiste dem Tyrann unter das Angesicht, und reibe ihm seine Grausamkeit unter die Nase." — Der erzörnte Evilasius befahl ihm aber dem Mars Weihrauch, oder sein Blut zu opfern; da aber der standhafte Maximilian jenes zu thun sich weigerte, wurde er dem 12 October im Jahre 284. ausser den Ringmauern seiner bis in Tod geliebten Vaterstadt unter der Regierung des Papstes Cajus enthauptet. Es wird noch heutiges Tages allda die Stelle gezeiget, wo die Hinrichtung geschehen. Ja, es ist daselbst ein Brunn entsprungen, dessen Wasser noch um das Jahr 1679 verschiedene Leibesgebrechen heilte. — Er ist also im 54 Jahre seines Alters, des verwalteten Bisthumes im 28. selig verschieden.

§ 4.

## §. 4.

### Versetzung seines heiligen Leibes in verschiedene Oerter.

Die zu Celeja wohnenden Christen haben seinen entseelten Leib heimlich weggetragen, und unweit dieser Stadt in ein gemeines, schlechtes Grab, wegen Furcht der Heyden, geleget. Der heilige Rupert, da er von Worms aus auf Begehren des baierischen Herzogs, Theodo II, im Jahre 696 zu Regensburg angekommen, und selben mit seinem Hofstaat im katholischen Glauben unterwiesen, erhielt auch von ihm die Erlaubniß, in dem Noricum das Evangelium zu predigen. Als er zu Celeja angelanget, hat er den Leib des heiligen Maximilian nach Lorch überbringen lassen. Es ist auch ausser allem Zweifel, daß der heil. Rupert zu Ehren dieses Blutzeuges verschiedene Kirchen errichtet habe; worunter besonders jene merkwürdig ist, welche er nebst einem Kloster in dem salzburgischen Gebiethe in jenem Orte erbauet, wo ein großer Wald gestanden, und des Nachts verschiedene Lichter erschienen, auch dort ein sehr annehmlicher Geruch sich verspüren ließ. Den Ort nannte Rupert Pongau (itzt Bischofhofen), wo er den Gottesdienst durch seine Mönche zu halten befoh-

befohlen. In dieses Ort soll er den Leib des heiligen Maximilian von Lorch um das Jahr 718 übersetzet haben. Da aber die Slaven aus Kärnthen diese Gegend zu beunruhigen anfiengen, ist er wieder auf ein sicheres Ort überbracht worden, zweifelsohne nach Burgkirchen, einen Dorf an dem Flüßlein Matticha, eine Stunde lang unter dem Flecken Maurkirchen, wo annoch auf dem Choraltare das Bildniß des heiligen Maximilian steht, das ich vor vielen Jahren dort verehret habe.

Im Jahre 878 sind seine heiligen Gebeine von Carolomann dem Bojerkönige nach Altenoetting in die neue Stiftskirche übersetzet worden, in welcher sein Festtag jährlich den 12 October mit Amte und Predigt annoch gehalten wird.

In selbem Gotteshause haben seine Reliquien einige Jahrhunderte geruhet, und sind endlich nach Passau abgeführet worden, aus Furcht der Hunnen, die den meisten Theil Baierlands überschwemmet haben, nicht zwar durch den heiligen Kaiser Henrich, sondern von seinem Vater Henrich, Herzoge in Baiern, weil diese Reliquien schon im Jahre 985, folglich 17 Jahre vor dem Kaiser Henrich, zu Passau geruhet haben.

Selbe

Selbe sind unter dem Könige Rudolph und Bischofe Bernhard sammt dem Leibe des heiligen Valentinus aus ihrem, wegen der Feindes-Gefahre vermauerten Orte, in Mitte der Domkirche ausser des Chors in ein prächtiges Grabmaal übersetzet worden, nicht zwar im Jahre 1285 (wie das passauische Proprium meldet) sondern im Jahre 1291. Diese kostbaren Ueberbleibsel des heiligen Maximilian sind alldort bis auf das Jahr 1662 liegen geblieben, und mit ungemeinem Zulaufe von den Christen verehret worden: aber durch das Unglück einer großen Feuersbrunst, die dem 27 April entstanden, und innerhalb 3 Stunden die ganze Stadt und Domkirche verzehret, ist der mehreste Theil dieser heiligen Leiber auch zu Staube und Asche geworden, bis auf ihre Häupter, die, von den Leibern abgesöndert, anderswo aufbehalten wurden.

## § 5.

## Seine Verherrlichung und Verehrung in der Stadt Passau, und ganzem Bisthume.

Das Haupt des heiligen Maximilian ruhet dermalen in einem silbernen, dick vergoldeten, und

und mit verschiedenen Edelgesteinen besetzten Brustbilde, welches ihn in erzbischöflichen Pracht mit dem Pallium vorstellet. Das heilige Haupt, in Baumwolle liegend, kann in dem Kopf dieses Bildes gesehen werden.

Die übrigen Gebeine beyder Schutzheiligen Maximilian und Valentin, so das Feuer nicht verzehret, sind sammt der Asche von den verbrennten Theilen im Jahre 1663. in zwey gleiche, hölzerne, mit silbernen Platten überzogene Kästlein nebst einigen Reliquien von dem heiligen Erzmartyrer Stephan verwahrlich beygesetzt worden: man sieht auch da in einem Kästlein einen 7 Zolle und 7 Linien langen, mit Perlen reichbesezten Armknochen des heiligen Maximilian, dessen Name auf Pergament darüber geschrieben steht, wie auch ein anders Reliquien von ihm in einem andern Kästlein. Der fromme Kardinal, und Bischof Joseph Dominicus von Lamberg hat mehrere kleine Stücklein von den zweyen Heiligen Maximilian und Valentin in einen silbernen, eyrunden, sehr künstlich gearbeiteten Aschen-Topfe übersetzet: ober dem Deckel erscheinen zwey Engel, derer einer in der linken Hand einen mit der Infel gekrönten Todtenkopf, in der rechten einen Bischofstab führet: der andere

aber

aber in der linken ein Schwerdt nebst einem Palmzweig hält. Es werden noch zwo Röhren von den Armen dieses Heiligen in einer schön ausgearbeiteten Monstranze, nebst andern kleinen Ueberbleibseln in dieser Domkirche gezeiget.

So lang sein Leib, oder seine Reliquien in Passau verehret worden, hat Gott durch seine Verdienste und Fürbitt viele Wunder in verschiedenen gefährlichen Feuersbrünsten gethan, wie auch in Heilung der Kranken, in Befreyung der Stadt von dem feindlichen Gewalt, besonders im Jahre 1266 den 27 November: da die Baiern mit einigen Burgern zu Passau dem Bischofe Petrus aufsätzig waren, und in die Stadt eingedrungen, aber durch einen gählingen Schrecken, den ihnen zweifelsohne der heilige Maximilian eingejaget, zur Flucht gebracht worden.

Aus Anschaffung des obbemeldten Kardinals von Lamberg wird in der Kirche neben der Stadt Ens sein Festtag jährlich den 12 October mit mehrerer Feierlichkeit begangen, weil an selben Orte seine bischöfliche Kirche gestanden. Zu Passau ist dieses Fest eines der vornehmsten Doppelfeste, an welchem der Bischof das Hochamt,

und

und die Vesper zu halten pflegt. Jeder Domherr und Chorvicarius bekömmt an diesem Tage, vermög einer alten Stiftung, einen großen Laib weißen Brods. — In derselben Domkirche vorne auf der Epistelseite befindet sich ein zierlicher Altar, der zugleich dem heiligen Valentin gewidmet ist.

## § 6.

## Von seiner Verehrung außer dem Bisthume Passau.

Besonders hat auch ganz Oesterreich, Steyrmark, Kärnthen, Krain und Baiern, nebst dem salzburgischen Gebiethe, und andern angränzenden Ländern jederzeit eine ausnehmende Andacht zu diesem Heiligen getragen. Kaiser Karl VI hat nebst andern Schuzheiligen auch seine Fürbitte angerufen und erfahren: da die pestilenzische Seuche zu Wien und in andern Gegenden Oesterreichs im Jahre 1713 wüthete. Sein Geschichtschreiber, Bernard Noricus, bekräftiget, daß Maximilianus besonders um das Jahr 1300 mit vielen Wunderzeichen geglänzet habe.

Als Kaiser Friederich der IV (andere nennen ihn den III) von der Grafschaft Zillus Besitz nehmen wollte, übernachtete er nach Ostern im Jahre 1457 in dem obern Schloße der Stadt. Im selben wurde er von dem Vitowitz, einem böhmischen Obersten, 14 Tage lang so hart belagert, daß er, aller menschlichen Hilfe los, sich zu dem heiligen Maximilian gewendet, der ihm im Schlafe erschienen, und Friederich hierauf verlobet, daß er, ihm zu Ehren, dem Sohne, der ihm würde gebohren werden, den Namen Maximilian beylegen wollte: welches auch geschehen, da ihm ein Sohn von seiner Ehegattin Eleonora, von Portugall, im Jahr 1459 gebohren worden. Dieser war Maximilian I, nachmals römischer Kaiser. Maximilian II, römischer Kaiser, hat als Taufpath selben gegeben dem erstgebohrnen Sohne Wilhelms V, Herzogs in Baiern, welcher Maximilian I, der Große genannt, den Kurhut für Baiern erhalten: und also haben mehrere Prinzen von Oesterreich und Baiern diesen Namen glorreich geführet, und durch Heldenthaten erfüllet.

Clemens XI römische Papst hat dem 12 May im Jahr 1714 gebothen, daß der Festtag

des

des heiligen Maximilian sammt den Tagzeiten nicht nur allein in dem Bisthume Passau, sondern in ganz Baiern sollte mit dem Gottesdienst verherrlichet werden.

In dem Freysingischen Bisthume ist sein Name groß und glorwürdig. P. Joann Gamansius S. J. erprobet aus einem alten Freysingischen Meßbuche, daß sein Festtag schon in dem 10 Jahrhunderte dort feyerlich gehalten worden. Johann Franz, 66ter Bischof, hat die von Maximilian eingeweyhte Kapelle U. L. F. im Jahre 1710 auf das zierlichste erneuern lassen, und ihme zu Ehren ein herrliches Bild aufgerichtet. Der itzt regierende Bischof, Ludwig Joseph, hat im Jahre 1771 das 15 Jahrhundert von seiner Ankunft und Einweihung jener Kapelle auf das herrlichste begangen: wie ich mit mehrern in dem Buche von dem heiligen Freysing im Jahr 1775 an das Taglicht geleget.

Maximilian I Kurfürst hat ihm zu Ehren in seiner münchnerischen Residenzkapelle einen schönen Seitenaltar aufgerichtet, weil er durch Hilfe des heiligen Maximilian in dem böhmi-

schen Kriege wundersam von den Feinden errettet worden.

Maximilian II Kurfürst hat die Schleisheimische Schloßkapelle mit künstlicher Malerarbeit, die das Leben und Leiden dieses heiligen Bischofes vorstellet, und einem kostbaren Altar im Jahre 1724 auszieren;

Maximilian III aber hat außer der Stadt München bey dem Kloster der barmherzigen Brüder eine neue Kirche aufrichten, und zur Ehre des heiligen Maximilian im Jahre 1772 einweihen lassen.

Herr Joann Adam von Urli, der neuere Lebensbeschreiber dieses heiligen Erzbischofes, beklagt sich sehr in der 87 Seite, daß ihm aus Kärnthen und Krain keine neuen Berichte von dem itzigen Zustande der maximilianischen Verherrlichung, die er doch so inständig begehret habe, seyn zugeschicket worden. Allein dieser muß die von Sigismund Busch S. J. neu herausgegebene Geschichte von Steyrmarkt nicht gelesen haben, in welcher Busch uns in dem ersten Theile berichtet, daß ein Theil seiner Hirnschale zu Celeja in der Pfarrkirche annoch verehret

verehret werde: daß eine andere 500 Schritte von dieser Stadt entlegene Kirche zu seiner Gedächtniß eingeweihet worden, zu welcher eine große Menge Volks an seinem Festtage wallfahrtet. Neben dieser Kirche steht ein Brunn von Stein ausgehauen, an welchem Orte der Heilige enthauptet worden, und deßwegen der Brunn des heiligen Maximilian genennet wird: das aus selbem hervorfliessende Wasser hat von vielen Jahrhunderten her vielen die Gesundheit des Leibs wieder gebracht. In dieser Kirche werden einige Reliquien von diesem Heiligen öffentlich verehret. Clemens XIII römische Papst hat einen großen Ablaßschatz der Burgerversammlung, die zu Ehren des heiligen Maximilian aufgerichtet worden, gnädigst verliehen, wie mir P. Busch in einem Sendschreiben berichtet hat. Nichts da zu melden von der Ehrenbezeigung, die ihm zu Bischofhofen und im Salzburger Lande erwiesen wird.

# Zweytes Kapitel.

## Der heilige Valentin, Rhätier-Apostel, der erste Glaubensverkünder zu Passau und Hauptschutzherr, † 460.

### §. 1.

### Kurze Verfassung seines Lebens.

Matthäus Rader nennt ihn in dem heiligen Baierlande (aber ohne Grund und Recht) einen Bischof zu Passau. Er verdienet doch den Ehrennamen eines Passauer Apostels und Hauptschutzherrn dieser Stadt, die er in seinem Lebenslauf mit seiner apostolischen Arbeit, und nach seinem Hinscheiden mit seinen Gebeinen und Wohlthaten beehret hat. Seine Lebensbeschreibung ist in einer kleinen Tafel, die im Jahr 1120 sammt seinem Leibe in der Passauer Kirche gefunden worden, aufgezeichnet gewesen. Bolland Tom. I. Seite 369. Woher aber und aus welchem Geschlechte Valentin entsprossen, wird in selber nicht angezeiget, nur dieß wird gemeldet, daß er von dem Meere hier angekommen sey. Bolland hält dafür,

dafür, er müsse von dem niederländischen, oder brittannischen Meere seine Reise hieher gemacht haben, wie ehevor der heilige Lucius, der Rhätier-Apostel, und andere apostolische Männer von dorther nach Deutschland gereiset sind. Hansiz Tom. I. Germ. S. erachtet, man könne zuverlässig sagen, er sey aus Batavien, itzt Holland, zu seinen Landsleuten, den Bataviern, aus welchen eine neue Soldatenrotte bey dem Einfluß der Donau und Innstrom von den Römern gesetzt worden, schon als ein erwachsener Mann und Priester hieher gekommen; denn dieser zwischen den obbemeldten zweyen Flüssen gelegene Ort ist von den Römern zu einem Waffenplatz wegen der Bequemlichkeit erwählet, wider die Anfälle der Feinde befestiget: auch Batava, das ist, das Lager der neuen Kriegsrotte von Batavien, die zur Zeit des Kaisers Honorius, der im Jahre 425 verschieden, anher gesetzt wurde, genennt worden. Dieser Ort ist bald darauf zu einer Stadt erwachsen, Patavia, und hat nach der Zeit von den Deutschen den Namen Pazzau oder Passau erhalten.

Zu welcher Zeit aber Valentin hieher gekommen, ist ungewiß: doch ist wahrscheinlicher,

daß er unter dem heiligen Pabste Leo I, der von dem 440 Jahre bis zu den 461 auf dem römischen Stuhle gesessen, zu Passau eingetroffen habe. Die Worte in der gefundenen bleyernen Tafel sind diese: „Valentin ist in die nordische „Stadt Batavia, um den Glauben zu predi„gen, eingetretten: weil aber dort das Volk „von wilder Art war, und ziemlich viehisch „lebte, hat er wenig Frucht geschaffet: ist die„sertwegen nach Rom zu dem Papst Leo gereiset, „der ihn mit Freuden empfangen, und die Er„laubniß, den Glauben allenthalben zu verkün„digen, mit aller Vollmacht gegeben. Er „kehrte derohalben wieder nach Passau, fieng „auf ein neues seine apostolische Arbeit an, „aber wieder ohne Frucht; weil die Zeit der „göttlichen Barmherzigkeit noch nicht angekom„men: er gieng derowegen wieder nach Rom, „und erhielt von dem Papste Leo die bischöfliche „Würde: versuchte also das drittemal zu „Passau einen Nutzen zu schaffen: weil sich „aber viele Arianer dort schon eingenistet, ist „er von diesen und dem rasenden Pöbel sogar „aus der Stadt getrieben worden.„

Die Passauer aber, so schändlich sie ihn bey Lebenszeit verfolget, haben ihn nach dem Tode mit

mit höchster Freude und zu ihrem größten Nutzen wieder angenommen. Der von dieser Stadt vertriebene Valentin hat in der Nachbarschaft bey den Baiern durch seinen Eifer viele Frucht geschaffet, und sich nach und nach zu den Gebürg gezogen, wo er unter den Gebürgwohnern den Samen des Worts Gottes mit großen Seelenschnitt ausgeworfen.

Dieser Landstrich wurde zu selber Zeit Rhætia prima, oder das Gebürg Rhätien (itzt Graubinden, und das äußere gegen Wälschland liegende Tyrol) genennt: in diesem Lande hat er die meiste Zeit seines Lebens zugebracht, und ist dieserwegen vielmehr der Rhätier Apostel und Bischof, als ein Passauer Bischof zu nennen. Bolland erzählet mit mehrern seine dort ausgeübten apostolischen Arbeiten, seine großen Wunder und Wohlthaten, die er selben Einwohnern an Leib und Seele erwiesen.

Er drang noch tiefer hinein bis an das Gebürg bey Majas, nicht unweit von Meran, wo er das noch rohe Volk so sittsam gemacht, daß viele aus selben zu der katholischen Lehre übertretten. Es ist eine sichere Uebergabe, daß er bey der Burg Matsch sein meistes Leben zu-

gebracht habe. Dort hat er eine Kirche sammt einem Klösterlein für einige Brüder, die er als Mitarbeiter zum Seelenheil zu sich genommen, erbauet. Unter so vielen Arbeiten war er jederzeit dem Gebethe, strengen Fasten, und Wachen auferbäulichst ergeben, und erwartete in der Einsamkeit unter vielen oft vergossenen Zähern die Stunde seines Hinscheidens. Diese vernahm er von der Himmels Stimme, und genoß darauf das heilige Sakrament des Leibs und Bluts Christi, das er ihm, wie Gamansius redet, mit eignen Händen beygebracht: und gab dem 7 Jänner um das Jahr 470 seinen Geist in die Hände der Engel auf, da er vor und nach dem Tode mit Wunderzeichen leuchtete. Er ist in selber Kirche zur Erde bestattet worden.

## § 2.

## Sein herrlicher Nachruhm, und Uebersetzung seines Leibs nach Passau.

Er war auch nach seinem seligen Hinscheiden bey den Rhätiern in größter Hochschätzung, und Verehrung. Der heilige Corbinian, erster Bischof zu Freysing hat so große Liebe zu ihm getragen,

tragen, und ihn als seinen Vater geliebet, daß, da er im Jahre 717. von seiner Römerreise zurückkehrte, nicht nur allein seine Grabstadt andächtigst besuchet, sondern auch ihm zu Ehren eine Kirche an dem Orte Camina (itzt Kains) zwischen den zweyen Flüssen Timon, und Final, erbauet hat. Ja Corbinian wirkte beym Hugobert, Herzoge in Baiern, so vieles aus, daß er ihm Erlaubniß ertheilen möchte, auch nach seinem Lebensende neben dem Grabe des heiligen Valentin zur Erde gestattet zu werden: diese Gnade ist ihm auch im Jahre 730, in welchem er selig verschieden, zu Theile geworden. Da er aber noch bey Leben war, hat er öfters an selben Orte seine Wohnung aufgeschlagen, in welchem Valentin die längere Zeit seines Lebens zugebracht: auch dort zu Ehren dieses, und des heiligen Veronensischen Bischofes Zeno, eine Kirche erbauet, und eingeweiht.

Es erzählet Meichlbeck in der Freysinger Geschichte, daß heut zu Tage noch eine Kapelle stehe, welche Valentinus unter dem Schutze des heiligen Stephans zu Majas, oder Matsch aufgerichtet hat. In dem benachbarten Schloße Neyberg, welches vormals den Namen Traut-

man-

manstorf führte, zeigt man einen Ort, welcher noch heute die Kammer des heiligen Valentin genennt wird.

Der Leib dieses Heiligen ist nach der Zeit von den Longobardern nach Trient übersetzet worden: aber Tassilo, Herzog in Baiern, hat selben im Jahre 768. nach Passau zu der St. Stephanskirche mit größtem Ehrengepränge überbracht, als wollte dieser heilige Erzmartyrer ihm die Ehre vergelten, die er ihm durch Erbauung jener Kapelle erwiesen. Also ruhet nunmehr Valentin zu Passau mit größter Ehre, der in selber Stadt bey Lebenszeit keine Ruhe gefunden, und mit größter Schande aus der Stadt gejagt worden.

Sein Leib ist in eine Gruft außer dem Thore der größern Kirche zwischen zwo Mauern geleget, die Tafel, auf welche seine Lebensgeschichte eingetragen, der Begräbniß beygelegt worden. Der Leib wurde sammt dieser um das Jahr 1120. in eben dieser Grufte gefunden. Durch große Wunder, und der Stadt, und Beywohnern erwiesene Wohlthaten wurde der Ruhm des Valentins noch mehr verherrlichet, besonders in Kriegsgefahren, in welchen er der Stadt wunderbar beygestanden, und die Gewalt der Feinde vertrie-

vertrieben hat: dieses bewog die Geistlichkeit, daß sie den Leib des heiligen Valentin sammt dem Leib des heiligen Bischofes Maximilian in einen herrlichern Ort, nämlich in die Hauptkirche des heiligen Stephan außer dem Chor im Jahre 1291 übersetzet haben. Diese Uebersetzung aber ist nicht von dem Bischofe Godefrid (wie das passauische Proprium sect. 6. ad 4 Aug. meldet) sondern von dem Bischofe Bernard geschehen. Godfrid hat zwar angefangen ein herrliches Grabmahl, in welches diese zwey Heilige sollten geleget werden, um das Jahr 1285 aufzurichten: weil er aber vom Tode überfallen wurde, konnte er seinen Gedanken nicht ausführen. Die Verehrung des heiligen Valentin ist besonders im Jahre 1634 eifrig betrieben worden, da die ansteckende Seuche zu Passau eingerissen hat. Seine heiligen Gebeine wurden damals das erstemal in einem offentlichen Bittgange herumgetragen.

In dieser neuen Grabstadt ruheten beyde heilige Leiber bis auf das 1662 Jahr, in welchem fast die ganze Hauptkirche sammt den größten Theile der Stadt durch die Flammen verzehret worden, so, daß auch ein sehr großer Theil dieser heiligen Leiber im Rauch aufgienge: ihre

zwey

zwey Häupter, weil sie in einem andern abgesönderten Orte lagen, sind von der Wuth des Feuers sammt einigen Gebeinen, welche den Flammen entzogen worden, unverletzt geblieben: diese hat Joseph Dominicus, Kardinal und Bischof, wie ich schon oben gemeldet, in einen zierlich und künstlich gearbeiteten Topfe setzen lassen, auf dessen Oberdeckel zween Engel stehen, derer einer einen Todtenkopf mit aufgesetzter Infel samt einem Schwerte und Palmzweige, der andere einen mit Lorber gezierten Todtenkopf hält. Billig verehret Passau den heiligen Valentin als ihren Apostel und Hauptbeschützer in allen Zufällen Leibs und der Seele. Er hätte da, wie einige vermeynen, den Bischöflichen Sitz gestiftet, wenn es die Zeit und Umstände zugelassen hätten.

Der Ruf seiner Heiligkeit und Gutthaten sind auch in der Schweitz berühmt worden, da die Berner in ihrer Hauptstadt eine herrliche Stiftskirche zu seiner Gedächtniß aufgerichtet, selbe aber, nachdem sie die kalvinische Lehre eingelassen, gänzlich entheiliget. Doch haben sie solche auf ein neues, was sonst bey den Kalvinisten nicht gebräuchlich, mit einem neuen kostbaren und kunstreichen großen Orgelwerk gezieret.

ret. Ich habe selbe vor vielen Jahren gesehen, und ihre Majestät bewundert.

Die Verehrung dieses heiligen Valentin war schon im 6 Jahrhunderte bekannt, wie von ihm Venantius Fortunatus singet. — Das alte Passauer-Kirchengesang lautet also: Gloriosa fulget dies &c. Ich gebe es in deutscher Sprache: „Es scheint der glorwürdige „Tag, die Kirche erfreue sich. Ein unsterb„liches Angedenken verdient der heilige Valen„tin, Bischof, unsre Hoffnung, Heil und „Herrlichkeit. Der Himmel erfreuet sich ab der „vortreflichen Seele dieses Oberhirtens, die Er„de ab seinen Verdiensten, das glückselige Pas„sau siegprangend mit seinem heiligen Leibe.„

In dem Freysinger Bisthume wird sein Fest dem dritten Februar, in dem Kuhrer Bisthume dem 13 Februar begangen: in der Stadt Passau dem 7 Jänner, an welchem er verschieden, wie auch im ganzen Bisthume dem 4 August das Fest der Uebersetzung, die besonders von Ulrich dem Bischofe im Jahre 1120 geschehen.

Zu Passau wird am ersten Dienstage jeden Monates wechselweise dem heiligen Stephan,

Valen-

Valentin und Maximilian zu Ehren auf dem Hauptaltare der Domkirche ein Hochamt, dabey auch die sammentlichen Domherren und Vicarien erscheinen müssen, gesungen. Im Jahre 1629 hat Joann Brener, Weihbischof, auf dem Altare dieses Heiligen, wochentlich zwo Messen gestiftet. Dieser Altar ist zugleich dem heiligen Maximilian gewidmet: doch heißt er insgemein der Valentinusaltar.

In Lochkirchen, in Oesterreich, ist ihm eine Kirche geweihet. In Niederösterreich findet sich ein Pfarrgotteshaus, so von selben den Namen führet. Zu Krembs und Reming sind ihm Kapellen erbauet: nichts zu melden von andern Kirchen und Altären in Oesterreich und Baiern in dem Flecken Pingiano in dem Bisthume Kuhr, wo Valentin das Evangelium soll geprediget haben, und in dem benachbarten Dörflein, so von dem Valentin den Namen hat. In dem Bisthume Brixen, Trient und Feltre sind ihm etlich 20 Kirchen und noch mehrere Altäre gewidmet. Ein anders Gotteshaus ist in selber Gegend, in welchem der heilige Valentin bey vorgefallener Viehseuche öfters Hilfe geleistet: deßwegen wird ihm zu Ehren jährlich an dem Pfingstmontage, als an dem Kirchweihfeste, ein

ein Ochs geschlachtet, und das Fleisch unter die Arme ausgetheilet. Bey Eppau steht ein altes Kirchlein, noch ein älters zu Vezzam, welches auch mit einigen seiner Reliquien pranget. In dem ganzen selben Thal ist fast kein Dorf, wo er nicht ein Gotteshaus, oder Altar besitzet, und als ein allgemeiner Patron in den Viehsuchten angerufen wird. In der Hauptkirche zu Mays, welche Valentin erbauet, und er Anfangs begraben worden, wird er sehr, besonders an dem 14 Februar, verehret, wohin eine ungeheure Menge der Leute weit und breit herzulauft, und diesem Heiligen allerhand Feder- und Hornvieh opfert.

# Drittes Kapitel.

## Der heilige Severin, Norikerapostel, sammt seinen Gesellen. † 482.

### §. 1.

### Von seinen ersten Lebensjahren.

Seine Lebensgeschichte hat Eugippius, sein Lehrjünger, bey Anfange des 6 Jahrhunderts, nämlich um das Jahr 509 gründlich beschrie-

schrieben, welches Werk der norischen Kirchengeschichte ein großes Licht giebt. Sein Vaterland ist unbekannt. Von seiner Ankunft in das Noricum schreibt Eugippius also: Zur Zeit, da der Hunnenkönig, Attila, gestorben, ist Severin von Morgen her zu Asturis (itzt Stockerau in Oesterreich) angekommen, und hat dort auf einige Zeit einen so heiligen Lebenswandel geführet, daß alle in ihm einen wahren Apostelgeist ersehen. Da er durch göttliche Offenbarung den Einwohnern dieses Ortes die augenscheinliche Gefahr von dem bald einfallenden Feinde angedeutet, und sie zur Buße und Andachtsübungen ermahnet, auch ihnen den Tag und die Stunde ihres Untergangs vorgesaget, doch kein Herz zum bessern Lebern bewegen konnte; so hat er nach Art der Apostel den Staub von den Schuhen abgeschüttelt; zog sodann nach Comagena, unweit des Cetischen Gebirgs, ermunterte selbe Einwohner zur Buße, und rettete auf solche Weise, weil sie seinen Ermahnungen Gehör gaben, alle von dem Untergange.

Alsdann reisete er nach Favian und Vindabon, welches das itzige Wien ist, und übte da große Wunder der Barmherzigkeit aus. Denn, da dieser Ort mit großer Hungersnoth über-

überfallen wurde, besuchte er eine reiche, aber dem geizigsten Wucher ergebene Frau, Procula mit Namen; drohete ihr den Zorn Gottes, wenn sie nicht alsogleich ihre mit Getraid angefüllte Kästen eröfnen wollte. Dieß geschah: was aber das Wunder vermehret, ist, daß auch sogar fremde Schiffe aus Rhätien mit großem Getraid-Vorrath auf dem Donaufluß, obschon dieser mit Eis und Schnee überzogen war, ankamen, und gesehen wurden. So freygebig haben auch die Elementen für Severin, den Vater der Armen, gestritten.

Da die barbarischen Feinde auch in diese Gegend einfielen, hat er einen Obersten, Mamertin mit Namen, ihnen entgegen geschicket, der sie wieder tapferst zurücktrieb. Alsdann errichtete er neben Favian ein Kloster, damit er nicht nur allein der Nothdurft des Leibs, sondern auch dem Seelenheil zu Hülfe käme: und schlug hernach in dem Thale des Cetischen Berges seine Ruhe auf, in welchem noch zween Mayrhöfe stehen, derer einer der obere, der zweyte der untere Severinhof genennt worden. In diesem Thale erholte er wieder seine durch so viele apostolische Arbeiten geschwächte Kräften,

auch unter streng fortgesetzten Fasten, Bußwerken, und immerwährenden Gebethe.

Der Ruf seiner Heiligkeit hat sich auch über die Donau verbreitet, und sogar Fürsten und Könige beweget, die ihn zu sehen ein hitziges Verlangen getragen. Der Rugier König, Flaccitheus, da er sich von dem Einfall der Gothen fürchtete, besuchte Severin im Jahre 472, der ihm alle Hülfe vom Himmel versprochen, die er auch erfahren; denn dieser barbarische Feind wurde im folgenden Jahre ganz Pannonien zu räumen gezwungen.

Dem Heruler Könige, Odoacer, der ihn besuchte, hat er vorgesaget, daß er im Jahre 475 König von Italien würde werden, und in selben 13 Jahre hindurch regieren. Er wurde nach diesem von dem Gothenkönige Theodorik im Jahre 489 überfallen, überwunden, zu Ravenna belagert, und um das Leben gebracht.

Da das ganze Norikum von den Barbarn und Alemanniern öfters beängstigt wurde, hat der einzige Abt Severin die Mühe auf sich genommen, und die Arme in allen Flecken mit Speise und Trank, als ein liebreichster Vater

so

so vieler armseligen Kinder, gelabet: er hat alle Einkünften seines Klosters auf ihre Nothdurft verwendet, und ist ihnen nicht nur allein mit der Nahrung, sondern auch mit Kleidern, ihre Blösse zu bedecken, beygesprungen; die von den Barbarn gefangenen Christen hat er mit vielem Geld erlöset, und mit neuen Hülfsmitteln und Kleidern versehen, welches lauter Wunder der mehr als väterlichen Liebe waren.

## § 2.

### Mehrers von seinem übrigen Lebenslauf.

Er zog sich nach und nach gegen Passau herauf. Gibald, der Alemannier König, bedrohete den Passauern den Untergang, deren er doch auf väterliches Anflehen des Severin verschonet; ja alle Gefangene diesem heiligen Manne übergegeben, damit er sie in dem Glauben unterweisen konnte. Gisa, des Rugienser Königes Feletri Ehefrau, ein böses, blutgieriges der arianischen Ketzerey ergebenstes Weib, wollte die Katholicken mit allem Gewalt zu dieser bezwingen. Severin setzte sich ihrem grausamen Beginnen mit solchem Nachdruck entgegen, daß sie seinen Ermahn- und Drohungen Gehör gabe.

Mehrere Völker hat er durch vorgeschriebene Bußwerke und Lebensbesserung von dem gänzlichen Untergang errettet.

Als die Comagenser von dem Joche des Feindes gedrückt, die Favianenser von dem großen Uebel des Hungers geplaget, die Lorcher von dem Getraidbrande auf dem Felde erschrecket, die Cuculenser im Salzburgischen von den alles auffressenden Heuschrecken geplaget, die Batavienser, oder Passauer, vom öftern Einbruch der Feinde und gänzlichem Untergang bedrohet wurden, hat er, indem die Passauer zum meisten die Hülfe dieses heiligen Vaters vonnöthen hatten, sie auch öfters eifrig zu dem Gebeth, zum Fasten und andern Bußwerken ermahnet; damit sie durch solch gute Werke den Zorn Gottes von ihrer Stadt abwenden sollten. Dieses misfiel sehr einem Priester, der mit Schimpfworten also dem heiligen Manne begegnete: Packe dich einmal, packe dich von uns hinweg, damit wir ein wenig von deinen Bußwerken und Fasten ruhen können. — Er ruhete aber nicht lange; denn er wurde bald an jener Stelle, an welcher er dieses herausplauderte, von den Alemanniern getödtet.

Damit

Damit aber Severin längere Zeit bey seinen lieben Passauern wohnen, und ihnen auch mit geistlicher Seelenhülfe noch ferner beystehen könnte, hat er zu Bojodurum für sich und einige Mönche ein Klösterlein samt einem Kirchlein erbauet. Dieser Ort ist älter dann Passau, indem die von den Marcomannern aus Böhmen vertriebene Bojer über die Donau gesetzet, und an dem Flüßlein Boitro, welcher ober der Innstadt in die Donau fließt, sich niedergelassen, und dort Wohnungen erbauet haben. Die alte Celten, aus welchen die Bojer abstammten, hatten eine Furth, Durum genannt, welche Furth oder Uebersetzung der Bojer zu Zeiten des Julius Cäsar soll geschehen seyn: dieses Bojodurum ist nachmals die Innstadt, oder Vorstadt von Passau, die am Innfluß liegt, genennt worden.

Da Gibald, der Alemannier König, die Passauer zu zwingen wieder im Anzug war, hat sich Severin dem zornmüthigen Könige, wie einstens der große Papst Leo dem Attila, zu Bojodurum so heldenmüthig widersetzet, daß er am ganzen Leibe zu zittern anfienge, und dem heiligen Manne in allem, was er begehrte, willfuhr.

Seine apostolischen Arbeiten auch im Baierlande zu betreiben, hat er sich aus seiner Einöde hervorgemacht, und zog über Passau der Donau nach hinauf in den Flecken Quintanis, so von der fünften römischen Legion den Namen hatte, itzt aber ein Dorf ober Vilshofen, Quinzen, oder Kinzen genannt, ist. Die Donau hat bis dorthin, nicht ohne grossen Schaden der Kirche, hinzugefressen, von welcher doch Severin den Wuth des Wassers abgetrieben. Ich umgehe mit Stillschweigen mehr andere Oerter auch in dem Salzburger Gebirge, die er mit geistlich- und zeitlichen Wohlthaten erfüllet hat.

Er hatte jederzeit im Herzen und Munde diese Worte: Der Namen des Herrn sey gebenedeyt! die er bey Wirkung der Wunderwerke in traurig- und wohlgefälligen Zufällen auf der Zunge hatte. Er war ein besonderer Verehrer der heiligen Reliquien, und besaß die Wissenschaft, die ächten von den unächten zu entscheiden. Er errichtete auch zu Favian und Boitwein zwey herrliche Gotteshäuser zu Ehren des heiligen Joannes des Täufers, und verrichtete andere unzählige gute Werke.

§ 3.

## § 3.

## Sein seliges Hinscheiden.

Da sein Namen auch wegen Weissagung künftiger Dinge berühmt war; so hat er auch seinen Tod zwey Jahre zuvor, ehe er selig verschieden, einem alten Priester zu Passau, Lucillus mit Namen, geweissaget, und ihm befohlen, er soll an dem nämlichen Tage, an welchem der Festtag des seligen Valentins gehalten wurde, auch die Vigil seines Todes begehen. Nicht minder sagte er vor, daß das favianische Kloster mit der Zeit alle Uebel auszustehen habe, mit diesem traurigen Zusatz: daß das Norikum sammt ihren Einwohnern gänzlich werde verheeret werden.

Zu Ende der vorgesagten zwey Jahre ruckte auch das Ende seines Lebens herbey. Er ließ den Rugierkönig Feletheus und seine Ehegemahlinn Gisa, sammt ihrem Sohne Friederich, wie auch seine Mönchen zu sich kommen, denen er die heilsamsten Lehren gab, und zur Tugend mehr antrieb. Dem Könige und seiner Gemahlinn sagte er, daß, wofern sie dasjenige nicht vollstrecken werden, was sie ihm versprochen, sie die größten Uebel auf Erden noch erfahren werden.

Nachdem er mit der letzten heiligen Wegzehrung versehen war; hat er seinen ganzen Leib mit dem heiligen Kreuzzeichen gleichsam geheiliget, und gieng den 8 Jänner 482 zu den Heiligen in den Himmel ab, unter diesen Worten des Davids: Lobet den Herrn in seinen Heiligen, jeder Geist lobe den Herrn. — Der heilige Valentin verschied den 7 Jänner um das Jahr 460, mithin konnte der alterlebte Priester Lucillus die Vigil für den Abt Severin an dessen Hinscheidungstage mit allem Rechte nach zwey Jahren verrichten.

Neben dem großen Schatz seiner Tugenden hinterließ er auch einen, nicht kleinen, Schatz der Kleider für die gefangenen Christen, sammt verschiedenen Kirchenkleidern, und einem silbernen Kelch, welch alles Friederich, des Felethei Sohn, und Landsherr von Favian wider alle geschworne Treue hinwegschleppte, das Kloster ausblünderte, und die Mönche verjagte. Allein in eben diesem Monate mußte dieser meyneidige Rauber die Strafe Gottes erfahren, da ihn Friederich, ein Sohn seines Bruders, um das Leben gebracht. Nach 6 Jahren aber hat Odoacer den Rugierkönig, den Felete sammt seiner Ehefrau Gisa gefangen im Jahre 887 nach

Italien

Italien abgeführet. Da nun die Verheerung des Landes Norikum anfieng, sind alle Mönche mit dem Leibe des Severin, der noch ganz unversehrt verblieben, in Italien geflohen, und haben ihn erstens auf den Berg Felete in Umbria, alsdann auf Einladung einer adelichen Frau, Barbara, in das lucanische Castell, so zwischen Neapel und Puteolos liegt, übersetzet. Da aber der afrikanische Tyrann, Abraham, im Jahre 910 in Italien einbrach, sind seine heiligen Gebeine in die Stadt Neapel gebracht worden, allwo ihm zu Ehren das sogenannte Severinkloster sammt einer Kirche erbauet wurde. Andere reden gar von zwey Klöstern und Gotteshäusern. Dort nahm seine Verehrung von Tag zu Tag zu, und ist im Jahre 1619 der 13 September zu seinem Festtag angesetzt worden.

Der heilige große Papst Gregorius hat die Heiligkeit des Severin so hoch geschätzet, daß er zu Rom die merulanische Kirche zu seiner Gedächtniß eingeweihet, und einige Reliquien von seinem Leibe aus Neapel erhalten; wie auch die Pfarrkirche zu Bojodurn oder Innstadt, welche auch zu Ehren dieses ihres heiligen Abts und Apostels ist eingeweiht worden, und wurde auch in dieser Kirche eine neue Bruderschaft vom heiligen

ligen Severin aufgerichtet. Zu Passau wird sein Fest (in vigil. Epiph. 5. Jan.) nach der Octav der heiligen drey Könige gehalten: seine Verehrung nimmt beständig mehrers zu, und dieses billig; denn welcher aus den Heiligen ist den Passauern und Oesterreichern mehr eigner? denn diese Stadt und das ganze Bisthum ihm als ihrem Apostel vieles, ja fast alles schuldig ist; der so viele Arbeiten zum Heil dieser Stadt und des ganzen Landes verrichtet, und ein wunderbarer Beschützer jederzeit gewesen, ja noch seyn wird, wenn er noch mit gleichem Eifer von ihnen wird verehret werden.

# Vierdtes Kapitel.

## Die selige Leonianus, Antonius, sammt andern Lehrjüngern und Mitgesellen des heiligen Severin.

### §. 1.

### Die selige Leonianus und Antonius.

Das von dem heiligen Severin erbaute Kloster zu Favian ist zu einer Pflanzschule so vieler heiligen Männer erwachsen. Unter andern ist

berühmt

berühmt Leonianus, der von dem gelehrten Sirmond in seiner Grabschrift als ein an Heiligkeit des Lebens berühmter Mann abgeschildert wird. Da die Barbarer in das Norikum einfielen, ist er im Jahre 487 nach Frankreich abgeführet worden, und hat sich theils zu Wien, theils zu Autun in eine enge Celle verschlossen, und so gelebet, daß er 40 Jahre hindurch von keinem Menschen gesehen, sondern nur an der Stimme erkannt wurde: doch sammelte er viele Mönche und Klosterfrauen zusamm, und führte solche zur Heiligkeit an.

Der selige Antonius zu Valerim, einer bey der Donau gelegenen Stadt, von hochadelichen Aeltern gebohren, setzte den Glanz seines Adels mit dem Schimmer der Frömmigkeit in ein helleres Licht. In dem 8ten Jahre seines Alters wurde er als vater- und mutterlos dem heiligen Severin zur Auferziehung übergeben, nach dessen Hinscheiden aber dem lorchischen Erzbischofe Constantius: und als auch dieser selig verschieden, hat er sich zu einen gottseligen Priester, Marius mit Namen, nach Veltlin begeben. Da er von selben in geistlichen Dingen bestens unterrichtet war, hat er sich, unter Anführung seines heiligen Schutzengels, in das lerinensische

Kloster versperrt, in welchem er endlich im Jahre 492 zu seinem lieben Vater Severin abgefahren ist.

§ 2.

## Die selige Silvinus und Maximus.

Silvinus war ein Priester, und nicht Bischof, wie Lazius irrig vermeynte, sondern ein Lehrjünger des heiligen Severin, der aber nach ihm gestorben. Er wurde von ihm als Pfarrherr in dem Flecken Quintanis (itzt einem Dorfe Kinz unterhalb Osterhofen) bestellet, und ist nach eifrigster Seelsorge selig verschieden. Da er in der Todtensarge lag, hat Severin für seine Seele die Todtenvigil mit andern Priestern abgesungen. (Betrachte man den uralten löblichsten Gebrauch der Kirche für die Abgestorbenen zu bethen, zur größten Beschämung unsrer Glaubensgegner.)

Nachdem sich das Volk aus der Kirche begeben, hat Severin in Gegenwart eines einzigen Priesters und Diakons den Toden mit folgenden Worten angeredet: „Heiliger Priester „Silvin! ich befehle dir im Namen Jesu Chri-

„sti,

„sti, daß du mit diesen deinen Brüdern redest.„ Auf dieses eröfnete Silvin seine Augen. Alsdann fuhr Severin weiter mit der Sprache: „Willst du, mein Silvin, daß wir den Herrn „bitten sollen, daß er sich würdige, dich noch „längere Zeit auf der Erde bey deinen Schäflein „zu lassen?„ — Ach nein, erwiederte Silvin, ich beschwöre dich bey Gott, daß ich nicht länger hier verbleibe, und beraubet werde der ewigen Ruhe, die ich schon anfange zu genießen. Also Eugippius in der Lebensbeschreibung des heiligen Severin K. 16. der hinzusetzt: Alsogleich ist Silvin wieder in Gott entschlafen. — Wiewohl dieses heiligen Priesters seine herrlich bey Lebenszeit ausgeübte Thaten verborgen geblieben: so haben ihn doch die Todesumstände weit herrlicher gemacht. —

Der selige Maximus, aus dem Norikum gebürtig, hat sich bey harter Winterszeit mit vielen Gesellen, die eine große Menge der Kleider für die Armen und Gefangenen mit sich trugen, zu dem heiligen Severin, als einen barmherzigen Vater der Armen, begeben. Da aber bey ankommender Nachtzeit der so häufig gefallene Schnee den Weg versperret, ist ihnen der Heilige erschienen, mit diesen Worten: Fürchtet euch

euch nicht, gehet tapfer fort, wohin ihr zu gehen verlanget. Und sieh! da kam augenblicklich ein Bär von ungemeiner Größe herbey, und bahnte ihnen einen über zehn Meilen sichern Weg. Severin empfieng mit aller Freude den Maximus und seine Gesellen, sammt den Kleidern, die er unter die Arme ausgetheilet hat: den Maximus aber schickte er aus seinem Kloster zu dem seligen Paulinus, Bischof zu Tiburnia, mit demüthiger Bitte, er wolle ihn und die Seinigen von dem gewaltigen Einbruch der Alemannier bewahren, welches auch geschehen.

## § 3.

### Von andern seinen Lehrjüngern.

Einer aus diesen war auch der selige Lucillus, ein Priester zu Passau, den Severinus zu dem König der Alemannier gesendet, daß er die von ihm gefangenen Noriker aus dem Kerker erlösete. Er versah diese Gesandtschaft recht treflich, und kehrte mit einer großen Menge der Gefangenen zurücke. Dieser ist eben jener Lucillus, der den Leib des vor 6 Jahren verstorbenen Severin den grausamen Händen der einfallenden Barbarn entzogen. Da man das Grab des

des Verstorbenen eröfnet: (sagt Eugippius) so hat ein solch lieblich himmlischer, aus dem Grabe hervorsteigender, Geruch die Anwesenden also überfallen, daß sie alle vor Freude und Verwunderung zur Erde gesunken. Der ganze Leib, auch mit dem Barte und Haaren des Kopfs, wiewol er nicht balsamirt war, wurde unversehrt gefunden. Eben dieser Lucillus war jener, der öfters zu Passau das Wort Gottes vortrug, und um das Jahr 460 nach Baiern abgeschickt wurde, selbes Volk von dem Irrthume des Arius mehrer zu reinigen: man hat auch im Jahre 478 keine Spur mehr von dieser ketzerischen Lehre wahrgenommen. Dieses von mehrern Lehrjüngern des Heil. Severin, aus welchen abzunehmen, was großer Geistmann, und Lehrmeister er gewesen.

# Fünftes Kapitel.

## Die selige Plectrud, große Gutthäterinn der Kirche und des Bisthums Passau.

Matthäus Rader in Bav. S. legt ihr den Namen einer Seligen bey: von welcher

Hundius de Episc. passav. mit diesen Worten redet: Bruno ist von dem Papst Honorius I als Bischof von Passau im Jahre 638 ernennet worden. Zu selber Zeit war bey dem fränkischen Hofe eine adeliche Frau Plectrudis mit Namen, eine Ehegattin des Pipin Heristalli, und eine Tochter des Humberts aus dem agilolfingischen Stammen, eine Mutter aber des Brogau, und Grienwalds. Alcuinus nennet den Pipin einen König, weil er dem König fast gleich war, und ein königliches Ansehen bey den Unterthanen hatte. Aventinus erachtet, sie sey von Geburt eine Baierinn, durch den Heurath mit Pipin eine Lotharingin.

Diese hat ein gnädiges Aug auf die von Bruno dem Bischofe erbaute, und zu Ehren des heiligen Erzmartyrer Stephan eingeweihte Kirche geworfen, und selbe weit herrlicher, als sie zuvor gewesen, aufgerichtet, und mit vielen Kostbarkeiten gezieret. Schirvvinus bringt eine uralte Schrift herbey mit diesen Worten: Um die Majestät des Herrn (die Alten nannten ein Crucifixbild die Majestät des Herrn) steht zu rechter Hand das Bild der Plectrud in der Hande haltend eine Kirche, um welche diese Worte geschrieben: Plectrud die Königinn steht zu deiner

rechten Seite mit einem goldnen Kleid umgeben von mannigfaltigen Farben, und zur linken Seite der heilige Stephan Erzmartyrer und Schutzherr dieser Kirche.

Durch die Gunst dieser Königinn ist nicht nur allein diese Kirche erweitert, und gezieret, sondern auch das Bißthum mit mehrern Grundstücken begütert worden. Was übrigens diese gottselige Plectrud in Frankreich, und zu Kölln am Rhein für die Aufnahm der Religion Gutes gethan, gehört nicht zu der Passauer-Geschicht. Sie verließ das Zeitliche den 1 März um das Jahr 720, und wurde in dem von ihr erbauten Jungfraukloster begraben. Bruno aber verschied im Jahre 698 seines Alters im 90, und des bischöflichen Amtes im 61 Jahre.

Tassilo Herzog in Baiern hat dieser Kirche einen neuen Glanz durch die von Trient hieher übersetzten Reliquien des Heil. Valentin gegeben.

## Sechstes Kapitel.

### Der gottselige Vivilo, erster ordentlicher Bischof zu Passau.

Othlonus nennet diesen Vivilo, oder Vivulus einen Mann großer Tugenden, Aren-

renpeck einen Heiligen, welcher Ehrennam ihm bey vielen andern beygeleget wird. Bollandus redet von ihm also auf den 20 Februar inter prætermissos: Man schreibt, Vivilo sey gestorben den 20 März im Jahre 745. Ferrurius rechnet ihn unter die Zahl der Heiligen: ich vermeyne dieses, er habe mit großem Ruhm der Heiligkeit gelebet.

Da der heilige Bischof Bonifacius im Jahre 736 das zweytemal in Baiern ankam, war Vivilo nach Meynung des Baronius Oberhirt zu Lorch. Dem Utilo I Herzoge in Baiern ist billig diese zweyfache Ehre beyzumessen, daß unter seiner Regierung vier Bißthümer in Baiern eingeführet, und der bischöfliche Sitz von Lorch nach Passau übersetzet worden, und er der Stifter der Passauer Kirche und des Bisthums gewesen: denn da die Hunnen im Jahre 737 wieder ihre Gränzen überschritten, und alles bey dem Ensfluß verwüsteten, hat Vivilo mit der ganzen Priesterschaft und allen Mönchen die Flucht ergriffen, und ist nach Passau gezogen, weil er nirgends anderswo (wie die Briefe des Kaisers Arnulph bey Hundio 349 Bl. melden) eine Sicherheit und Ruhestadt gefunden.

Der

Der das drittemal in Baiern angekommene heilige Bonifacius hat mit Gutheissen des Herzogs Utilo zu Salzburg den Johann als Bischof ernannt, den Erembert zu Freysing, den Gutisbald zu Regensburg, und den Vivilo zu Passau. Allein Othlonus behauptet, Vivilo sey schon vom Papste Gregorius III zum Bischof geweihet, und zu Passau eingesetzt worden: doch hat Bonifacius dieses vierte Bisthum in Baierland in gewiße Gränzen, wie die übrigen, geschränket. Baierland gieng dortmals bis an den Fluß Ens in Oberösterreich: doch behielt Vivilo annoch das geistliche Oberrecht in die andern Oerter des vorigen lorchischen Kirchenspiels. Ist also Vivilo im Jahre 738 von Gregorius III römischen Papste als Bischof zu Passau geweihet, und durch den Bonifacius eingesetzt worden, wiewol er schon im Jahre 731 von diesem Pabste als Bischof zu Lorch geweihet wurde. Er ist um das Jahr 745 unter dem Papste Zacharias selig verschieden.

## Siebentes Kapitel.

### Der apostolische Held Gerold, Landvogt der Baiern bey dem Fluß Ens.

Tassilo II, Herzog in Baiern, hat auf

Ansuchung des sechsten Bischofes zu Passau Walderic alle Stiftungen seines Vaters Utilo, wie auch die Uebersetzung des lorchischen Bisthums nach Passau gut geheißen und bekräftiget, und ist billig der zweyte Stifter der Passauer Kirche, und Erneuerer der Stadt zu nennen. Da er aber wider Karl König in Frankreich, der alsdann die kaiserliche Krone erhalten, Krieg führte, ist er gefangen und seiner Würde entsetzet worden. Karl, da er auch im Jahre 781 wider die Hunnen, die den Fluß Ens, welcher die Gränzscheidung zwischen den Baiern und Hunnen war, überschritten, einen Krieg führte, und selbe zurück trieb, hat dort den tapfern Gerold als ersten Landvogt des Baierlandes gegen Osten eingesetzet, einen Mann, der an Adel, Tapferkeit im Kriege, und Frömmigkeit so berühmt war, daß er von Raderus im heiligen Baierlande den Namen eines Seligen, und von Valofrid, Abte in der Reichenau, eines heiligen Heldes verdienet, weil er auch die den Hunnen abgenommene Beute unter die Kirchen und Klöster vertheilet hat.

Einige nennen ihn einen Bruder der Kaiserinn Hildegard, Ehgemahlinn des Kaisers Karl. Velsinus sagt, er sey von Geburt ein Schwab.

Arno, Erzbischof von Salzburg, und der Kärnther, wie auch Slavonier Apostel, hat einen Thiodoric zum Bischofe geweihet, welchen Gerold mit dem Arno in Slavien geführet, und ihn den Slaviernfürsten anbefohlen, sie sollen ihn willig aufnehmen, und verschaffen, daß ihre Untergebene seiner christlichen Lehre gutes Gehör geben möchten. So eifrig hat sich Gerold um die Bekehrung der Slaven angenommen.

Da aber dieser apostolische Held im Begriff war, die aufrührerischen Hunnen, welche über den Ensfluß nach Passau zu ziehen begriffen waren, zurückzutreiben, und seine Kriegsmänner mit einer herzhaften Anrede zum Streit aufmunterte, und um die Kriegsschaarsglieder mit zween Obristen herumritt, ist er durch einen gählingen Einfall des Feindes samt diesen zween Gefährten um das Leben gebracht worden im Jahr 799. Sein Leib wurde in das Kloster Reichenau an dem Bodensee übersetzt.

Wiewol dieser christliche Heersführer vor der Schlacht getödtet worden, haben doch die mit den Franzmännern vereinigte Bayern die Feinde so geschlagen, daß der acht Jahre hindurch fortdaurende Krieg für diesesmal ein Ende

 genom-

genommen, in welchem fast der ganze hunnische Adel samt aller ihrer Herrlichkeit zu Grunde gegangen. Nicht nur allein die Klöster zu Reichenau und St. Gallen, sondern auch Paderborn in Westphalen hat seine mildreiche Hand erfahren; indem er in dieser Stadt eine kunstreiche Kirche zur Ehre der Mutter Gottes erbauet hat.

Die Mönche Vetinus und Walafridus Strabo bezeugen, daß einem frommen Ordensgeistlichen von dem Engel geoffenbaret worden, Geroldus seye unter die Zahl der H. Martyrer zu zählen. Karl, Ueberwinder der Hunnen, hat verschiedene Güter bey dem Cetischen Gebürge, als Leytha, Zeizlmaur, Treusmaur, Wachofen neben andern der Passauischen Kirche geschenket und einverleibt, um den von der Wuth derselben erlittenen Schaden zu ersetzen; ja er hat noch dazu die gänzliche Besitznehmung des Bischofes von der Stadt Passau bekräftiget, und ihm für ewig verliehen.

## Achtes Kapitel.

### Urnolphus VII, Bischof und Apostel der Mähren.

Dieser wird von einigen mit dem Namen eines Heiligen beehret. Sobald er im Jahr

804 zum Bischof von Passau erwählet worden, hat er gleich seinen apostolischen Eifer gezeigt, erstens bey den Hunnen, die zwischen Carnutum und Sabaria, über dem Cetischen Gebürg gelegenen Städten, zu wohnen von dem Kaiser Karl die Erlaubniß erhalten, hernach bey denen Mähren, einem Windischen Volke, das bey dem Marfluß lag; hat diesertwegen 4 Bisthümer eingesetzt, zwey in Mähren, und zwey in Pannonien; hat auch viele Hunnen und Avaren samt ihrem Fürsten zu den christlichen Glauben überführt, der bey der H. Taufe seinen Namen Caplanus in den Namen Theodor verändert, auch nachdem er von Achen, wo er von dem Kaiser Karl seinem Volk noch ferner vorzustehen die Erlaubniß erhalten, zurückgekommen, bald darauf selig verschieden ist. Ihm folgte ein anderer Cagnanus, der auch von Urnolph zu dem katholischen Glauben gebracht, und in der Heil. Taufe den Name Abraham erhalten in dem Orte Fiscaha, welcher Ort ehemals im Passauer Bisthume gelegen, und noch heut zu Tage von dem Fluß Fiscaha also benamset wird.

In Mähren aber herrschete zu selber Zeit Mogemius, den auch samt seinen Hof-Herren und einem großen Theil des Volks der eifrige

Bischof in dem christlichen Glauben unterwiesen, und neue Bistume zu stiften beweget hat, daß auch der römische Pabst Eugenius. II dem Arnolph verbündlichsten Dank gesagt, und ihn als einen geistlichen Vater geehret, der durch sein eifriges Predigtamt so viele Söhne in Christo gebohren hat. In Pannoniem wurden errichtet die 2. Bisthume zu Favian und Altenburg, in Mähren zu Holmouz, jetzt Olmütz, und Tyrnau. Der von ihm zu Olmütz aufgesetzte Bischof Methodius mit Namen, von Geburt ein Illyrier, ist im Jahr 840. verschieden, der zu unterscheiden ist von dem H. Methodio, einem Griechen: der mit seinem Bruder Cyritio nachmals die Bischöfliche Würde in Mähren und Pannonien erhalten.

Arnolphus hat sich nach Rom zu dem Pabst Eugenius erhoben, der ihm das erzbischöfliche Pallium, und den Namen eines apostolischen Vicarii wegen seinen großen Verdiensten über Mähren und Pannonien ertheilet hat. Wiewohl Ludwig der Bayern König diese erzbischöfliche Gewalt im Jahr 829. nur für Mähren eingeschrenkt.

Arnolph ist nach so vielen apostolischen Bemühungen endlich in die ewige Ruhe eingegangen

gen im Jahr 837. und hat mit bestem Recht verdient den Ehrentitel eines Apostels der Mähren, als der derjenige war, so ihnen das evangelische Licht angezündet hat.

## Neuntes Kapitel.

### Der sel. Gamelbert, Pfarrherr zu Michelbuch, † 780.

Dieses seligen Vaters Geburthsort war Michelbuch, ein Flecken im Bayerland, unter der Stadt Straubing neben der Donau im Bisthume Passau gelegen. Er hatte adeliche und gottsfürchtige Aeltern, und besaß schon in der Blüthe seiner Jahre einen feurigen Verstand und ein tapferes Gemüth, welches nichts schlechtes dachte, sondern sich zu großen Dingen erhebte. Dieserwegen hat sein Vater erachtet, er könnte seine Großmuth nicht besser zeigen, als in dem Kriegsdienste. Da aber der Sohn an diesem kein Belieben trug, und sich von Waffen abgeneigt zeigte, hat er ihn als eine Lötfeigen zu dem Schafhüten verbannet. Aber die göttliche Vorsicht hat ihn schon dazumal zu dem Amte eines geistlichen Schafhirtens ausersehen.

Es geschah, daß er auf dem Felde einschlief,

und ein, sonders Zweifel von einer himmlischen Hand, auf seine Brust gelegtes Buch liegen sa , durch dessen Ablesung er die Wissenschaften zu erlernen gewaltig angetrieben wurde. Hat sich derowegen zu einen Lehrmeister begeben, und in den Wissenschaften so grossen Fortgang gemacht, daß er herrlichere Siege in der Schule gemacht, als er in dem Soldatenleben erwerben könnte.

Neben diesen Wissenschaften hat er auch erlernet die Wissenschaft der Heiligen. Er trug einen besondern Fleiß, seine Zunge und Worte zu mässigen, den Leib mit Fasten und Bußwerken zu züchtigen, des Leibes und Herzens Reinigkeit beständig zu erhalten, daß er auch ein freches ihn zur Schandthat anreizendes Weibsbild von sich gestossen, und sich mit einem ewigen Gelübde die Keuschheit zu halten Gott auf das eifrigste verbunden.

Seine Wissenschaft und Tugend hat ihn endlich zur priesterlichen Würde erhoben, mit welcher er geziert in seinem Geburthsorte zu Michelsbuch das Amte eines Seelenhirten mit gröster Liebe gegen seine Pfarrschäflein verwesen; deren Armuth er auch mit seinem reichen Erbgut zu Hilf kam.

50 Jahre hindurch hat er dieses sein Seelenamt, mit großer Heiligkeit und unbeschreiblichen Seelennutzen vertretten, und sich so lange Zeit von dem Genuß alles Fleisches enthalten; wiewohl er allen Nothwendigkeiten seiner Pfarrkinder beygesprungen, hat er ihnen doch vornämlich mit Geld, Getraid, mit Kleidung, mit Arbeit, Rath und That, und allen Liebeswerken ausserordentliche Hilfe geleistet. Besonders trug er Tag und Nacht die embsigste Sorge für die Kranke, und alle Hilf- und Aelternlose Kinder. Seinen Hausbedienten verboth er in das Feld zu gehen, wenn ein schlimmes Wetter einfiel; hat auch sich über die Vögelein erbarmt, wenn sie von dem Vogelbegierigen Knaben aus dem Neste genommen wurden, welche er selben durch dargereichtes Geld wieder abnahm, und frey davon fliegen ließ.

Schon im hohen Alter kam ihm ein heilige Begierd an, die Grabstätte der Heil. Apostel zu Rom zu verehren. Da er im Jahr 730 zurück gieng, und in den Gränzen von Italien auf dem Wege ausruhete, wurde zu ihm ein neugebohrnes Kind gebracht, welches er in Abwesenheit des Orts Pfarrherrns mit dem Heil. Taufwasser reinigen sollte. Das geschah; er gab dem Kind den Na-

me

me Uto, und befahl den Altern selbes mit aller Sorg zu erziehen, und wenn es erwachsen seyn sollte, sollten sie ihn, wenn er doch noch bey Leben wäre, nach Michelsbuch in Bayern überbringen. Gamelbert wurde nämlich durch göttliches Einreden berichtet, daß dieses Kind zu einen großen, und heiligen Manne erwachsen würde, wie es auch hernach erfolget. Da er von seiner Zurückreise nach Hause gekommen, hat er ihme ein Häußlein neben der Kirche erbauet, hat um selbes 4. heil. Kreutze gegen die 4. Welt Gegenden errichtet, aus welcher schlechter Wohnung er niemals in seinem übrigen Leben gegangen als in die Kirche, zu den Kranken, und einmal sich auf seinen Stecken lehnend zu zween Männern, die schon mit gezuckten Schwerdern als Erzfeinde aufeinander zuliefen. Er wagete sich zwischen die streitende hinein, schlug ihnen die Degen aus den Händen, vereinigte sie in Frieden miteinander, und mit Gott.

Bey heiliger Fastenzeit hat er nur einmal seinen Leib, aber nur mit einem schlechten Brod, und Wasser gelabet, und zwar gegen Nachtszeit. Den ganzen Tag über blieb er jederzeit nüchtern, hörte durch ein kleines Fensterlein die Ankommenmende Beicht, damit er selbe, und sich mit grö-

ßerer

ßerer Heiligkeit zu dem Osterfest bereitete.

Da seine Leibs, aber nicht Gemüthskräften gänzlich abgenommen, und seine Pfarrkinder um einen andern Seelsorger sich umsahen; seyd ohne Sorg, sagte er ihnen, Gott hat mir schon einen andern Mann gezeiget, der mir in meiner Seelsorg nachfolgen wird; nach Umlauf eines Jahrs werdet ihr ihn sehen. Dieß geschah: Uto kam an bey vorgesagter Zeit: er empfieng ihn mit Freudenzähren: Dieser ist es, der von mir in Italien das heilige Taufwasser empfangen, und den ich nach erwachsenen Jahren zu mir beruffen: dieser wird nun euer Seelsorger seyn: seyd ihm gehorsam, er wird euch alle zum Himmel führen.

Bald darauf hat der bald hundert Jahr erlebte Gamelbert seine Beicht abgelegt, das H. Sacrament empfangen, und seine Verdienstvolle Seele zu dem Himmel abgeschickt um das Jahr 780 im Monat Jänner, und ist von seinem Geliebten Uto nicht ohne Wunderzeichen begraben worden. Bucus ad 3. oct. in act. SS. p. 208.

An selben Tage, da man sein entseelten Leibe zum Grabe trug, ist jähling ein so heftiger, und kalter

kalter Luftsturm entstanden, daß man zweifelte, ob die Leichbegräbniß vorgenommen werden könne. Da aber die Kerzen angezündet, und der Sarch in die Höhe gehebt worden, ist das vielfältige Regenwetter gleichsam in der Luft hangen geblieben, bis der Leib begraben, und die Gottesdienste verrichtet worden.

Die Kirche, in welche er gelegt worden, wurde öfters von der Engeln Gegenwart beehret, und durch himmlischen Scheine beleuchtet, auch viele Kerzen ohne menschliches Zuthun mitten in der Nacht angezündet, nichts zu melden von vielen Wunderthaten, die auf Gamelberts Fürbitt geschehen. Viele Presthafte haben wieder ihre gerade Glieder, und vorige Gesundheit erhalten.

## Zehntes Kapitel.

### Der selige Uto I. Abt zu Meten † um das Jahr 830.

Seine gründlichere Lebensbeschreibung ist von Buco in act. SS. 3 oct. 207. Bl. aufgezeichnet worden. Er ist schon, wie oben gemeldet worden, von dem Seel. Gamelbert mit Freuden empfangen, und zu seinem Nachfolger in der Michelbucher Pfarr gesetzt worden. Anselmus

Bischof

Bischof zu Passau (wie Bucus schreibt) hat ihn zum Priester geweyhet.

Er hat alle Kräften viele Jahre hindurch angewendet, um das Seelenheil bey seinen Pfarrkindern eifrigst zu betreiben, da er aber endlich sah, daß seine Mühe bey den Dorfbewohnern wenig Frucht schuf, hat er bittere Zähren vergossen, und den Weg weiter gesucht, besonders, da zwischen dem König Karl, und Tassilo Herzog in Bayern ein gefährlicher Krieg entstanden. Er wollte lieber in Wäldern, und unter den wilden Thieren als unter noch wildern Menschen wohnen.

Er schiffete über den wilden Donaufluß, und erwählte in dem Wald ein einsames Ort neben einem Brünnlein, in welchem er neben seiner Hütte ein Kirchlein zu Ehre des H. Erzengels Michael, weil ihn dieser grosse Himmelsfürst unter so vielen, besonders Kriegsgefahren sicher beschützet, mit seinen Händen erbauet hat.

Es geschah, daß Karl, nachmals Kaiser, nach geendigtem Krieg, auf einer Jagd, in diese Gegend um das Jahr 792. gekommen, und diesen H. Einsidl in seiner Hütte besuchet, und von des-

sen Gottseligkeit, auch geistreichem Zusprechen ganz eingenommen, auch mit dargereichter Hand ihme versprochen, alles, was er von ihme begehren wurde, zu volziehen. Utto hielte demüthig um die Gnade an, Mittgesellen an sich zu ziehen, mit denen er Gott und dem Nächsten in dieser Einöde dienen könnte.

Dieß war der Anfang, und Ursprung des annoch blühenden Klosters Metten in Unterbaiern, welches den Name von dem vorbeyflüßenden Flüßlein Metten überkommen. Diesen Brüdern mußte endlich Utto als Abt, wiewohl wieder seinen Willen, vorstehen. Der Ruf seiner Heiligkeit zog viele Brüder, und geistreiche Männer in dieses Kloster; die unter der Regel des H. Benedict Gott dienten, welchen der gottselige Abt mit den schönsten Tugendbeyspielen vorgieng. Er war gänzlich in Gott vertieft, mehr im Himmel, als auf Erde wohnend. Vergosse öfters vor Freude, und Eifer des Geistes häufige Zähren, setzte seinen erbaulichsten Lebenswandel fast bis auf das hundertste Jahr fort, in welchem er um das Jahr 830 den 3. Oct. selig verschieden. Ist mit größtem Herzensleide seiner untergebenen in den Kirchenkhor vor dem Hoch-Altar begraben worden; welche größere Klosterkirche Karl zu Ehre des H.

Mi-

Michael, dessen Verehrung er gänzlich ergeben war, durch seine Freygebigkeit aufgerichtet hat. Bey seinem Grabe geschahen viele Wunderzeichen. Sein Abtstab, den ihm Karl der Kaiser zu Rom ausgebracht hat, wird noch zu Metten unter den Kirchenschätzen aufbehalten. Ober diesen steht noch dieser Vers:

Quod Dominus Petro; Petrus tibi contulit Utto.

Was Peter von dem Herrn empfangen, wollt er auch dir, Utto, geben.

Neben diesem Kasten wird noch zu Tag gezeigt der sogenannte Utto-Brunn, den dieser gottselige Mann von Gott erhalten, und dessen Wasser, wie Bucus anmerkt, noch heut zu Tag vielen Presthaften wieder die Gesundheit gegeben, und annoch giebt.

## Eilftes Kapitel.

### Der apostolische Bischof Gerardus. † 946.

In den Reichenspergischen Jahrschriften wird diesem Gerard der Name eines Heiligen beygelegt, Hundius nennt ihn einen Mann von

 grösten

grösten Tugenden; andere Schriftsteller preisen ihn an als einen, der alles Lob verdienet, und einen Begrif der Tugenden, und aller Heiligkeit. Im Jahr 931. wurde ihm die passauische Inful aufgesetzt; im folgenden Jahr war er gegenwärtig bey der Dingelfingischen Kirchen-Versammlung, in welcher die Kirchen-Väter auf dieß bedacht waren, wie der bey so langer Kriegszeit in Bayern, und Noricum so hart gedruckten, und übel hergenommenen Religion wieder aufgeholfen werden könnte.

Als Arnulph Herzog in Bayern im Jahr 937 verschieden, hat Gerard seinen apostolischen Eifer für dieses Land den Augen der Welt vorgelegt: in diesem sind viele Mißbräuche eingeschlichen, und große Aergernißen wegen den gottsrauberischen Ehen der Priester, und Mönchen: ja auch unter den Layen geschahen viele Eheverlobnissen, die wegen der Blutsfreundschaft verboten waren. Ist dieserwegen auch nach Rom gereiset zu den Pabst Leo VII. Der ihn in allen Bißthümern durch ganz Frankreich, Deutschland, Bayern, und Alemannia als seinem apostolischen Vicarium bestellet, und derohalben allen Bischöfen ihme zu gehorsamen, und Hülf zu leisten, geboten hat. Stephanus VIII. des

Leo Nachfolger auf dem päbstlichen Throne brann vor Eifer die Hungern zu der Christlichen Lehre zu bringen, hat diesen Bischof Gerard sorgfältigst ermahnet, ja auch gebetten sich um diese Bekehrung mit allen Kräften anzunehmen, aber da selbe Hungern auch aus Pannonien vertrieben wurden, mußte Gerard dieses heilige Werk gänzlich unterlassen.

Hat aber desto mehr in Bayern gefruchtet, da er die unächte Ehen aufgehebt, viele Aberglauben, und Teufelsbeschwörungen ausgerottet, viele große Sünder zu wahrer Buße bewegt, die Nebenbischöfe, die sich ohne rechtmäßigen Gewalt hin und her eingetrungen, abgeschaffet, und alle Kirchenspiele besser eingerichtet.

Der im Jahr 946. erwählte Pabst Agapitus II. hat den Bischof Gerard wegen seinen großen Verdiensten wieder in das Lorchische Erzbißthum eingesetzt, und in einem Sendschreiben in selben bestättiget; aber dieser Brief ist erst nach Gerards Tode angekommen, in eben diesem Jahre 946. nachdem Gerard 14. Jahre hindurch sein Bißthum löblichst verwaltet hat.

# Zwölftes Kapitel.

## Der Ehrwürdige Peligrin XIX. zu Passau, und apostolischer Erzbischof zu Lorch. † 994.

Von diesem reden also die Kremsmünsterische Jahrbücher: Dieser große und heilige Mann hat seine Kirche tapfer verwaltet, auch alles, was die barbarische Wuth zu Grund gerichtet, durch seinen Fleis, und Gnad der Kaiser wieder ergänzet, und zu seiner Kirche gebracht.

Fenurius, und andere haben ihm auch den Name eines Heiligen beygelegt, nicht ohne Ursach; indeme Gott seine Grabstatt mit großen Wunderzeichen geehret, und er jener Bischof war, bey dem die Tugend, Wissenschaft, apostolischer Religions-Eifer, und die gröste Sorg für alle Kirchen in die Wette stritten.

Das Bißthum hat er im Jahr 971. das erzbischöfliche Pallium aber im Jahr 974. von dem Pabst Benedict. VII. erhalten, samt der Vollmacht, seinen apostolischen Eifer zu Bekehrung der Hungarn anzuwenden. Der H. Wolfgang

gang ist im Jahr 971. ihre Bekehrung vorzunehmen schon über das Cetische Gebürg verreiset, aber die Hartnäckigkeit des übermüthigen, und durch die Waffen verharten Volkes hat ihme alle Hofnung benommen. Peligrin hat dortzumal kein große Erkänntniß dieses Mannes: er vermeinte Anfangs Wolfgang seye nur ein Mönch, der des klösterlichen Lebens überdrüßig unter dem Schein des Eifers nur Ausflüchten suchte: rufte ihn von seiner geistlichen Arbeit, mit welcher er keinen Nutzen schafte, zurück. Da er aber die heldenmüthige Tugenden, und den ächten apostolischen Eifer dieses großen Mannes besser eingesehen, und längere Zeit bey sich behalten, sagte er: glückselig ist jene Kirche, welcher Gott einen solchen Priester vorstellet. Dieserwegen hat er ihm im Jahr 972 bey dem Kaiser die Regenspurgische Inful zuwegen gebracht, daß er einmüthig zu einem Bischof von Regenspurg erwählet worden.

Da er dem H. Wolfgang zu dem Regenspurger Bißthum verhilflich gewesen, so geschah es, daß Geisa des Königs Torus Sohn von den Hungarn der vierte König erwählet worden, ein Herr, der so gar mit den Seinigen sehr hart verfahren. Seine Frau war Soroltha, insgemein

Beleckneginі, das ist die schöne Frau genannt, die ihren Ehegemahl auf bessere Gedanken geleitet, und gebetten, er solle den passauischen Bischof zu sich ruffen; das geschah zum grösten Nutzen des Königs, und ganzen Königreiches; dann Peligrin hat auch viele andere Priester mit sich genommen, die mit solchem Eifer das apostolische Amt betrieben, daß in Zeit eines Jahrs 5000. Hungarn gezählt worden, die samt ihren König die Heil. Tauf angenommen, aus welchen schon Wolfgangus ehevor dazu bereitet.

Noch größeren Frucht schuf Peligrin bey andern Völkern, welche unter dem barbarischen Joch der Hungarn schon lange Zeit seufzten, oder die aus andern katholischen Ländern in eine harte Gefangenschaft der Hungarn geschleppet worden; nun aber von diesen befreyet zu den Heilsbrunnen der Taufe hauffenweis eilten. Es wurden dieserwegen auch verschiedene Kirchen errichtet, und Gott eingeweyhet.

Dieser glückseelige Fortgang des anwachsenden Christenthums erweckte eine so große Freude in dem Herzen des apostolischen Seelen-Hirtens, daß er seine Freude auch dem römischen Pabste Benedict. VII. erklärte, von ihm neue Bischöfe

schöfe für dieses Königreich, und die Bestättigung des erzbischöflichen Pallii begehrte. Der Pabst willigte im Jahr 974. in alles ein, bekräftigte das alte Recht der erzbischöflichen Würde, überschickte ihm das begehrte Pallium, und den Ehrentitel eines apöstolischen Gesandten in Pannonien.

Heinrich Herzog in Bayern, der die Hungarn wieder den Kaiser Otto aufgehetzet, und derowegen von Otto in die Gefängniß gesetzt worden, der sich von den Banden wieder losgemacht, machte ihm die Abwesenheit des Peligrin in Hungarn zu Nutze, und verheerte mit Feuer, und Schwerd die passauische Kirchen-Güter. Ja er hat viele Haußgenossene des Bischofes um das Leben gebracht, welche widrige Schicksale Pelegrin mit gröster Gedult übertrug. Otto der Kaiser hat darauf alle Freyheiten des passauischen Bißthums bestättiget, und die dazu gehörige Klöster St. Florian, St. Hypoliti, und Kremsmünster ihm eingehändiget.

Peligrin hat sich mäßig dieser Güter gebraucht, den Zehend dem Kremsmünster Kloster gänzlich wider zugeeignet, wie er auch dem Kloster zu Niederaltaich, welches bisher die Bischöfe von

Passau verwaltet, einen neuen Abte samt den Orden des H. Benedict in selbes eingeführt hat. Dieses, und andere Klöster hat er als geistliche Zeughäuser gebraucht, aus welchen er solche eifrige Männer hervorgesucht, die durch apostolische Bemühung bey den Hungarn große Seelenfrucht eingeschnitten haben.

Jedoch seynd einige Hungarn wieder in die alte Raserey gefallen, und haben, weil der König es zugelassen, wenigstens es nicht verhindert und die gegen Aufgang der Sonne gelegene passauische Kirchen-Güter mit Feuer, und Raubereyen wieder verheeret. Diesen großen Schaden herein zu bringen, haben die Kaiser Ottones die Abtey bey dem H. Kreutz zu Niedernburg, Walachamstorf, und Anersburg samt andern vielen Freyheiten der Kirche zu Passau übergeben.

Die Hungarn hatten den Ort Melt zu einer Festung gemacht, nachdem sie aber aus selber von dem Markgrafen Leopold vertrieben, und in ihr Land wieder zurück getrieben worden, hat Pelegrin in die verwüstete Landschaften wieder neue Einwohner im Jahr 985 geschickt, welche die passauischen Kirchengüter durch ihre Arbeit wieder herstellen sollten.

Ein

Ein Jahr zuvor hat der H. Adalbert Bischof zu Prag auch Hand angelegt zu Bekehrung der Hungarn, welchen ein neuer König im Jahr 984. gebohren worden, nämlich der H. Stephan, ein Sohn des Königs Geisa. Adalbert hat den königlichen Prinzen mit dem H. Taufwasser der Kirche einverleibt, und vieles beygetragen, daß die Hungarn wieder bessere Gesinnungen angenommen haben.

Dieses machte neuen Muth dem eifrigen Peligrin, der auf alle Gelegenheit in Hungarn Land den Glauben mehr auszubreiten ein wachbares Auge hatte, wieder auf ein neues apostolische Männer dorthin abzusenden, wie es auch mit bestem Erfolg geschehen.

Stiltingus in act. SS. 2. Sept. in dem Leben des H. Stephans König merket an, daß sein Vater Geisa oder von Peligrin, oder von einem aus seinem nachgeschickten Priestern seye zu dem Christlichen Glauben bekehrt worden. Hansiz aber 238 vermeint, dieser Peligrin seye vormals in dem Kloster Niederaltaich von den dortmaligen Canonicis erzogen worden, und seye ein Enkel des salzburgischen Erzbischofs Friederich gewesen, habe auch nachmals sich des H. Godhard eifrigst ange-

angenommen, daß er zu Passau von dem Lehrmeister Lindfrid in den Wissenschaften treflich unterwiesen worden.

Heinrich II. Herzog in Bayern des Heil. Heinrichs Kaisers Vater hat durch Rath, und Ersuchen des Bischofs Peligrin, wie auch des heiligen Wolfgangs den Erkambert einen Mönchen aus Schwaben nach Regenspurg beruffen, daß er die klösterliche Zucht bey St. Emeram wieder einführen sollte. Eben dieser Herzog Heinrich hat auch im Jahr 977. unter der Regierung des Peligrin, und zweifelsohne auch auf sein Anhalten den Leib des H. Maximilian von Altenötting nach Passau übersetzt. Zu allgemeiner Verbesserung der Sitten, und Bestättigung des Glaubens hat Peligrin 3 Kirchenversammlungen gehalten eine zu Lorch, die zwote zu Mau, die dritte in Mistelbach. Nachdem er vieles für die Ehre Gottes, der Kirche, und seines Bißthums gethan, und nicht weniger gelitten, ist er von dem himmlischen Hausvater aus dem Weinberg des Herrn in die ewige Ruhe übersetzt worden, im Jahr 991. den 21. Julii. Ein Mann, der sein adeliches Geschlecht noch mehr mit seinen heldenmüthigen Tugenden beadelt hat.

Drey=

# Drenzehentes Kapitel.

## Der heil. Wolfgang, Bischof zu Regenspurg.

Wiewohl dieser große Heilige nicht Bischof zu Passau gewesen, so verdient er doch lobsame Gedächtniß in diesem Werke, weil er vieles gearbeitet in dem Lorchischen Erzbißthum, und in demselben selig verschieden ist.

Er ist in Schwabenland aus hochadelichen Aeltern gebohren, hat die Wissenschaften anfänglich in dem Kloster Reichenau, alsdann zu Maria Einsidel erlernet, sich eifrigst bereitet zu Bekehrung der Hungarn in Pannonien und wurde von dem H. Ulrich zum Priester geweyhet. Ihm erschien in dem Schlafe der Sel. Ottmar, der ihm vorgesagt: daß er werde nach 20 Jahren seines bischöflichen Amtes in einem Ort, wo er verehret wird, von diesem Zeitlichen in das Ewige übersetzt werden, er wolle ihm auch mit andern Heiligen im Todtbette beystehen.

Nachdem er seine apostolische Arbeit in Alemannien, und Bayerland im Jahr 968 angefangen,

fangen, ist er in Pannonien verreiset, und hat viele zu Belehrung des wahren Glaubens vorbereitet. Aus Pannonien wurde er von Peligrin zurück, und bald darauf zu Verwaltung des Regenspurger Bißthums beruffen. Da er selben über 20 Jahr mit größtem Lob, und Eifer vorgestanden, hat er einen Lust bekommen, wieder in Pannonien zureisen, und neuen Seelen-Schnitt zu machen. Da er zu Passing in Oberösterreich, und Passauer-Bißthume tödtlich erkrankte, hat er sich in die Kirche des seel. Ottmar tragen lassen, wo er auch nach reumüthiger Beicht die letzte Wegzehrung empfangen. Schon fast mit dem Tode ringend, ruft er zu sich den gottseeligen Taymon seinen besten Freund, und sagte: **mein Sohn lege dein Mund auf den meinigen, der Herr wird dir einblasen meinen Geist.**

Diesem hat er auch vorgesagt: er werde sein Nachfolger seyn in Bißthum zu Regenspurg, und alsdann eine höhere Würde empfangen, wie es auch erfolget; indem er zu dem Magdeburgischen Erzbißthum nach 10. Jahren beruffen worden.

Da seine Haußgenossene das häufig zulauffende Volk, so diesen großen Heiligen sterben zu sehen verlangte, von der Kirche abhalten wollten, sprach

sprach er: lasset die Leute zu mir herein kommen, daß ein jeder in meinem Tode sehe, was er lernen sollte für seinen Tode, sie sollen für mich Sterbenden eifrig beten. Er schloß die Augen im Frieden im Jahr 994. den 31. Oct. Harwic, der Erzbischof zu Salzburg, der eben um selbe Zeit, wie Wolfgang vorgesagt, nach erlittenem Schifbruch angekommen, hat seinen Leib nach Regenspurg überführt. Sein Festtag wird fast in allen Bißthümern des Deutschlandes, besonders auch in dem Salzburgischen, Freysingischen, und Passauischen herrlich begangen.

## Vierzehentes Kapitel.

### Der heil. Coloman Pilgram † 1012. und der seel. Gothalm.

Es waren zween Heilige unter dem Name Coloman. Der Aeltere ist gewesen Lindisfarenscher Bischof, der fast dritthalbhundert Jahre vor diesem heil. Coloman Pilgram gelebet, beede aus Schottland gebürtig. Einige sagen, er seye aus königlichem Stamme entsprossen. Es war vor und um selbe Zeit kein anders Volk in das heil. Land zu reisen begieriger, als die

Schottländer. Dießwegen ist auch Coloman, durch anderer Beyspiel angetrieben, aus seinem Vaterland in Deutschland nach Bayern verreiset, von dort durch Ungarn, weil selber König alle Pilger mit gröster Lieb empfieng, in das heil. Land zu gehen.

Er kam auch würklich zu Stockerau, welcher Ort 3 Meilwegs ober Wien noch an den Bayrischen Gränzen im Passauer Bißthume lag, im Jahr 1012 an, in welchem zwischen den Ungarn, Böhmen und Mähren der Krieg noch fortdauerte. Dieserwegen wurde er in seiner schlechten Kleidung, und in ihrer Sprach unerfahren, für einen Ausspäher angehalten und gefangen genommen. Seine Unschuld konnte ihn nicht genugsam vertheidigen. Arenpeck nannte den Dorfrichter Wolkerstorf, einen im Rechte unerfahrnen Mann, der doch unter dem Bauernvolk groß geacht war. Dieser wollte die Wahrheit erpressen mit harten Geisselstreichen, mit glühenden unter die Achsel gelegten Eyern, und den Leib zerreissenden Zangen, welche alle grausame Marter er mit christlichem Heldenmuth ausgestanden. Der ungerechte Richter und tobende Pöbel hat jedoch diesem unschuldigen Mann an einen alten ausgedorrten Baum aufgeknüpft, und also zwischen

schen Himmel und Erde ersticken lassen. Aber der Himmel hat sich seiner angenommen; denn erstlich hat der Baum angefangen zu grünen, und wiewohl andere zween Böswichte, die neben ihm aufgehenket worden, nach der Zeit bald von dem Galgen herabgefallen, und von den wilden Thieren sind verzehret worden, ist doch sein Leib unversehrt geblieben, ohne einigen übeln Geruch, und dieses in die 15 Monate; da man den Leib herabgelassen, floß aus den Wunden noch frisches Blut hervor. Die Nägel an den Fingern, Haare an dem Bart und Haupt sind länger hervorgewachsen. Alles erstaunte, und preißte die Unschuld dieses Heiligen. Ein kleiner Partikul wurde aus seinem Leibe geschnitten, der einen an dem Podagra krank liegenden Manne von diesem großen Uebel befreyet hat. Doch wurde nicht bemerket, daß des Heiligen Leib eine Wunde bekommen. Ja einer hat sich erfrechet, mit einem Jägerspieß seine Seite zu öfnen, sah aber erstaunend, daß aus selber helles frisches Blut herausgeflossen.

Diese und andere große Wunderthaten verursachten, daß der heilige Leib mehr verehret, und neben einer an der Donau anliegenden Kirche begraben worden. Da geschah aber ein neues

Wunder. Im folgenden Jahr 1013. hat dieser Fluß im Monat December das Gestade mit solcher Flutenwuth überstiegen, daß die Häuser überschwemmet, doch die Grabstatt des Coloman unversehrt erhalten worden. Durch solche Wunder wurde Heinrich der Marggraf bewegt, und befahl, den heil. Leib in seine Wohnstadt Medlik, jezt Melk, abzuführen; dieß geschah 3 Jahre nach seinem Hinscheiden.

Megingaud, Bischof von Eichstädt, (welches doch Callesius in Zweifel zieht) der dortzumal bey dem Markgrafen war, hat ihn in die Hauptkirche des heil. Apostel Fürsten gelegt, da er noch einen lieblichen Geruch, und als man eine Fußzähe von ihm abschnitt, frisches, häufiges Blut, daß man selbes kaum stillen konnte, von sich gegeben.

Posso, Erzbischof zu Trier, ein Bruder des Markgrafen Heinrichs, hat mit seiner Erlaubniß den heil. Leib nach Ungarn abgeschickt; aber zum großen Schaden der Einwohner dieses Landes, als welches so lang und so viel mit allerley Plagen, Hunger, Unfruchtbarkeit, Pest, Auslauf der Flüssen, und andern Uebeln hergenommen wurde, bis endlich dessen heil. Gebeine wieder

der nach Melk in seine vorige liebe Grabstatt ist übersetzt worden, allwo er noch fortfährt, mit Wundern zu leuchten; doch ist bey Kriegszeit sein Haupt nach Stuelweissenburg gebracht worden: der Kaiser Maximilian, da er im Jahr 1517. zu Melk wohnte, hat versprochen, selbes wieder aus Ungarn nach Melk bringen zu lassen, weil er das Vorhaben hatte, das heil. Grab mehr zu zieren und zu erneuern.

Dieser Heilige wird unter die Schutzpatronen von Oesterreich verehret, wie auch im ganzen Bißthum Passau, Wien und Salzburg. Pabst Innocentius IV. hat auf Anhalten des Großherzogs Friederich im Jahr 1244. dem Bischof von Passau, Namens Rudiger, befohlen, daß, wenn Coloman sollte unter die Zahl der Heiligen gesetzt werden, sein Festtag nicht nur allein in Oesterreich, sondern auch in andern herumliegenden Ländern gehalten werden sollte. Zu seiner Ehre sind verschiedene Kirchen in Steuermarkt zu Radendorf, Eisgarn, in der Vorstadt zu Wien gegen dem Kärnthner Stadtthor errichtet worden. Bey Manser fließet der sogenannte Colonenbrunn, dessen Wasser vielen Kranken heilsam ist. In dem Dorf Perlach, ohnweit München, und in Soyern, nebst Ebersperg in

Baiern, sind zu seinem Gedächtniß auch andere Kirchen eingeweihet, in welchen er, besonders an dem Tag seines Hinscheidens den 13. Oct., verehret wird. Das römische Martyrbuch verkündet selben mit diesen Worten: In Oesterreich des heil. Martyrs Coloman.

## § 2.

## Der seelige Gothalm, ein Pilger.

Nicht lange Zeit nach dem Tode des heil. Coloman ist Gothalm, auch von adelichem Geschlecht, aus Schottland, ein guter Freund dieses Heiligen, ihm in der Pilgerfahrt nachgereiset. Da er seinen lieben Coloman allenthalben aufsuchte, und vernommen hatte, daß er zu Melk begraben worden: so setzte er seine Reise bis dorthin fort. Als er aber in einem Getraidstadel zu Maur, einem Mayerhof ohnweit Melk, übernachtete: so ist er auch in selbem seelig verschieden. Man sah neben seinem Leib wundersam angezündete Kerzen. Welches Wunder die Einwohner bewogen, daß sie ihn auch zu Melk um das Jahr 1020. begraben haben, wie Cuperus in act. SS. in dem Leben des heil. Coloman anmerket.

Seine Gebeine sind in einem hohlen weissen Steine

Steine von Marmor neben dem Altar der seeligsten Jungfrau Maria aufbehalten. Sein Gedächtniß ist in dem Melkischen Kalender auf den 26 Junii angesetzt. Im Jahr 1362. ist seine Grabstätte vor dem Erzherzog Rudolph V. eröfnet worden. Man erzehlt von einem König in Böhmen, daß er nach Melk gereißet und von der Blindheit der Augen durch Hilfe des seeligen Gothalm befreyet worden seye.

# Fünfzehntes Kapitel.

## Der heil. Kaiser Heinrich, großer Gutthäter und Schutzherr der Kirche zu Passau.

Heinrich, der zweyte Herzog in Baiern, und Gisela, des Burgundischen Königs Conrad Tochter, waren die Aeltern des heil. Heinrichs, der im Schloß zu Abach, ober Regenspurg an der Donau im Jahr 972 den 6 May gebohren, und nachmals vom Kaiser Otto II mit seinem Vater Heinrich, der gegen diesen Kaiser aufrühriſch war, gefangen nach Passau ist abgeführt worden.

Er wurde aber im Jahr 985. aus selber mit seinem Vater wieder freygelassen, und folgte

ihm im Jahr 995. in der Regierung des Herzogthums Baiern nach.

Im Jahr 1000. hat er seine Schwester Gisela mit dem heil. Stephan, König in Hungarn, zu Scheyern, wie es wahrscheinlich ist, einem Schloß in Baiern, verehliget, und vieles beygetragen, daß der christliche Glaube in Hungarn herrlich verbreitet worden: derowegen ihm auch durch päbstlichen Ausspruch der glorwürdige Name eines Apostels in Hungarn beygeleget worden.

Otto III. römische Kaiser ist in Italien im Jahr 1002. verschieden. Heinrich ist seinem nach Deutschland abgeführten Leibe mit allen Fürsten, Bischöfen, unter welchen auch Christian Bischof zu Passau war, entgegen gegangen, welcher Bischof auch zu Mainz sich vieles beeifert, daß Heinrich als römischer König in diesem Jahre erwählet worden; wie ihm der heil. Wolfgang diese Krone mit diesen Worten, nach Sechs, vorgesagt hat. Dortzumal vermeinte er, er werde nach sechs Tagen oder Wochen, oder gewiß nach 6 Jahren aus dieser Welt abgefordert werden: derhalben hat er vieles fürgearbeitet, für verschiedene Kirche und Bißthümer milde Stiftungen zu machen, unter andern war auch die

Kirche

Kirche zu Passau. Aber da Heinrich nach 6 Jahren auf dem Throne erhöhet worden, hat er diese des heil. Wolfgangs Vorsagen klärer erkennet, aber auch zugleich viele Beneider, und Mitwerber dieser königlichen Krone erfahren, unter welchen war Heinrich, Marggraf zu Schweinfurt in Franken und Meissen, der mit seinen Mithelfern die Passauische und Bayrische Gränzen mit sehr großem Schaden belästiget, mußte aber im Jahr 1003. sich in das Böhmer Land zurückziehen; also hat der heil. Heinrich sich als einen tapfern Retter und Wohlthäter der passauischen Kirche gezeiget, wie er hernach jederzeit ein solcher für das ganze Bißthum geblieben. Im Jahr 1002. wie auch 1004. und 1005. hat er alle Güter und Besitzungen des Klosters Niederaltaich bestätiget, ja auch selbe vermehrt. Im Jahr 1007. hat er Christian, dem Bischof zu Passau, anstatt des Mayrhofs zu Trevina, seine eigene Mayrhöfe Ernusterdorf und Albarn dargegeben. Im Jahr 1010 hat sich die Freygebigkeit des heil. Kaisers auch auf das Frauenkloster zu Passau erstreckt, dem Heilka, des Heinrichs Vaters Schwester, als Oberin vorgestanden; indem er einen Theil des Nortwalds von dem Ursprung des Ilz-Flusses bis zu dem Ende dieses Walds und Gränzschei-

dung des Böhmer, von Bayerland diesem Gotteshause geschenket. Diese Heilka ist nach 10 Jahren selig verschieden als Aebtissin dieses Klosters Niederburg: bey Hundio wird ihr auf der Grabschrift der Name einer Heiligen beygelegt.

Inner der Klostermauer ist nach der Zeit zu Ehren dieses heil. Heinrichs, als des zweyten Stifters, ein Kirchlein erbauet worden, zu welchem alle Klosterfrauen jährlich an dem Festtag dieses heil. Kaisers von ihrer Kirche aus einen andächtigen Bittgang anstellen, und dem Gottesdienst beywohnen.

In dieser niederburgischen Klosterkirche des H. Benedictsordens sind auf dem Fronaltar zu sehen die erhabenen Bilder dieses heil. Gutthäters Heinrichs und seiner Gemahlinn Cunigund, wie auch ein Seitenaltar zu beeder Gedächtniß aufgerichtet ist, welcher auch aus der uralten und im Jahr 1757 eingerissenen Kapelle des heil. Heinrichs in diese Kirche übersetzt worden, in welcher Kapelle vor Zeiten 2 große Sporn, deren sich dieser Kaiser bediente, aufbehalten worden. Sein Festtag wird in selber Kirche hochfeyerlich begangen, und mit achttägiger Andacht fortgesetzt.

Sowol

Sowol Heinrich als Cunigund werden zu Niederaltaich und im ganzen Kloster Gebiete in großen Ehren gehalten. In der Klosterkirche stehet ein herrlicher diesen zweyen zu Ehren aufgerichteter Altar, und an beeder Festtägen wird der Gottesdienst wie auch in allen Klosterpfarreyen feyerlichst gehalten. In der Probstey zu Richnach werden beede in einem Altar verehret. Von dieser Probstey wird ein mehrerers in dem Leben des seel. Günthers zu lesen seyn. Mehrere Schankungsbriefe, die Heinrich zum Wohlstand dieses Klosters ausgefertiget, sind in Monument. Bojicis Vol. X. 134. &c. zu sehen.

Uebrigens ist der heil. Heinrich seeligst verschieden zu Gruna in dem hildesheimischen Bisthume den 13 Julii im Jahr 1024 im 53. seines Alters. Seine jungfräuliche Ehegattin Cunigund im Jahr 133. in dem Kuffungischen Frauenkloster nebst Cassel im Hessenlande. Heinrich ist von Eugenio III im Jahr 1145., Cunigund von Innocentio III im Jahr 1200. in die Rotte der Heiligen eingetragen worden.

# Sechzehntes Kapitel.

## Die seelige Gisela, des heil. Heinrichs Schwester, des heil. Königs Stephan Ehegattin, des H. Emeric Mutter, und Vorsteherin des passauischen Frauenklosters, † 1095.

Wiewol diese gottselige Frau erst nach 70 Jahren ihrem heil. Bruder Heinrich in die Ewigkeit nachgefolget: so hab ich doch füglich zu seyn erachtet, sie diesem beyzusetzen. Gleichwie der heil. Wolfgang, als Unterweiser der königlichen Kinder, dem Heinrich das Reich, dem Bruno die bischöfliche Inful, der Brigitte die abteyliche Würde: so hat er der Gisela die königliche Krone vorgesagt. Sie wurde mit dem heil. Stephan, König in Hungarn, in dem Bairischen Scheyer Schloße um das Jahr 1000. verehligt. Als Königin in Hungarn hat ihr der ungemein große Glaubenseifer den glorwürdigen Beinamen der getreuesten Königin in Fortpflanzung der Religion, der eifrigsten Mithelferin ihres heil. Ehegattens und freygebigsten Stifterin vieler, sonderheitlich der Ursprinischen Hauptkirche, erworben.

Sie war auch eine sorgfältige Mutter in der Erziehung ihres königlichen Prinzens Emericus, den sie zu aller Gottesfurcht und Frömmigkeit auferzogen: hätte auch seinen frühzeitigen Tod, indem er vor seinem Herrn Vater verschieden, mit heissen Thränen beweinet, wenn sie nicht gewußt hätte, daß er in der Unschuld seines Lebens zu einem herrlichern, das ist, himmlischen, Reiche wäre abgerufen worden, wie hernach auch ihr liebster Ehegemahl, der König Stephan, im Jahr 1038 im 54ten seines Lebens den 15. August zu diesem Reiche abgefahren ist. Von Gregorio VII. hat er eine öfentliche Verehrung, und von Innocentio XI. des Festtags Begängniß auf den 2. Tag des Herbstmonats erhalten.

Kaum war ein Jahr nach dessen Hinscheiden verflossen: so hat der Thronfolger, König Petrus, die bedrängte Wittwe aller ihrer Güter und Zierrathen beraubt, und in Verhaft genommen, bis sie sich endlich im Jahr 1045. von dem Hauskerker los gemacht, und sich mit Heinrich III, römischen König, und des Kaisers Conrad Sohn wieder in ihr Vaterland begeben, um die übrige Zeit ihres Lebens in selbem zuzubringen.

Sie hat sich zu Passau in dem von ihrem Bruder Heinrich so reich begüterten Frauenkloster Niederburg niedergelassen. Man sagt auch, sie habe das Ordenskleid des heil. Benedict angezogen, nach dem Beyspiel ihrer heil. Schwägerin Cunigund. Ihre heilige Tugendübungen haben sie auch zur Würde einer Abtyssin, nach dem Hinscheiden der Abtyssin Tita, (Hundius nennt sie Uta) nicht nach dem Tod der Heilka, einer Baase ihres Eheherrns, erhoben, in welcher sie allen Untergebenen mit dem hellen Schimmer der Heiligkeit vorgeleuchtet hat, bis sie im hohen Alter im Jahr 1095., also fast mehr als hundert Jahre alt, seeligst verschieden.

Dieses hohe Alter scheint einigen unglaublich zu seyn; aber Adlzreitter beweiset aus verschiedenen Kundsbriefen, daß sie etwas über 100. Jahre ihre Lebenszeit hinausgestrecket habe. Es ist auch dieses nicht allzu sehr zu bewundern; indem Oda, des Herzogs in Sachsen Ludolphs Ehegattin, im Jahr 913. gestorben ist, da sie ein Alter von 107 Jahren erreicht hatte; und überdieß auch in unsern Zeiten andere Weibspersonen in einem viel höheren Alter verschieden sind.

Der seel. Gisela Grabschrift ist noch zu lesen in einer Kapelle dieser Klosterkirche, welche vor

Zeiten

Zeiten die Kapelle der heil. Agatha war, nun aber von den heil. 3 Königen den Namen führet. Ihr Grab ist neben der Grabstätte der seel. Heilka oder Helika, bedecket mit 2 Steinen. Der erste Stein liegt auf der Erde auf, unter welchem ihr Leib ruht; auf diesen ist ein anderer von rothfärbigem Marmor gesetzet mit dieser Gothischen Ueberschrift, die teutsch also kann gegeben werden: Im Jahr 1095. den 7ten May ist gestorben zu Unter- oder Niederburg die Frau Gisela, Schwester des heil. Heinrichs, Ehefrau des heil. Stephans, Königs in Hungarn, Abtissin dieses Klosters, die hier begraben liegt. Die Ueberschrift des untern Steines lautet also aus dem Lateinischen: Gisyla, Abtissin; hernach 7. May RIVI ISICI. ORACI: FREI. dieses ist unleserlich.

So viel man weis, ist ihr Grab noch niemals eröfnet worden; wiewol viele seynd, die in ihrem Anliegen auf ihre Fürbitte großes Vertrauen setzen; ja man sagt auch, daß einige einen lieblichen Rosengeruch aus selbem verspürt haben. Sie wird in verschiedenen Schriften bald eine ehrwürdige, bald eine selige, ja auch eine heilige Abtissin genannt. Ihr königlicher

Man-

Mantel, auf dessen Einfassung die Worte: der Mantel der Gisela, stehen, ist zu dem Kaiser Ferdinand II. aus Hungarn überbracht worden, als noch ein kostbares Ueberbleibsel ihrer Kleiderzierde.

## Siebenzehntes Kapitel.

### Der heilige Godehard, Abt zu Niederaltaich, alsdann Bischof zu Hildesheim.

### §. 1.

#### Godehard, Abt zu Niederaltaich.

Er hat das erste Licht gesehen zu Rittenbach, einem Dorf, welches dem Kloster im Passauer Bisthum unterthänig ist, um das Jahr 960. von christlichen, aber mittlern Standes, Eltern gebohren. Sein Vater hieß Raten, und sein Unterweiser in untern Schulen Oedalgis, ein Priester. Der kleine Godehard ist zu einen so großen Mann erwachsen, daß er nicht nur allein dieses Kloster, das passauische Bisthum, sondern auch ganz Baiern, ja ganz Teutschland mit dem Schimmer seiner Tugenden und Verdiensten beleuchtet hat.

In

In dem Kloster Niederaltaich, noch gründlicher in den Wissenschaften unterwiesen, hat er so große Heldenschritte in diesen, und in der Frömmigkeit unter dem Abt Erchambert gemacht, daß er diesem Kloster als Prior, und hernach im Jahr 997 als Abt bis auf das Jahr 1022. mit ungemein großem Lobe vorgestanden.

Der heil. Heinrich, als Herzog in Bayern, hat ihn gebeten, er möchte der fast verfallenen klösterlichen Zucht im Kloster Tegernsee wieder aufhelfen: dieserwegen ist Godhard auch als Abt dieser Ordensgemeinde über ein Jahr lang zu ihrem größten Nutzen vorgesetzet worden.

Er hatte ehevor das Glück, daß er von Friderich, dem Erzbischof zu Salzburg, das Subdiakonat, vom Peligrin, Bischof zu Passau, das Diakonat, und von dem heil. Wolfgang, Bischof zu Regenspurg, die Priesterweyhe empfangen; von Christian, Bischof zu Passau, ist er in Gegenwart des heiligen Heinrichs, vieler Bischöfen und anderer großen Herren aus Bayern, als Abt eingeweyhet, und bestätiget worden. Albert Cranzius und Lazius haben irrig geschrieben, daß er sollte aus dem hochadelichen Geschlechte der Grafen zu Scheyrn und Wittelspach entsprossen seyn.

Wurde

Er wurde nachmals nach Hersfeld und Kremsmünster, die klösterliche Zucht auch in diesen Orten herzustellen, abgeordnet. Als Abt zu Niederaltaich hat er in dem benachbarten Flecken Helingerinperg (jetzt Hengensperg) auf dem anliegenden Berge ein festes Schloß neben einer großen marianischen Kirche erbauet, und die angränzende Waldungen mit seiner und seiner Brüner ungemeinen Mühe ausgehauet, und zur Fruchtbarkeit gebracht.

Da er dem Kloster Hersfeld vorstund, wurde er von Günther, einem adelichen Herrn in Thüringen, besucht, den er durch eifriges Zureden so bewegt, daß er alles Haab und Gut verlassen, eine Wallfart zu den Grabstätten der heil. Apostel-Fürsten nach Rom angestellt, und sich im Jahr 1006 zu Niederaltaich der klösterlichen Zucht ergeben hat, von welchem unten mehrers.

Godehard hat sich alsdann wieder zu seiner niederaltaichschen Abtey, um in selber seine Lebenszeit zu beschliessen, begeben. Die Klosterkirche des heil. Moriz ist von ihm mit kostbaren Meßbüchern, Priesterkleidungen und andern geistlichen Zierden bereichert worden. Hat aber

noch eine größere Zierde dem Kloster gegeben; indem er selbem solche Männer in der Tugend und in den Wissenschaften unterwiesen, daß selbe in verschiedene Klöster als Lehrer und Aebte, auf Begehren des Kaisers und verschiedener Bischöfe, vertheilt worden.

Es geschah, daß er in einer Nacht, nach der Chormette, in seiner Zelle einschlummerte. In dem Schlaf kam ihm vor, er sehe einen überaus großen und fruchtbaren Olivenbaum, unter welchem er in einem Buch las und ruhte; vermeinte auch, als sehe er verschiedene hochadeliche Herren hinzutreten, daß sie diesen Olivenbaum umhauen sollten: sah aber zugleich, daß aus dessen Wurzeln unzählich viele und kostbare Sprossen hervorwuchsen. Aus diesem Gesicht nahm er ab, daß er bald von dem Tode werde ausgereutet und hinweggeraffet werden, deswegen er sich zu einem seligen Hinscheiden sorgsamst bereitet hat.

## §. 2.

## Godehard, Bischof zu Hildesheim.

Aber gleichwie der heil. Kaiser Heinrich in einem Gesicht die Worte des heil. Wolfgang gehört:



Bayerische Staatsbibliothek München

hört: nach Sechs, auch sich zum Tode bereitet, aber nach 6 Jahren zu dem königlichen Throne erhebt worden, also hat der göttlichen Vorsicht gefallen, seinen eifrigen Diener Godehard auf den bischöflichen Stuhle zu setzen, damit er auf selbem, als ein fruchtbarer Olivenbaum, die Erde beschattete, und große Frucht hervorbringen konnte.

Er ist nach dem Hinscheiden des H. Bernward, Bischofes zu Hildesheim, von dem heil. Kaiser Heinrich zu dieser Würde berufen worden. Seine Demuth setzte sich mit allen Kräften darwider, bis er von der ihm im Schlaf erscheinenden Mutter Gottes beredet wurde, selbes Bißthum anzunehmen. Im Jahr 1022 hat er von Aribo, dem Erzbischofe zu Maynz, die bischöfliche Weyhe empfangen. Mit was großem Eifer er dieses Bißthume verwaltet, umgehe ich mit Stillschweigen, weil selbes nicht zu der Passauer Geschichte gehört.

Doch muß ich noch etwas melden: Sobald er dieses hohe Amt angetreten, hat er seinen apostolischen Eifer wundersam dargethan in sorgfältiger Unterweisung der Jugend in den Tugenden und Wissenschaften, in Verbesserung der

Geist-

Geistlichen, und klösterlichen Zucht, in Erbauung und Einweyhung vieler Kirchen, in Aufrechthaltung der Kirchen-Rechten. Aus vielen andern Wunderthaten, so er gewirket, muß ich eine anführen, dergleichen man wenige von andern Heiligen lieset. Er hat einige aufrührische Unterthanen nach öfterer aber vergebner Ermahnung mit dem geistlichen Kirchen-Bann beleget; doch unterstunden sich diese den öffentlichen Gottesdiensten beyzuwohnen. Er befahl ihnen, aus der Kirche zu gehen: allein sie verachteten diesen Befehl und verblieben hartnäckig in ihrem Orte. Sieh Wunder! Einige, die im Kirchenbann verstorben, und von den Todtengräbern, welche dieses Banns unwissend waren, in dieser Kirche eingescharrt worden, erhebten sich aus ihren Grabstätten, und giengen, mit höchster Erstaunung aller Gegenwärtigen, zur Kirche hinaus. Sehet, sagte Godehard, diese Verstorbene werden wider mich im letzten Gericht die Verdammniß sprechen! Endlich verließen diese Halsstärrige die Kirche mit größtem Schrecken. Alsdann wendet sich der Bischof zu denen, die von Todten auferstanden, sagend: Ich sprich euch los von dem Kirchenbann, kehret zurück in eure Gräber! Diese erhoben ihre Hände, als wollten sie ihm Dank sagen,

und giengen mit geneigten Häuptern wieder ihren Gräbern zu. Also mit andern Mabillon Sec. VI. P. I. 379. Bl.

Es hat Godehard öfters sein Hinscheiden selbst vorgesagt, hat den Abt zu Niederaltaich, Ratmund, zu dem Tadilon, einen Kanoniker zu Hildesheim, geschickt, daß er ihm den Tod auf das Jahr 1037. ankünden sollte, auch hinzugesetzt, er werde ihm auch nach einer Jahrzeit in die Ewigkeit nachfolgen. Da er im Jahr 1038. zu dem Volk an dem Osterfest eine eifrige Anrede hielte, sagte er mit ausdrücklichen Worten: auf dem Himmelfahrttag sey er anderswohin eingeladen. Da an diesem Fest in der Mette das Lobgesang des Zacharias abgesungen wurde: Gebenedeyt sey der Herr Gott Israel, fieng er an tödlich zu erkranken, ja schon mit dem Tode zu ringen. Da aber nach diesem die Geistlichkeit die Worte sang: Ich steig auf zu mein und eurem Vater; ist seine Seele auch zu Christo aufgestiegen im Jahr 1038. 4. May, seines Bißthumes im 16., seines Alters im 78. Jahre. Sein Leib ist in die Domkirche gelegt, von selber aber erhebt worden im Jahr 1131. da er vom Pabst Innocentio II. in die Zahl der Heiligen gesetzt wurde.

Es wird auch sein Gedächtniß zu Hildesheim begangen den 5ten Tag May, weil er an diesem im Jahr 1132. in ein herrlichers Ort übersetzt worden. Im folgenden Jahre ist ihm zu Ehren das Benedictiner-Kloster zu Hildesheim erbaut worden, dessen Meßgewand, in dem er begraben worden, noch unversehrt samt andern seinen Gebeinen dort aufbehalten werden, wie auch jener **Becher** von Holz, der innenher mit Silber überzogen, auch von den Gegenglaubern öfters in ihren Anliegen begehrt wird, und vieles zu ihrer Genesung beyträgt.

Da man sein Grab im Jahr 1132. eröfnet, hat der von seiner Grabstatt hervordringende liebliche Geruch alle Anwesende wundersam erquicket. Unter andern seinen Wunderthaten ist besonders anzumerken, daß durch seine Vorbitte ein großer Theil Hollands in der gewaltig eindringenden Meeresfluth errettet worden.

Ja auch die Stadt Passau ist auf Anrufen seiner Vorbitte von der Belagerung, welche Bischof Albert II. wieder sie vorgenommen, erlöset worden. Nach geschlossenem Frieden sind einige Burger aus Dankbarkeit mit Ehren-Schankungen nach Hildesheim zu seinem Grab abge-

abgesandt worden. Ich umgehe mit Stillschweigen andere große Wunder und Wohlthaten dieses Heiligen, die vom Brunnero und Adlzreitter aufgezeichnet worden.

Unter den Niederaltaichschen Alterthümern ist noch vorhanden sein Bischofring und Vorhang-Tüchlein seines Abtischen Hirtenstabes, wie auch eine kostbare Gürtel, welche die heilige Kaiserin Kunigund dem H. Godehard verehret, in welche rings diese Worte eingetragen: **Der Glaub allein.** Zu Niederaltaich ist auch in der Klosterkirche zu sehen der schöne Altar in der neuen ihm zu Ehren errichteten Kapelle, auf welchem ich vor 40 Jahren die heil. Messe zu lesen die Ehre hatte.

## Achtzehntes Kapitel.

### Der seel. Gunther, Mönch zu Niederaltaich, † 1045.

Wolf hat seine Lebensgeschichte vor andern gründlich aufgesetzt, als der mit diesem seel. Manne vielen und vertraulichen Umgang gepflogen. Heinrich Canisius hat selbe in seinem Werke Tom. 2. antiq. Lection. 565. Bl. eingetragen.

Zu

Zu unsern Zeiten (schreibt Wolf) lebte ein adelicher wohlbegüterter Herr, Namens Gunther, in Thüringen, der mit einem reumüthigen Herzen zu dem heil. Abt Godehard gereiset, ihm sein Anliegen anvertrauet, und unter seiner Klosterzucht zu leben eifrigst begehret hat. Im Jahr 1006. ist er in den Orden aufgenommen worden; nach zwey Jahren aber hat er von diesem seinem Abte die Erlaubniß erhalten, auf dem Berg Rancinus zu wohnen, um in dieser Einöde seinem Gott eifriger dienen zu können; wo er auch 3. Jahre hindurch sein hartes Bußleben mit großem Ruhm der Frömmigkeit fortgesetzt hat.

Weil er aber vom herumliegenden Landvolk öfters besucht wurde: so hat er sich, um aller Gefahr und eitler Ehre auszuweichen, im Jahr 1012. in eine weiter hineingelegene Wüste, der Nortwald genannt, begeben; allwo er eine Kirche zu Ehren des heil. Creutzes, der Mutter Gottes und des Johann Baptist erbauet hat, und die von Bernger oder Benno, einem Passauischen Bischofe, im Jahr 1019. eingeweihet, von dem H. Kaiser Heinrich aber im Jahr 1023. (wie Hansitz dafür hält) bestättiget worden ist.

Der Ruf seiner Heiligkeit kam auch dem heil. Stephan, König in Ungarn, seinem Vet-

ker, zu Ohren, der diesertwegen 3 Gesandte nach und nach zu ihm abgeordnet, ihn in sein Reich einzuladen. Gunther ließ sich endlich bereden, und reißte nach Passau, um nach Ungarn zu gehen. Er würkte (wie Hansitz 243. Bl. hinzusetzet) im Passauer Bisthum sehr viel Gutes; denn ob er schon in Wissenschaften unerfahren war: so hat er doch dem Volk so eifrig zu Herzen geredet, daß es häufige Thränen vergoß, und zu wahrer Buße bewegt wurde.

Der heil. König hat sich über seine Ankunft so erfreuet, daß er ihm erlaubte, alles was er bey Hof zum Unterhalt der Armen, der Klöster und Gotteshäuser finden würde, freygebigst mitzutheilen, welcher gnädigsten Erlaubniß Gunther sorgfältigst nachgekommen.

Dieser König hat auch bey dem heil. Kaiser Heinrich und seiner Ehegattin Cunigund so viel verursacht, daß sie das von Gunther erbaute Kloster und Kirche zu Rinchach (jezt Reichenach) mit vielen geschenkten Gütern bereichert haben.

Benno, Passauischer Bischof, unter dessen geistlicher Botmäßigkeit dieser Ort samt dem Kloster zu Niederaltaich stund, hat auch vieles dazu beyge-

beygetragen, daß diese gekrönten Häupter so gutthätig gegen den frommen Gunther sich erwiesen haben.

Unter seinen Klostermönchen befand sich ein Priester, von Geburt ein Sachs, mit Namen Tammo, der vor Hochmuth und Scheinheiligkeit so aufgeblasen war, daß er von Wunderwerken und himmlischen Offenbarungen träumte, und öffentlich vernehmen ließ, er seye von dem Himmel beruffen, das Wort Gottes allen Orten zu verkündigen. Aber Gunther, auf Befehl des Passauer Bischofes Benno, hat ihm die priesterliche Dienste zu verrichten verbothen, bis er wahre Buße würken würde. Des Gunthers und seiner Mitbrüder Gebet hat endlich nach sechs Monaten so viel bey Gott vermöcht, daß Tammo wieder seinen Verstand erlanget, und mit wahrer Demuth und Gehorsam sich der klösterlichen Zucht unterworfen hat. Es hatte aber Gunther selbst eine geistliche Arzney vonnöthen; denn da er von dem Hof des heil. Stephans zurück gekehret, hat er die Hofluft vielleicht zu viel an sich gezogen, daß er in dem Dienst Gottes fast ganz erkaltet. Der heil. Kaiser Heinrich ihn besuchend, hat mit seiner Wohlredenheit, und eifrigem Zusprechen so viel beygetragen, daß er wieder als ein Mönch

zu den Stuffen jener Tugenden gelanget, die der Kaiser in seinem Purpur vor den Augen Gottes, und der ganzen Welt sehen ließ.

Da Kaiser Heinrich III. wider den Böhmer Herzog, Brecislaus, sein Kriegsheer durch den Nordwald anführte, gieng Gunther aus seiner Wildnuß hervor, machte unter diesen zween Fürsten Stillstand der Waffen, und erquickte mit Speißen die in diesem Wald gröste Hungersnoth leidende Soldaten.

Wegen dem großen Anlauf der Menschen veränderte Gunther wieder seine vorige Wohnung, und suchte eine andere in einem ohnweit der Stadt Prag liegenden Wald.

Brecislaus, einen großen Hirschen auf der Jagd verfolgend, kam zu einer Berghöhle, aus welcher ein lieblicher Geruch hervorbrach. Der Herzog gieng hinein, sah zu seiner großen Verwunderung einen alten Mann, mit einem englischen Glanze umgeben, auf einem Stein sitzen, der zu ihm sagte: fürchte dich nicht, Herzog, du hast den Bruder Gunther angetroffen.

Er lud ihn nach Prag zu seinem Hof ein: aber der Einsiedler bat um eine andere Gnade,

daß

daß, weil er am morgenden Tage sterben werde, so wolle der Herzog veranstalten, daß sein Leib in der Kirche zu Braunau, nicht weit von der Stadt Prag, möchte begraben werden. Der Herzog gieng folgenden Tag zurück mit dem Severus, Bischof, der den Kranken mit der heil. Wegzehrung versehen, und seine Seele im Jahr 1045. den 9. Oct. zum Himmel abgeschickt hat. Sein Leib ist in dem Kloster zu Braunau begraben worden; aus dem Grab brach hervor ein fast himmlischer Geruch, wurden auch bey selben viele Wunder gewürket.

Deswegen haben viele Könige und Fürsten den Martin, Abten des Klosters, ersuchet, er möchte zu Rom um seine Heiligsprechung anhalten.

Martin begab sich zu diesem Grab, den Gunther eifrigst anzurufen, ob er dieses Geschäfte auf sich nehmen solle: hörte aber eine Stimme: Martin, arbeite nicht wegen meiner Heiligsprechung, es wird dieses andern mit der Zeit aufgetragen werden. Ob dieses geschehen, ist unbekant: also Balbin. in not. Brun. 188. Bl. Doch wird ihm wegen Heiligkeit seines Lebens der Ehrenname eines Seeligen

gen nicht abgesprochen, als den Raderus in Bau. S. einen Heiligen nennt.

## Neunzehentes Kapitel.

### Der unschuldige Wilibert, ein Priester und Kirchenverwalter zu Passau † um das Jahr 1045.

Da dieser Wilibert seines Amts gemäß einige abgelegene Orte der Kirche untersuchte, traf er einen Priester in einer schändlichen Mißhandlung eines Weibsbilds an. Dieser ehrlose Mensch setzet ihm mit Gewalt zu, er solle diese Sache verschweigen, und nicht an das Tageslicht bringen; aber er konnte ihn nicht bereden; deswegen hat sich dieser verwegene Mensch in das Zimmer des Wilibert heimlich begeben, den Unschuldigen mit einem Strick aufgehenkt, doch so, daß es schien, er hätte ihm selbst diesen gewaltigen Tod angethan. Das Volk murrte sehr, und verspottete den Unschuldigen: sehet! (so gieng der Ruf herum) die Heiligkeit der Kleriker, sehet! ein Priester, der an einem Tag 2. heil. Messen gelesen, hat sich selbst nach dem Beyspiel des Judas erhenket. Da ist anzumerkeu, daß einige Priester vor Zeiten

Erlaub-

Erlaubniß hatten, zwey oder drey heil. Messen in einem Tag zu opfern.

Der Bischof Berenger hat diesem ehrlosen Geschrey Gehör gegeben, und dessen Leib auf einem Scheiderhaufen öffentlich verbrennen lassen. Aber sieh Wunder! der Leib wird durch die Flammen gänzlich verzehret, das unbeschädigte Herz sprang von dem Leib aus den Flammen in die Höhe mit Erstaunung aller Anwesenden. Einige bemüheten sich, selbes wieder aus der Luft herab mit Hacken und Stangen zu ziehen; es konnte aber auch auf solche Weise von dem Feuer nicht verbrennt werden. Dieses zohe eine größere Verwunderung, aber keinen Ausgang nach sich.

Doch wurde die Unschuld auf eine andere Art entdecket. Der gottesrauberische Mörder ist wegen einer andern Missethat angeklagt worden. Er laugnete selbe, und berufet sich auf einen höhern Richter, nämlich auf Jesum Christum, dessen heil. Leib er zum Beweis seiner Unschuld empfangen wollte, wie dergleichen Proben selbiger Zeit in Schwang giengen. Aber der Bischof wollte nicht daran, ließ ihn unterdessen in Kerker, bis man bessern Rath einholen könnte.

Da gieng dem Bösewicht in dem Finstern das Licht auf, und bekannt freywillig, daß er jener ehrlose Mörder seye, der dem Wilibert seinen Lehrmeister mit dem Strick das Leben genommen hätte. Alsobald wurde er von dem Bischof seines priesterlichen Gewalts beraubt, des geistlichen Amts entsetzet, und zu billigster Strafe der ewigen Buße gezogen. Dieses erzählet der gottseelige Mönch Arnolph von Vohburg, der selbiger Zeit gelebet, sich durch seine Schriften, besonders durch die Lebensgeschichte des heil. Emeram, in welcher er L. 2. de S. Emeram diese Geschichte eingetragen, mit diesem Ausdruck: O boshaftigster Haß! daß ein gottloser und undankbarster Lehrjünger seinen Lehrmeister, und was das Laster vermehret, einen Priester so schändlich um das Leben gebracht hat. Henr. Canis. antiq. Lect. T. 2. 158. Bl.

Dieser Arnolph war aus dem hochadelichen Stamme der Markgrafen von Vohburg, dessen gelehrte Schriften der Passauer Kirchengeschichte auch ein grosses Licht gegeben, mit dem auch der Bischof Benno einen freundlichen Umgang öfters gepflogen hat.

Zwan-

# Zwanzigstes Kapitel.

## Die sel. Alruna, oder Alrau, aus dem gräflichen Geschlecht von Hals und Cham entsprossen † 1046.

In der Vorrede ad Monument. Boic. Vol. XI. wird gemeldet, daß unter den Alterthümern des Klosters Niederaltaich auch wohl zu bemerken seye die Grabstatt der sel. Alruna, die bey Bernard Petz Thesaur. Anecdot. T. II. eine Heilige genannt wird, und gestorben in dem 11ten Jahrhundert, und zu Niederaltaich begraben worden.

Weder Raderus, weder Bollandus, noch ein anderer Geschichtschreiber meldet etwas von ihr; ausser ein frommer Mönch von Niederaltaich, der im 12ten Jahrhundert gelebt.

Vorläufig ist aus dem Hundius anzumerken, daß die Grafschaft Hals, woher der ober der Passauer Stadt Ilz liegende Flecke den Namen hat, solche Grafen gehabt, die der Passauer Kirche Anwalt und Beystand waren, sonderlich Alran de Chamb, wieder Alram, Albert und Walsham de Chamb, 3 Brüder. Diesertwegen hat diese Seelige wahrscheinlich von selben

den Namen Alruna oder Alraun ererbet, als welche von dem Grafen von Hals und Cham abstammet. Berchtold, Graf von Cham, war ihr Vater, dem sie und ihrem ganzen hochadelichen Geschlechte eine große Ehre gemacht, und durch ihre herrliche Tugenden noch glänzender beadelt hat.

Wiewol sie ihr fest vorgenommen, ihre Reinigkeit dem himmlischen Bräutigam auf ewig zu schenken: so wurde sie doch von ihren Aeltern und adelichen Befreundten fast gezwungen, einen Herrn, Namens Mazelin, der ihr an Adel und Tugend gleich war, zu ehlichen, von welchem sie auch einen Sohn erzeuget; verlohr aber bald darauf ihren liebsten Ehegatten, und entschloß sich endlich, sich gänzlich der einigen Liebe Jesu Christi zu ergeben. Diesertwegen war ihr ganzes übriges Leben Fasten, Wachen, Beten, und den Leib mit harten Bußwerken zu züchtigen. Die Demuth und Gedult glänzten in ihr als zween hellleuchtende Sterne hervor. Weder glückliche noch traurige Zeitumstände konnten ihr Herz wankend machen, als welches ganz allein der Vorsicht Gottes in allem angehangen, und sich gänzlich mit seinem Willen vereiniget hat.

Sie

Sie wollte sich gar von der ganzen Welt abschellen, und sich in ein Ordenskleid verschließen; allein da jene, welche sie ehren mußte, in ihr Vorhaben nicht einwilligten: so hat sie, wie jenes starke Weib beym Salomon, ihr Hauswesen und die Erziehung ihres jungen Sohnes auf das sorgfältigste versehen, und sich eifrigst angelegen seyn lassen, das Amt einer hauswirthschaftlichen Martha mit dem Amt der beschaulichen und in die Liebe Jesu vertieften Magdalena zu vereinigen.

Ihre kostbaren Kleider und andere Hausschätze hat sie zur Zierde der Kirche, zur Hilfleistung der Armen, Wittwen und Waisen verwendet.

Was soll ich von ihrer wundersamen Liebe gegen die kranken, armseligen und hilflosen Leute und Pilger melden? Kurz, sie ist nach dem Beyspiel der Apostel allen alles geworden. Nicht nur allein war sie für ihre Erhaltung und Leibesgesundheit beeifert; sondern sie trug auch beflißenst alle Sorge, ihre Seele mit christlichen Tugenden zu bereichern. Die Mathilo, ihre Kammerjungfrau hat sie mit Worten und den schönsten Tugendbeyspielen so treflich unterwiesen, daß sie eben die so hohe Stuffe der Frömmigkeit, wie ihre Frau Gräfin, erlangt hat.

Sie hat einen Mann, Wilhelm mit Namen, lange Zeit durch freywilliges Allmosen erhalten, und so zur wahren Tugend angetrieben, daß er sich in eine, ohnweit des Klosters Rinchnach gelegene, Einöde verkrochen, und in großer Strenge des Lebens bis zu seinem seeligen Ende Gott eifrigst gedienet, wovon hernach mehrers folgen wird. Es hat auch dem Himmel beliebt, die Heiligkeit der Alruna noch bey Lebenszeit mit großen Wunderwerken zu zieren, wo unter andern auch diese waren: Ihre Kleider sind öfters von den Sonnenstrahlen in die Lüfte gezogen und in selben hangen geblieben, wie wir dergleichen auch von einer Hauptdecke der heil. Cunegund lesen. Sie hat bey großer Menge der Armen das Brod und die Speisen durch ein gemachtes heil. Creutzzeichen so vermehret, daß mehr übergeblieben als zubereitet worden.

Da diese heil. Gräfin zu einem hohen Alter gelanget, und mehr Verdienste als Jahre zählte, auch eifrigst und beständig mit dem Apostel aufgelöset und bey Christo zu seyn verlangte: so ist sie von ihm zur himmlischen Hochzeit eingeladen und mit der Krone der ewigen Herrlichkeit gezieret worden den 24 Tag des Jänners um das Jahr 1046. Die armen und verlassenen Witt-

wen haben ihr Leichbegängniß und ihr Grab mit heißen Thränen begossen. Eine große Menge der adelichen Herren und Frauen haben ihren Todtensarg auf ihre Schultern genommen, und wechselsweise den Leib in die Niederaltaichische Kirche des heil. Moritz getragen, der unter dem Altar des heil. Oswalds begraben worden. Bey ihrem Grabe haben viele Bedrängte und Kranke ihre vorige Gesundheit wieder erhalten. Unter andern hat sie Bitmar I, dem Abte des Klosters, der an der Gliederkrankheit gefährlich darnieder lag, und dem sie im Schlaf in Gestalt einer Frau von hoher Leibesgröße und ungemeiner Schönheit erschien, seine vorigen Leibeskräften augenblicklich wieder zuwege gebracht, der ihr nach einigen Jahren, nämlich im Jahr 1055. in die glückselige Ewigkeit nachgefahren ist.

Ein unschuldiger Weise in die Gefangenschaft gesetzter Soldat hat auf ihre Fürbitte augenblicklich die Freyheit erhalten. Und noch viele andere, besonders die mit Magenfiebern behaftet waren, insonderheit die Klostermönche, haben ihre erlangte Gesundheit ihrer Hülfe dankbarlich zugeschrieben.

Der ehrwürdige Vater dieses Klosters, Joachim Stich, hat in diesem Jahrhundert dem

Niederaltaichischen Verfasser ihres Lebens noch folgendes beygesetzt : Ob schon in dieser Klosterkirche von dem Altar des heil. Oßwalds nichts mehr zu sehen ist : so wird doch neben der alten Sakristey ein Todtensarg, von schlechtem und groben Steine, samt dem darauf gesetzten steinernen Deckel gezeiget. Auf den Rand des Deckels sind diese mit uralten Buchstaben eingeschriebene lateinische Worte noch zu lesen :

Felix Alruna Christo prece nos coaduna.

Glückselige Alrun! im Himmel nach dem Tod,
Uns durch dein Hülf und Bitt vereinige mit Gott.
Amen.

Diesen Todtensarg haben wir im Jahr 1717. im Octob. Monat eröfnet, aber nichts mehr von ihren Gebeinen gefunden. Wir konnten auch nicht erfahren, um welche Zeit sie heraus genommen worden ist; noch viel weniger, mit welches Bischofs Erlaubniß und Gutheissen selbe zu öffentlicher Verehrung ausgesetzt worden sind, indem doch noch einige Reliquien von ihr in einer sogenannten Monstranze vorhanden sind.

In Monument. Boj. Vol. X. Tab. II. ist der abgezeichnete Todtensarg dieser seeligen Frau samt dem oben angezogenen Verse zu sehen.

Ein

# Ein und zwanzigstes Kapitel.

## Der gottseelige Wilhelm, Einsiedler, † um das Jahr 1050.

Diesen Wilhelm hat die seel. Alrun, wie oben gemeldet worden, lange Zeit hindurch nicht nur allein mit freygebiger Hand erhalten, sondern auch durch eifriges Zusprechen auf dem Weg der Heiligkeit geleitet, daß er ein einsiedlerisches Leben zu führen sich entschlossen. Derowegen gieng er wider ihren Willen aus dem Hause, und, um Gott andächtiger zu dienen, verkroch er sich in einen Wald, ohnweit des Klosters Rinchnach. In seiner Hütte kasteyete er seinen Leib mit strengem Fasten und andern Bußwerken. Zu Nachtzeit eilte er täglich in die Kirche dieses Klosters, in welcher die Mönche das Lob Gottes absangen. Weder der harte steinerne Weg, noch die üble Witterung, Kälte, Regen und Schnee vermochten ihn von dieser nächtlichen Andacht abzuhalten. Nach verrichtetem Gottesdienst gieng er wieder in seine Hütte zurück. Der harte steinerne Weg hat seine Füße oft so verwundet, daß häufiges Blut aus selben herabgeflossen, und damit man es nicht beobachtete: so

pflegte er die Wunden und blutigen Fußstapfen mit Sand zu bestreuen.

Sein entseelter Leib wurde mitten in dieser Klosterkirche beygesetzt. Bey seinem Grab wurden auch den Presthaften viele Gutthaten erwiesen. Um das Jahr 1420. wurde er vom Erasmus, Probst dieser Kirche, aus dem Grab erhebt, und in den Altar der seeligsten Jungfrau Maria eingesetzt. Als dieser Altar um das Jahr 1688. von dem Probst Anselm Guggemos abgebrochen wurde: so fand man in einem von Eichenholz gemachten Trühlein einige Gebeine, samt einer vom Alterthum unleserlichen Schrift. Man konnte auch nicht erkennen, wessen Menschen Gebein sie wären, und deswegen sind sie, in dem nämlichen Trühlein verschlossen, neben dem noch heut stehenden Altar der heil. Apostel Fürsten gelegt worden.

# Zweytes Buch.

## Erstes Kapitel.

## Von dem sel. Altmannn, Bischof XXIII. † 1091.

### § 1.

### Von seinem Stamm und Beruf zu dem Bisthum.

Lambert von Schafnaburg nennt ihn einen Mann von apostolischem Wandel. Bey Hundio T. II. wird er angepriesen als der heiligste Vorfahrer des Ulrichs XXIV. Bischofs; bey dem Pagius ein heiliger und unüberwindlicher Vertheidiger des römischen Stuhls wider die Schisimatiker; bey Bolland auf dem 8ten August, ein seliger Bischof.

Er ist bey Eingang des 11ten Jahrhunderts an das Tageslicht gekommen in Westphalen, aus dem gräflichen Stamme von Wittin

 geboren

geboren. Des Bruschii unverschämte Feder will ihn gar als ein unehliches Kind beschimpfen.

Seine Jugend hat er zu Paris auf Erlernung der freyen Künsten angewendet; er hatte zu Gespannen Gebhard und Adalberon, ebenfalls sehr adeliche junge Herren. Um Mittagzeit saßen sie alle drey bey einem Brünnlein nieder, und unterhielten sich mit einem freundlichen Gespräch, in welchem ein jeder seine Gedanken eröfnete, was er in das Künftige werden wollte. Altmann sagte: Ich werde Bischof zu Passau werden, ein Kloster bauen, und in selbem den jüngsten Tag erwarten. Und ich, sagte Adalberon, werde Bischof zu Würzburg werden, auch ein Kloster stiften, in welchem ich werde meinen Geist aufgeben. Ich aber, sagte Gebhard, werde erlangen das Erzbißthum Salzburg, alsdann ein Kloster für die Kanoniker aufrichten, in welchem ich werde begraben werden. Der Ausgang hat erwiesen, daß Gott ihre Zungen regieret habe; denn alle drey haben diese Infuln erlanget, Altmann hat das Kloster Gottwich, Adalbero das zu Lamsach, Gebhardt das zu Admont gestiftet.

Da Altmann in sein Vaterland zurückgekehret, ist er zu Paderborn Canonikus und Scholastiker geworden, viele Jahre auch den Schulen mit großem Lobe vorgestanden. Alsdann wurde er zu Achen Kapitels-Probst und Hof-Capellan bey Heinrich III. römischen Kaiser, nach dessen Hinscheiden im Jahr 1056. geistlicher Rathgeber bey Agnes, des Kaisers Ehegattin; im Jahr 1064. ist er mit andern Bischöfen nach Jerusalem abgereiset, und nach vielen ausgestandenen Gefahren wieder im folgenden Jahre in Pannonien zurückgekehret, da eben Egilbert, Bischof zu Passau, seine Reise in die Ewigkeit angetreten hat.

Die Geistlichkeit und das Volk zu Passau haben diesen Altmann, mit Einstimmung der Königin Agnes, für den Tauglichsten gehalten, der diesem Bißthume vorstehen sollte. Es wurde ihm also der Bischofstab nebst dem bischöflichen Ring angetragen, Er mit größtem Frolocken, weil ihn die Vorsicht Gottes vor allen andern erwählt, nach Passau geführt, und alsdann im Jahr 1060. von Gebhard, aufgesetztem Erzbischof zu Salzburg, seinem alten Freunde, als Bischof eingeweyhet.

## §. 2.

## Seine große Thaten und erlittene Trangsalen in der bischöflichen Verwaltung.

Sein Lebensbeschreiber, ein Mönch in dem Kloster Gottwich, macht einen kurzen, doch wohlgegründeten Auszug seines bischöflichen Amts mit folgenden: Altmann war ein Lehrer der Wahrheit, ein Liebhaber der Reinigkeit, mit besten Sitten begabt. Er ermahnte die Geistliche zu der Liebe derselben Tugend und prägte dem Volke die Furcht Gottes ein; kasteyte seinen Leib mit Fasten und Wachen, was er andern predigte, erfüllte er selbst in der That.

Vor allen andern Tugenden schimmerte in ihm der Eifer und Sorge für die Kirchenzierde seines Bißthums hervor, besonders hat er alle Mühe bey dem Kaiser Heinrich IV. wie auch bey seiner Mutter Agnes angewendet, die Domkirche zu Passau in neuen Glanz zu bringen, auch mit milden Stiftungen zu bereichern. Gebhard, Erzbischof zu Salzburg, hat im Jahr 1070. ein neues Bißthum zu Gurk aufgerichtet, zu welchem auch Altmann vieles beygetragen, und im Jahr 1072. seinen Beyfall dazu gegeben, daß Gunther zum ersten Bischof ernennt worden.

Da der Erzbischof Gebhard das Kloster zu Admont gestiftet, war Altmann der erste, der dem Bischofbrief unterschrieben hat. Ja Altmann selbst hat zwey herrliche Klöster gestiftet, das erste zu Gottweil, und das zweyte nächst der Stadt bey St. Niklas genannt, zu welcher Stiftung auch die Königin Agnes den Platz hergeschenkt und vieles beygetragen hat.

Diesem Kloster der regulirten Chorherren hat er den Hartmann, einen mit aller Weisheit und Wohlredenheit begabten Mann, als ersten Probsten vorgesetzt.

Nebst diesen Klöstern hat er auch durch seine Geistliche das Kloster Raitenbuch in Baiern errichtet, und die oberösterreichische Klöster St. Florian und St. Hippolyti in neuen Flor gesetzt, und mit mehrern Schankungen bereichert.

Fast zehn Jahre hindurch verwaltete er sein Bißthum in bester Ruhe, aber im Jahre 1074 ist auf einmal ein heftiges Donnerwetter wider ihn ausgebrochen. Der heil. Pabst Gregorius VII. hat den schon vorhin in verschiedenen Kirchen-Versammlungen abgefaßten Ausspruch und Urtheil erneuert: daß nämlich jene Priester,

die ihre geistliche Pfründen durch das Geld erlanget, nicht mehr in den Kirchen sollten geduldet, auch jene Priester, die sich unehelich verehelicht haben, sollten abgedankt, ja kein Verheyrather zum Priesterthum zugelassen werden. Altmann hat diesen päbstlichen Befehl an dem Festtag des heil. Stephans, als Hauptpatron der passauischen Domkirche, nicht ohne Gefahr seines Lebens öffentlich verkündiget.

Da fiengen die Priester an, Lärmen zu blasen, sie kamen und wollten ihre alte Gewohnheit, Weiber zu nehmen, nicht unterlassen; ja sie fiengen an den Bischof mit wüthigen Händen zu ergreifen, und würde Hartmann auch gezwungen worden seyn, sein Leben aufzugeben, wenn nicht die Hand Gottes und die herumstehenden Hofbedienten selbe abgehalten hätten.

Unter diesen war der Rädelsführer und Hauptanhetzer Egilbert, Domkapitelischer Probst, dem aber der Bischof in Kirchenbann gethan, bis er von dem Pabst Gregorio wieder losgesprochen werden würde. Dieser Aufruhr der widersetzlichen Geistlichkeit dauerte ein ganzes Jahr hindurch, die sich auch unterstanden, ihren heil. Oberhirten, Altmann, bey dem Kaiser Heinrich

rich IV. fälschlich zu verklagen, mit erfolgtem Befehl des Kaisers, daß Altmann aus der Stadt sollte geworfen werden. Die Kanoniker in dem St. Niklaskloster, die ihrem Bischof anhiengen, sind aus der Kirche geschleppet, öffentlich mit Ruthen gegeiselt, und aus ihrer Wohnung gänzlich vertrieben worden. Also (sagt der Lebensbeschreiber des Altmanns) ist der bischöfliche Sitz zu Passau ein Sitz des Satans geworden.

Der so schändlich vertriebne Bischof wurde genöthiget, erstens nach Sachsen, alsdann nach Westphalen, sein Vaterland, und endlich nach Italien zu flüchten; zu Rom hat er in die Hän- Hände des heil. Pabstes Gregorii sein Bißthum gelegt und aufgegeben. Dem Pabste hat diese Großmüthigkeit so wohl gefallen, daß er ihn auf ein neues in seine passauische Kirche als Oberhirten eingesetzt, in selbiger bestätiget, und noch über das ihm die Gewalt eines päbstlichen Abgesandten in Deutschland mitgetheilt.

Dieses geschah im Jahr 1076., in welchem er sich zu dem Tiburnischen Kirchenrath verfügte, in welchem von den Vätern beschlossen wurde: Heinrich, der Kaiser, sollte sich der Kirche unterwerfen, inzwischen aber sich zu Speyer als eine

eine Privatperson aufhalten. Im folgenden Jahr war Altmann auch mit seiner Vollmacht zu Forchheim in einer neuen Kirchenversammlung gegenwärtig, in welcher der Kaiser wieder mit dem Kirchenbann beleget, und von der Regierung des Reichs abgesetzt wurde.

Der Kaiser brach mit voller Wuth aus Italien in Bayern ein, und verwüstete alle Güter jener Bischöfe, die ihn verdammt hatten, sonderheitlich des Bischofs von Passau, welche Güter er seinen Freunden zu einem Raub überlassen.

Im Jahr 1079. hat sich Altmann wieder bey zwey Kirchenversammlungen, die wider den verbannten Kaiser gehalten worden, als passauischer Abgesandter, eingefunden.

## § 3.

## Mehrers von diesem, und seinem seligen Hintritt.

Im Jahr 1080. hat er sich im Monat Junii zu Welfo, Herzog in Bayern, der jederzeit sein guter Freund war, begeben, der als ein standhafter Beschützer des apostolischen Stuhls in das Rieser Land eingefallen war, um den bischöf-

schöflichen Sitz zu Augsburg (auf welchen der Kaiser einen schismatischen Bischof gesetzt) dem rechtmäßigen Hirten wieder einzuhändigen.

Leopold, Marggraf von Oesterreich, hat auch die Parthey des Kaysers verlassen, durch dessen Gunst und Beyhilfe der heil. Altmann die Klöster bey St. Florian, St. Hippolyti und Kremsmünster, nachdem er die aufrührischen und boßhaften Kleriker und Mönche aus selbem vertrieben hatte, wieder in den vorigen Stand gebracht, und die klösterliche Zucht hergestellt hat.

Als im Jahr 1081. der von dem Kaiser aufgesetzte Afterpabst Guidonem nach Rom gezogen, um den heil. Pabst Gregorius aus dieser Stadt zu vertreiben: so war Altmann die Stütze des römischen Stuhls in Deutschland, und beeiferte sich, daß anstatt des abtrünnigen Heinrichs ein anderer auf den kaiserlichen Thron gesetzt würde.

Es wurde **Hermann** am Vorabend des heil. Lorenz erwählet, der gleich den andern Tag darauf die Schismatiker bey Höchstätt geschlagen, und mit Leopold, dem österreichischen Marggrafen, die Stadt Augspurg 3 Monat lang belagert, und selbe mit Abbrennung der Vorstädte gezüchtiget hat.

Als

Als unterdessen in dem Bisthum Passau die große Hungersnoth eingerissen: so hat sich das väterliche Herz Altmanns so über die Arme erbarmet, daß er sogar allen seinen Hausrath, ja auch die Bettleinwand verkauft, und alles unter den Nothleidenden ausgetheilet, dieserwegen ist ihm auch der schöne Ehrenname **eines Vaters der Armen** beygeleget worden.

Auf dem Berge zu Gottwich, oder Köttwein genannt, hat er viele tausende der Armen mit Speise und Trank lange Zeit hindurch erhalten.

Im Jahr 1082. hat er mit Beyhülfe des Ottocher, Markgrafen in Steyermark, das Kloster zu Gars gestiftet, und dem Kloster seine Kirche zu Gars einverleibet. In diesem Jahr hat er auch die Klosterkirche zu Kremsmünster eingeweihet, und im folgenden die zu Köttwein, welches Kloster er den regulirten Chorherren übergeben, und jederzeit große Vorsehung gethan, daß die Klöster und Pfarreyen mit keuschen und gelehrten Männern versehen wurden.

Im Jahr 1085. war er bey der Kirchen-Versammlung zu Quedlinburg gegenwärtig, in wel-

welcher alle dem abtrünnigen Kaiser Heinrich anhangende Bischöfe mit dem Kirchenbann beleget worden. Hingegen sind alle Bischöfe, die für den heil. Pabst Gregorius stunden, in den Afterkirchenrath zu Maynz verdammt worden. Altmann ist aus seinem Bißthum wieder vertrieben, und Hermann ein Bruder des Herzogs zu Kärnten, wie einige dafür halten, an seiner Statt eingesetzet worden. Bey seinem Einzug in die Stadt haben die Schismatischen Priester gejauchzt, und vor Freude ausgeschrieen: Der Fallstrick ist zerbrochen, und wir sind erlößt. Bey Erblickung des Gegenbischofs Hermans aber: Endlich bist du angekommen, den wir schon lang in den Finsternissen erwartet haben.

Sie haben aber diese ihre vermeinte Glückseligkeit nicht lange Zeit genossen; denn der Kaiser wurde von dem Herzog Welfo, samt andern mit ihm wider die Kirche vereinigten Fürsten, im Jahr 1086. bey Würzburg auf das Haupt geschlagen. Altmann hatte die Ehre den frommen Gebhard, Erzbischof zu Salzburg, nach einem 9jährigen Elend, wieder in sein Bisthum und in seine Stadt einzuführen. Unterdessen aber ist der Afterbischof verschieden, dem der abwe-

sende heil. Altmann sichtbarlich erschien, und ihm, wenn er nicht von dem Kaiser abweichen wollte, die ewige Strafe androhte. Allein Altmann mußte bald wieder weichen, und dem Thyemus, einem Würzburgischen Kanoniker, der die Passauer Inful mit Geld erkauft, und das Bisthum mehr gedrückt als regiert hatte, die Stadt räumen. Er erhob sich derohalben nach Mautern, einen an der Donau, Stain gegenüber, gelegenen, und dem Bisthum Passau zugehörigen Städtlein, wo er das Kloster Köttwein mit mehrern Gutthaten versahe; die geistlichen Versammlungen durch Vertreibung alles unanständigen Anhangs verbesserte; die seiner Kirche abgenommenen Güter wieder zurückbrachte, und die Kirche Gottes in Teutschland, mit Beyhülfe anderer weniger Bischöffe, immer aufrecht erhielt, welches große Werk seinen Namen verewiget hat.

Im Jahr 1088. weihte er, nach dem seel. Hintritt Gebhards, Erzbischofs zu Salzburg, den seel. Thyemo zum Erzbischof ein, welcher hernachmals seines Glaubens wegen in Palästina durch grausame Martern hingerichtet worden ist. Im folgenden Jahre gieng Altmann nach Lambach, eine in seinem Bisthume gelegene Stadt,

wo er die Klosterkirche einweihte. Im Jahr 1090. hat er, als päbstlicher Abgesandter, welches Amt er unter 3 Päbsten, nämlich unter Gregorio VII., unter Victor III. und unter Urban II. sehr wohl vertretten hatte, dem neuen Erzbischof Thyemo das von Rom geschickte Pallium angelegt. Nachdem der seelige Adalbero, Bischof zu Würzburg, in diesem Jahre in seinem Vaterland und auf seinem Landgut Lambach verschieden: so beliebte es auch dem Himmel, seinen besten Freund und Eiferer für den Glauben, den Altmann, zu sich abzurufen. Der Verfasser seiner Lebensgeschichte meldet von seinem Tode folgendes: Nachdem er seinem Amte 20 Jahre lang ruhmwürdigst vorgestanden, und durch Trübsale, wie das Gold durchs Feuer, geläutert worden ist: so wurde er in dem Flecken Zeizlmauer, (vor Zeiten Cetium, an der Donau) in Oesterreich, mit einem Fieber überfallen, mit dem heil. Oel gesalbet, und mit allen Sacramenten versehen. Er segnete noch mit aufgehabenen Händen alle seine anwesenden Unterthanen, und entschlief den 8ten Tag des Augustmonats, An. 1091., im 80sten Jahr seines Alters, seelig. Sein Tod versetzte das ganze Bisthum, ja alle Bekenner der katholischen Religion in Teutschland, in große Trauer.

Zu seinem Begräbniß ist auch der seelige Erzbischof Thyemo angekommen, welcher seinen Leib mit vielen Thränen begossen, und in der Klosterkirche Köttwein herrlich hat begraben lassen. Also hat die Kirche drey große Männer, eifrige Seelenhirten und Stützen des römischen Stuhls in wenig Jahren verlohren, nämlich den heiligen Gebhard, Erzbischof zu Salzburg, im Jahr 1088., der, wie er zu Paris vorgesagt hat, als oberster Seelenhirt zu Salzburg, in dem Kloster Admont, zur Erde bestattet worden ist; den heiligen Adelbero, der im 45. Jahr seiner bischöflichen Regierung, so viel noch kein Bischof zu Würzburg gezählet hat, im Jahr 1090. seelig verschieden ist, und zu Lambach, so wie er es vorher gesagt hatte, begraben worden ist. Nach Verlauf eines Jahrs folgte ihm Altmann in die ewige Glückseeligkeit nach, der zu Köttwein, so wie er es zuvor verkündiget, sein Grab gefunden hat. Also sind diese drey starkmüthigen Helden der christlichen Wahrheit innerhalb 3 Jahren zu der Krone des himmlischen Reiches berufen worden.

## § 4.

### Nachruhm des seeligen Altmanns.

Nach seinem Begräbniß kam das Volk hau-

fen-

fenweise zu seinem Grabe; sowol Reiche als Arme nahmen ihre Zuflucht zu ihm. Bey seinem Grabe würkte Gott viele Wunderthaten: Blinde, Stumme, Schwache und mit vielen Leibesbeschwerden behaftete wurden wieder gesund, und erhielten ihre Augen, den Gebrauch der Zunge und ihrer presthaften Glieder. Die Mönche zu Köttwich begehen seinen Jahrtag den nächsten Sonntag nach seinem Ableiben feyerlich, zu welcher Andacht auch viele Ablaßgnaden von der Congregation der Kardinäle verliehen worden sind. Als aber in diesem Kloster die Zucht der Mönche abzunehmen anfieng: so ist er, mit bischöflicher Inful geziert, einem Priester dieses Klosters, Namens Joann, zu Nachtszeit erschienen, und hat ihn ermahnet, er sollte das Kloster von der Unart der eingeschliechenen Misbräuche und den sündhaften Umgang mit Weibspersonen reinigen. Und dieses geschahe auch: denn im Jahr 1094. bezogen die Ordensmänner des heil. Benedicts das Kloster Köttwein, welchem der fromme Hartmann, der aus dem Kloster des heil. Blasius im Schwarzwald war, als erster Abt vorgesetzt wurde.

Da dieser Hartmann große Schmerzen am Haupte auszustehen hatte: so erschien ihm der

sel. Altmann, berührte mit der Hand sein Haupt, und augenblicklich wichen alle Schmerzen. Bey seinem Grabe erlangten sehr viele Presthafte ihre vorige Gesundheit wieder.

Der Ruf seiner Heiligkeit und Wohlthätigkeit verbreitete sich in ganz Italien so sehr, daß im Jahr 1300., im Monath Merz, von 23 Bischöfen, die sich zu Rom befanden, einige Abläße auf den Sterb- und Festtag des seel. Altmanns ertheilt worden sind. Noch mehrere Ablaßgnaden haben 20 Kardinäle im Jahr 1496. den 24. Jänner mitgetheilt.

Im Jahr 1360. hat Ulrich, Abt zu Köttwein, das Haupt des seel. Altmanns in Gegenwart Rudolphs IV., Herzogs in Oesterreich, unter den Altar des heil. Kreuzes übersetzt, wo es noch jetzt ruhet und geehret wird. Die Kettwicher machen auch Ehre seinem Gedächtniß auf den 16. Junii, an welchem Tage das Fest dieser Uebersetzung begangen wird. Um das Jahr 1460. ist sein Bildniß, mit einem Schein um das Haupt, als eines heil. Bischofs, auf eine Tafel gemahlt worden. An dem Sonntag, der nach dem 8ten Tag des Augusts, als seinem Sterbtag, einfällt, wird in der Klosterkirche

zu

zu Köttwein sein Gedächtniß, als ihres Hauptpatrons, mit einer Predigt und Hochamt auf das feierlichste begangen, und nach selbem von dem Abte selbst reichliches Allmosen unter die Armen ausgetheilt. Die Mönche dieses Klosters rufen die Hilfe ihres Gutthäters täglich mit diesen zween lateinischen Versen an:

Altmanne! a quo conditum hoc nostrum est coenobium,
Et cujus hic sunt Lipsana, semper pie nos adjuva!

das ist:

O Altmann, von dem dieß Kloster ist gebauet und gestiftet worden, und dessen Gebeine da liegen, hilf uns jederzeit in unsern Anliegen.

Einige Gebeine seines Leibes sind der Herzogin Anna Maria, Gattin des Kaisers Matthias, wie auch Karl, dem Herzoge von Steuermark, verehret worden. Ein Schienbein wird zu Wien bey den P.P. Capuzinern in der kaiserl. Capelle verehrt. Andere Theile seiner Gebeine sind in andere Kirchen abgeschicket, und zu öffentlicher Verehrung ausgesetzt worden. Doch der größere Theil seines Leibes wird in der

köttweinischen Klosterkirche außer dem Grab samt seinem Bischofsstab und Inful aufbehalten, zu denen auch sein kürzlich gefundener Bischofring gesetzet worden.

Seine alte Grabschrift lautet also:

Wandersmann, verehre da die heil. Gebeine des seel. Altmanns, Bischofs zu Passau, welche Rudolph, Herzog in Oesterreich, hieher übersetzet im Jahr MCCC. Dieser seel. Hirt ist gestorben an. MXCI. hat das Kloster gestiftet an. MLXXIII.

Diesen Grabstein hat Georgius Falbius zu seinem Gedächtniß und Verehrung gesetzt. Die köttweinische Jahrschriften aber bezeugen, daß es zehn Jahre hernach, nämlich MLXXXIII. seye gestiftet worden.

Seinen Nachruhm aber verewigen die von ihme theils gestifte, theils erneuerte und zum bessern Wohlstand gebrachte Klöster Köttwein, St. Niklas, St. Florian, St. Hippoliti, oder Pelten, Rottenbuch in Bayern, aus welchen alle solche Männer bis auf heutigen Tage hervortreten, die mit dem hellen Schimmer der klösterlichen Tugenden und Wissenschaften die christliche Welt erleuchten.

Ich

Ich beschließe diese kurzgefaßte Lebensbeschreibung mit dem Lobspruch des großen Baronii, der den Altmann einen an Verdiensten glorwürdigen Bekenner nennet, und die widergesinnte Verläumder, als da ist Bruschius und Aventin, und andere ihres Gelichters, als bellende Hunde schweigend macht.

# Zweytes Kapitel.

## Der gottselige Ulrich XXIV. Bischof, † 1125.

Theodmarus rühmt an diesem heil. passauischen Oberhirten mit diesen Worten: „Ulrich, nachdem Altmann, Bischof zu Passau „und apostolischer Abgesandter, der 7 Jahre „hindurch für den apostolischen Stuhl tapferst „gestritten, ist in dem Herrn entschlafen in dem „hundert und fünften Jahre seines Alters, hatte „keinen Bischof in Deutschland seines Gleichen: „denn wir sehen keinen unter allen Bischöfen, „der mehrere Eingezogenheit, Sittsamkeit, „Starkmüthigkeit und höheres Ansehen besaß, „als Ulrich; nichts annehmlichers war, als sei-

„ne Strengheit, nichts strenger, als seine An„nehmlichkeit; „ also Theodmar.

Im Jahr 1092. hat er die bischöfliche Würde und zugleich die Stelle eines apostolischen Gesandten im 65sten Jahr seines Alters übernommen, ein Mann von unvergleichlicher Tugend, wie ihn Paulus von Pernried, der zu seiner Zeit gelebt, billigst nennt, und ist von dem heil. Thyemo, Erzbischof zu Salzburg, den 16. May, auf welchem der Pfingsttag eingefallen, als Bischof geweihet worden. Er hat durch seinen Eifer beygetragen, daß der Kreuzzug in das heil. Land unter Gottfried Bouillon vorgenommen worden, der im Jahr 1099 die Hauptstadt Jerusalem erobert hat. Da der Kaiser Heinrich IV. von der apostolischen Frau und Herzogin Mathild mit großem Verlust aus Italien nach Deutschland zurück getrieben worden, und wieder die Kirche wüthete, hat sich Ulrich samt Gebhard dem Bischof zu Constanz tapferst entgegengesetzt.

Die klösterliche Zucht in seinem Bißthume besser zu betreiben, hat Ulrich den berühmten Mann Hartmann, Prior in dem Kloster St. Blasii, samt andern Benedictiner Mönchen nach

Kött-

Köttwein berufen, und anstatt der dortigen Kanoniker eingesetzt. Der verstorbene Bischof Altmann ist diesem Hartmann ehevor erschienen, hat ihm den Abtenstab überreicht, und das Kloster Köttwein seiner Sorge anbefohlen.

Eben in dem Jahr 1094 hat er dem neugestiften Kloster Fornbach den Berenger als ersten Abte vorgesetzt, von welchem hernach mehrers zu melden. Er hat auch das Kloster den regulirten Chorherren zu St. Niklas, welches von den Anhängern des Kaisers ziemlich verwüstet worden, wieder in einen neuen Flor gebracht.

Als er aber von dem Kaiser gezwungen worden, dem Thyemo, einem eingedrungenen Bischof zu Passau, auszuweichen, so hat er sich im Jahr 1099. in das Kloster Raittenbuch in Bayern begeben, wo er die adeliche und gottselige Jungfrau Judith mit dargereichten Kloster-Reliquien Gott eingewenhet hat. Ulrich ist doch endlich durch Beyhülf des heil. Leopolds, österreichischen Markgrafen, wieder in seinem Bißthume angelanget. Dieser beeden Gottseligkeit war so groß, daß man zweifeln könnte, wer den andern in der Heiligkeit des Lebens übertraf;

traf; denn Ulrich, wiewohl er schon über 90 Jahre erlebet, hatte noch muntern Geist, und Eifer, Kirchendienste beflissenst zu versehen, Klöster und Kirchen einzuweyhen, und alle mit dem hellleuchtenden Tugendschimmer zu bestralen.

Da er das hundertste Jahr erreichet, wollte ihm der Himmel vor seinem Tode den letzten Trost auf Erde geben: denn er entdeckte im Jahr 1120. den zwischen zwey Mauern in der St. Stephans-Domkirche verborgenen Leib des heil. Valentin, welchen er in Beysenn anderer Bischöfe mit größtem Pracht und ungemeinem Frolocken des Volks erhebt, und in ein herrlichers Ort übersetzt hat. Das Fest dieser Uebersetzung wird den 4ten Augustmonat begangen. Den 7ten dieses Monats aber im folgenden Jahr hat die kostbare Seele dieses gottseligen Bischofs seinen Leib verlassen, und ist, nach so vielen Arbeiten und überstandenen Trangsalen, in die ewige Ruhe eingegangen.

Unter seiner Regierung aber, schon in dem 2ten Jahre, nämlich 1093., ist zu Passau den 24sten März, wie er vorgesagt, Georgius, ein Erzbischof in Armenien, selig verschieden, der aus Hofnung eines ewigen Lohns von Morgenland,

land, vielleicht eine Wallfahrt nach Rom zu verrichten, zu Passau angekommen, und an selbem Tag, an welchem die bekannte große Sonnenfinsterniß fast eine halbe Welt bedeckte, um Mittagzeit gestorben, und in der Klosterkirche zu Niederburg begraben worden.

# Drittes Kapitel.

## Drey seelige Aebte im Kloster Farnbach.

### § 1.

### Der selige Berenger.

Farnbach ist ein Kloster Benedictiner-Ordens, in dem Bißthum Passau unter der Stadt Scharding an dem Innfluß gelegen, von dem Kaiser Lothari und denen Grafen zu Neuburg Thiemo und Eggenbert um das Jahr 1093. gestiftet. Himmeltrud war die Ehegattinn des Thiemo und Tochter eines Königs in Ungarn. Angelus Rumpler, Abt dieses Klosters, hat im Jahr 1505. die Farnbachische Geschichte geschrieben; in welcher er aber dieses Königs Namen nicht anführt. Es stunde selber Zeit zu Farnbach eine der seligsten Mutter Gottes zur Ehre eingeweyhte Kapelle, bey welcher viele

Wunder geschehen. Himmeltrud war von Geburt an des Augenlichtes beraubt. Sobald sie von der Gütigkeit der Mutter Gottes, welche in dieser Kapelle eifrigst verehrt wurde, gehört, faßte sie einen neuen Muth, stellte dorthin eine Wallfahrt an, bat eifrist um ihre Fürbitte, wusch ihre blinde Augen in dem darneben stehenden Brünnlein, und erlangte augenblicklich das völlige Gesicht.

Zur Dankbarkeit hat sie gleich angefangen ein Klösterlein zu erbauen, wie ihre Schwester Tuta das Kloster Süben. Dieses kleine Eremitenhaus hat der Kaiser Lotharius und obbemeldte zwey Grafen zu einem Kloster erhebt, selbes mit vielen Gütern bereichert, wie auch Himmeltrud dazu einige Höfe geschenket. Der sel. Berenger, erster Abt, nennet sie nicht die Hauptstifterin, sondern eine ehrwürdige Matron und große Gutthäterin.

Dieser Berenger, wie von ihm der vortrefliche Geroth, Probst zu Reichersperg schreibt, ist von dem passauischen Bischofe Ulrich als erster Abt diesem Kloster im Jahr 1094. vorgesetzt worden. Er war ein Mann von großer Heiligkeit, von wundersamer Reinigkeit und Strengheit

heit des Lebens, ein von Gott und Menschen geliebter Geistlicher. Er hat die Barmherzigkeit gegen die Armen und Nothleidenden mit der Muttermilch eingesogen. Dieserwegen hat er auch den schönen Ehrentitel eines Vaters der Armen und Waisen verdient. Was er die Seinige mit Worten gelehrt, hat er in der That in dem Werk erfüllt. Man sagt, er habe im Leben und nach dem Tode viele Wunderdinge gewürket. Das ist gewiß, daß er alle nicht nur seine Mönche, sondern auch die herumliegende Herrschaften durch seine große Tugend und Bescheidenheit in Bewunderung und zu seiner Liebe gezogen. Er hat dieserwegen auch viele Gutthäter erhalten, die sich eine Ehre daraus machten, wenn sie sich gegen das Kloster freygebig erzeigen konnten.

In dem 15ten Jahr seiner erbaulichsten Regierung hat ihn der himmlische Haushalter zu dem ewigen Lohn berufen. Sein durch strenges Fasten und Wachen ausgemergelter Leib wurde endlich mit einer Fieberkrankheit überfallen, an welcher er im Jahr 1108. den 28. Octob. selig verschieden ist. Er wurde ausser der Marianischen Kirchenmauer begraben.

## § 2.

## Der gottseelige Wirnto, II Abt.

Sein Lob hab ich aus Geroch, Calles und Volland zusammengezogen. Er ist von adelichen Eltern gebohren, in dem Schwarzwaldischen Kloster St. Blasii erzogen, und von dem berühmten Hartmann von da aus nach Köttwein geführt worden. Seine Tugenden waren so scheinbar, daß ihn Hartmann dem neuen Kloster Gars vorgesetzt; aber nur auf eine kleine Zeit: denn die Farnbachischen Mönche liessen nicht nach zu bitten, daß er ein würdiger Nachfolger ihres geliebtesten Abts Berenger werden sollte. Dieser neuen Würde hat sein heller Tugendschimmer einen neuen Glanz gegeben.

Er verdoppelte die Bußwerke. Das beständige Fasten und die fast übertriebene Strenge seines Lebens entkräfteten seinen Leib sehr. Doch war der Geist immer munter und frisch. Wundersam war seine Liebe, die er gegen jedermann, besonders gegen Nothleidende, trug: denn diesen leistete er, auch bey harten Zeitveränderungen, sehr freygebig seine Hülfe, und zog eben deswegen die Herzen und die Liebe aller vornehmen und gemeinen Leute an sich. In der grösten Hun-

gersnoth

gersnoth gieng ihm niemals das Brod ab; ja es blieb immer mehr übrig, als er austheilte. Auch die adelichen Herren und Frauen schätzten es sich für eine große Ehre, wenn nur der heil. Abt, so nannten sie ihn, von ihrer Hand etwas annahm.

Auch der Himmel gab ihm die Kraft Wunder zu wirken: bald verwandelte er Wasser in Wein: bald sättigte er mit wenigen Fischen viele Gäste. Er bekehrte über das auch diejenigen Seelen durch eifriges Zusprechen wieder zu Gott, welche beynahe schon dem Abgrund der Hölle zueilten, und schickte sie dem Himmel zu; unter andern auch einen adelichen Herrn und Frau, die eines Zuspruchs sehr benöthigt waren. Er trieb auch viele böse Geister aus. Geroch setzet hinzu: es seyen noch viele andere wunderbare Dinge von Wirnto gewürket worden, und zwar in solcher Anzahl, daß sie nicht genugsam beschrieben werden können.

Endlich wurde dieser große Geistesmann von einem heftigen Fieber überfallen. Das ganze Kloster und die ganze Nachbarschaft wurde in die gröste Betrübniß versetzt. Er allein zeigte noch zuletzt seinen Heldengeist, und bat die Herumste-

henden, sie möchten seinen Leib den Gebeinen seines frommen Vorfahrers beygesellen.

Seine abteyliche Regierung erstreckte sich bis ins 19te Jahr, und ist im Jahr 1127. den 10. März seelig verschieden, wie die Bollandisten auf diesem Tage inter prætermissos anmerken.

Nach seinem Tode wurde das ganze Kloster mit einem himmlischen Geruch angefüllt und erquickt; sein Leib aber nicht neben dem Leib des sel. Berenger ausser der Kirchenmauer, sondern in Mitte der Klosterkirche unter dem Altar des heil. Kreuzes gelegt. Aber der Himmel wollte die lieben beeden seligen Aebte beysamm haben. Dazu wurden die Mönche durch ein entsetzliches Donnerwetter, welches dem Kloster fast den Untergang drohete, gezwungen; die seinen Leib wieder ausgegraben, und neben der Grabstatt des Berengers in die Erde gelegt.

Bey seinem Grabe (fährt Geroch fort) erhalten viele Blinden das Augenlicht; die ausgedorrte Glieder ihre vorige Kraft. Die höllischen Geister werden mit Gewalt aus den Leibern der Besessenen getrieben; wie auch die Würme aus dem fast schon zerfressenen Hirn eines Knabens. Mehrere wundersame Dinge umgehe ich mit Stillschweigen.

## § 3.

## Der fromme Theodoric III. Abt, † 1159.

Er wurde von allen Mitbrüdern erwählt, und bestrebte sich nach dem Beyspiele seiner zwey lobsamsten Vorfahren allen alles zu werden. Gott aber ließ zu, daß einige aus seinen Untergebnen mit der Zeit greuliche Laster wieder ihn aussprengten, ja auch Fürsten, besonders den Bischoff zu Passau aufhetzten, daß also Theodoric gezwungen wurde, mit der besseren Zahl seiner Mönche aus dem Kloster zu weichen. Eggenbert, Graf zu Neuburg, war der Hauptaufwiegler, der mit seines gleichen Gesindel alsobald das Kloster und ihre Güter, denen er schon lang nachgestrebet, besessen hat. Theodoric gieng in das heil. Land, um die Fußstapfen Christi zu ehren, und hat zu Jerusalem eine andere Reise in das Land der Seeligen angetreten, um Gott ewig glückselig anzusehen. Das Jahr wird von keinem Geschichtschreiber angegeben, wohl aber der Tag, nämlich der 30. Junii.

Geroch setzet hinzu, es sollen bey seinem Begräbniß 3 Wunder geschehen seyn, doch erklärt er keines. Dieses aber ist unlaugbar, daß die

mehrere seiner Feinde, die ihn aus dem Kloster getrieben, eines unseligen Todes verschieden, sonderheitlich hat Eggenbert, der Graf von Neuburg, (wie sogar Bruschius in der Belagerung der Stadt Meyland, welche der Kaiser Friederich Rotbart vorgenommen, anmerket) sein Leben im Jahr 1159. eingebüßet, andere sagen 1155. Also wollte die Rache Gottes auch auf Erde die Unschuld des Theodoric krönen, und vor der Welt kundbar machen.

# Viertes Kapitel.

## Der heilige Leopold IV. Markgraf in Oesterreich, † 1136.

### §. 1.

### Sein Lebenslauf.

Unter den deutschen Fürsten hat Leopold zu seiner Zeit als ein Stern von der ersten Größe hervorgeleuchtet, auch eine besondere Ehre der Kirche zu Passau gebracht. Dieser heil. Markgraf, erstgeborner Sohn Leopolds III. des Schönen, den der seel. Altmann, Bischof zu Passau, als einen Anwald und Beschützer des von ihm erlaubten Klosters St. Niklas bey Passau bestellt,

und

und im Jahr 1081. zu Rom ausgewirket, daß er vom Pabste den Ehrentitel des frömmsten Markgrafen erhalten; dieser Leopold und Itha waren die hochadelichste Aeltern des heil. Leopolds, der im Jahr 1073. an dem Festtag des heil. Michael zu Melk das erste Taglicht ersehen, und in seiner ersten Jugend allen mit den herrlichsten Stralen der Frömmigkeit und erlernten Wissenschaften vorgeleuchtet hat. Er wurde alsdann mit Agnes, des Kaiser Heinrichs IV. Tochter im Jahr 1106. verehliget, welche Ehe von Ulrich, Bischof von Passau, mit solcher Fruchtbarkeit eingesegnet worden, daß aus dieser Ehe 18 Kinder, unter welchen 6 männlichen Geschlechts waren, entsprossen; wiewol diese Agnes schon ehevor mit Friederich von Hohenstauf, Konrad III. nachmals römischen Kaiser, und Friederich, Herzogen in Schwaben, in ihrer ersten Ehe erzeuget hat. Leopold ist schon vor seiner Heyrath im Jahr 1096. seinem Vater in der Regierung nachgefolget. Auf sein Vorwort und Bemühung hat Ottokar, Markgraf in Steyermark, das in dem Bißthum Passau liegende Kloster Gars, welches ehevor die Kanoniker besessen, dem Orden des heil. Benedict übergeben: hat auch die Einkünfte des Kloster Melks freygebigst vermehret.

Er war auch ein Stifter des vortreflichen Klosters zu Neuburg. Da er sich mit seiner gottseligen Gattin Agnes auf seinem Landgut berathschlagte, hat ein unversehens entstandener Wind der Agnes den Schleyer von dem Haupt hinweggetragen, so, daß selbiger dazumal nirgendswo zu finden war.

Als Leopold nach 8 Jahren in selbem Wald dem Wild nachjagte, ersah er unverhoft bemeldten Schleyer der Agnes auf einer Hollerstaude ganz unversehrt hangen, als wenn er erst selbem Tag hingebracht worden. Er hielt dieses für ein Zeichen des Himmels, daß er das vorhabende Kloster an diesem Ort erbauen sollte. Otto, der erste für dieses Kloster ernennte Probst hat zu dieser Kirche im Jahr 1111. den 9. Brachmonat den ersten Stein gelegt. Die Kirche und das Kloster ist von Leopold den weltlichen Chorherren anvertraut worden. Er aber hat seine beständige Wohnung auf dem Kalnberg, ehevor Mons cetius aufgeschlagen, der nachmals, besonders im Jahr 1683. berühmt worden, als über diesen die christliche Armee von kaiserlich und bayrischen Soldaten angezogen kam, die Türken geschlagen, und Wien entsetzt hat. Joannes, der König in Pohlen, und Maximilian, Chur-

Churfürst in Bayern, haben vor der Schlacht in eben des heil. Leopolds Kapelle die heil. Messe den 12ten Herbstmonath andächtigst angehört, und durch seine Fürbitte den Sieg erhalten.

Als Heinrich der V. verschieden, ist unter andern Fürsten auch Leopold in die Wahl gekommen, da aber Lotharius vorgedrungen, ist er mit ihm nach Rom gezogen, hat auch mit Stephan II., König in Hungarn, Krieg geführt, und ihn von ganz Oesterreich abzuweichen gezwungen.

Im Jahr 1122. hat Leopold seinen fünften Sohn Otto nach Paris geschickt, um daselbst die höhern Wissenschaften zu erlernen, durch welche er zu jenem großen Manne erwachsen ist, der das Bisthum zu Freysing, als dessen Oberhirt, ja, so zu sagen, die ganze Welt, mit der Heiligkeit seines Lebens, mit seiner Gelehrsamkeit und mit seinen geschriebenen Geschichtbüchern hellschimmernd beleuchtet hat. Er hat von Paris nach Oesterreich viele herrliche Heiligthümer mit sich gebracht, die von seinem Vater Leopold im Jahr 1124. mit großem Gepränge in die Neuburgische Klosterkirche übersetzt worden sind.

## §. 2.

## Von seinen noch übrigen Stiftungen und von seinem seeligen Ende.

Im Jahr 1126. hat er dem Kloster St. Niklas, nächst Passau, die Ipseburgischen Weinberge und den Schwarzachischen Mayerhof vermacht. Im Jahr 1133. hat er auf Anrathen Regimars, Bischofs zu Passau, den Eifer des Klosters Neuburg erneuert, und in selbes, anstatt der weltlichen, regulirte Chorherren des heil. Augustin gesetzt, ihnen aber jenen berühmten Mann Hartmann, damals gewesenen Probsten zu Khiemsee, als Obervorsteher gegeben. Wiederum hat der Bischof Remigar im Jahr 1135. dem Marggraf Leopold den Rath gegeben, er sollte den Cisterzienser Mönchen auch ein Kloster erbauen und stiften, welches nachmals den Namen vom heil. Kreutz überkommen hat.

Im Jahr 1136., nämlich in dem letzten Jahr seines Lebens, hat der Bischof Remigar samt dem Erzbischof Conrad von Salzburg die vom Leopold herrlich ausgebaute Neuburgische Klosterkirche, an dem Festtag des heil. Michaels, an welchem Leopold vor 63. Jahren gebohren worden, eingeweihet. Eben in diesem Jahr, den

den 15. November, hat Gott die so großmüthige und heilige Bemühung des Marggrafs Leopold mit der himmlischen Krone beehren wollen: denn er ist in dem 63. Jahr seines Alters seelig verschieden, und eines ewigen Andenkens würdig; indem er von verschiedenen Päbsten und Bischöffen als ein sonderheitlicher Sohn des heil. Peters, als der christlichste Herr, als ein Vater der Geistlichen und Armen, als der fromme Marggraf, als der Barmherzigste, und als einer, der Gott gänzlich ergeben war, ist gepriesen worden.

Sein entseelter Leib wurde in der Neuburgischen Klosterkirche von dem Bischof Remigar mit aller Herrlichkeit zur Erde bestattet. Es hat auch dem Himmel gefallen, seine Heiligkeit mit großen Wunderthaten zu zieren, und ist sein lobwürdigstes Gedächtniß jederzeit als eines heiligen Fürsten verblieben.

Innocentius VIII., römischer Pabst, hat seine liebste Ehegattin Agnes mit einem Trauerschreiben getröstet, und ermahnet, daß sie für die Seele ihres Eheherrns ihr Gebet eifrig verrichten sollte. Sie folgte ihrem seeligen Ehegatten durch einen ebenmäßig heiligen Tod im Jahr

1157. in die Ewigkeit nach, wie es Richard von Neuburg bezeuget.

## § 3.

## Sein Nachruhm und Heiligsprechung.

Ulrich III, Bischof zu Passau, hat die Heiligsprechung dieses Leopolds zu Rom beflissenst betrieben, weil sich bey seinem Grabe viele Wundinge zugetragen haben; indem die Presthaften augenblicklich Hülfe erlangten. Viele Aebte, besonders derjenigen Klöster, die von ihm erbauet und gestiftet worden sind, haben auch mit Ulrich durch die an den Pabst Paulus ausgefertigten Sendschreiben dieses große Werk im Jahr 1465. zu beschleunigen gesucht. Von Rom aus wurde dem Bischof Ulrich wie auch den Aebten anbefohlen, von seinem Leben und Wunderzeichen eine genaue Erforschung vorzunehmen. Diese Untersuchung wurde im Jahr 1468. den 2. Decemb. nach Rom überschickt.

Unterdessen hat der Kaiser Friedrich von dem Pabst ein eigenes Bisthum begehrt, welches zu Wien sollte aufgerichtet werden. Dieses geschah im Jahr 1480. den 7. Sept. unter Pabst Sixtus IV. Leo de Spaur wurde zum ersten

Bischof

Bischof ernannt. Hierdurch wurde nun alle geistliche Gerichtsbarkeit, welche der Bischof zu Passau über ganz Oesterreich bis über Wien hinab ausübte, gänzlich aufgehoben, und der untere Theil dieses Landes dem Bischof zu Wien unterworfen.

Fünf Jahr nach dieser neuen Einrichtung, nämlich im Jahr 1485., hat Innocentius VIII. an dem Festtage der heil. 3 Könige den gottseligen Marggraf Leopold in das Register der Heiligen eingetragen; und dieses war eben die Zeit, in welcher die mächtige Fürbitte dieses Heiligen für Oesterreich sehr nöthig war; indem der Ungarische König Matthias die Stadt Wien durch Hunger zur Uebergabe gezwungen, und einige Jahre lang im Besitz hatte.

Friedrich der zweyte Bischof zu Passau, hat die Ehre des heil. Leopolds vermehret; indem er im Jahr 1487. befohlen hatte, daß das Fest des heil. Leopolds in seinem ganzen Bisthume mit feyerlichem Gottesdienst sollte gehalten werden. Maximilianus I, römischer Kaiser, hat seinen Leib in eine besondere, zu seinem Gedächtniß eingeweihte, Kapelle übersetzt, in welcher auch die Hollerstaude aufbehalten wird, auf welcher der

Schleyer

Schleyer der Marggräfin Agnes gefunden worden ist.

Auch in dem Erzbisthum Salzburg wird sein Gedächtniß mit dem gewöhnlichen Kirchengepräng, aber sein Festtag in ganz Oesterreich feyerlich begangen. An seinem Sterbtag wird in dem Kloster Neuburg unter die haufenweise herzueilenden Armen reichliches Allmosen ausgetheilt. Eben an diesem Tage pflegt der Wiennische Hof sich in die Klosterkirche zu erheben, und dem herrlich zu haltenden Gottesdienst beyzuwohnen. In Oesterreich und noch in andern Oertern sind ihm zu Ehren Kirchen, Kapellen und die schönsten Altäre errichtet worden. Die gottseelige Kaiserin Eleonora, des Kaisers Leopolds Wittwe, hat die auf der Spitze des Callenbergs oder Cetibergs erbaute Leopoldische Kapelle mit kunstreichen Gemälden und andern Gebäudezierden bereichert. Die von Franciscus Batavus auf ihn gehaltene Lobrede, welche Surius im 7 B. anführt, enthält seine bis dorthin gewürkten Wunderwerke.

Aus dem bisher Erzählten erhellet sonnenklar, daß Leopold ein großer Fürst unter den Heiligen, ein großer Heiliger unter den Fürsten, und also auch eine ungemein herrliche Zierde des Bisthums Passau gewesen ist.

Nach

Nach seiner Heiligsprechung sind auf seinen ganz vergoldeten Grabstein diese lateinischen Verse geschrieben worden:

Austriaco fueram Princeps Leopoldus in orbe,
Justitia populos & pietate regens &c.

Ich war ein Fürst in Oesterreich, hab mein Volk mit Gerechtigkeit und Frömmigkeit beherrschet.

# Fünftes Kapitel.

## Der seelige Berthold I, Abt zu Garst, † 1141.

### § 1.

### Erste Jahre seiner Abteylichen Würde.

Das Kloster Garst in dem passauer Bisthum, im Land ober der Ens gelegen, ist zu unterscheiden von dem Kloster Gars in Bayern an dem Innfluß. Jenes ist von Ottokar, einem gottseeligen Fürsten in Steyermarkt, um das Jahr 1082. für die weltlichen Kanoniker gestiftet worden, die es bey 28. Jahre lang besassen. Weil aber die klösterliche Zucht bey ihnen sehr abgenommen hatte: so berief Ottokar, mit Gutheissen Ulrichs, Bischofs von Passau, im Jahr

1107. die Ordensmänner des Benedicts dorthin, und setzte den Berthold als ersten Abt über sie.

Glaubwürdiger ist, daß er vielmehr in Schwaben als in Oesterreich, wie einige dafür halten, gebohren worden; indem er in dem Kloster St. Blasi erzogen worden, und selbem auch in der Folge als Prior vorgestanden ist. Im Jahr 1094. ist er mit dem berühmten Hartmann und Wirnton von da aus nach Köttwein, in Oesterreich, geschicket, aber bald darauf wegen seinen großen Tugenden und Eifer in der klösterlichen Zucht von Ottokar nach Gars berufen, und diesem Kloster als erster Abt vorgesetzt worden. Er war ein Mann, der von den Seinigen als ein Vater geliebt, aber auch als ein Oberer, der die genaueste Obsorge für die klösterliche Zucht trug, wie das Feuer (sind Worte des Lebensbeschreibers) gefürchtet wurde.

Der Ruf seiner Heiligkeit verbreitete sich in der ganzen Nachbarschaft so sehr, daß er vor der Menge der hinzulaufenden Menschen fast keine Zeit fand, seinen abteylichen und geistlichen Verrichtungen obzuliegen. Zu dem kam das fast ewige Beichthören: er unterwiese die Unwissende mit größter Sorge in dem Beichtstuhle, und

brachte

brachte den Sündern, die sich von ganzem Herzen bekehren wollten, großen Trost bey. Viele kamen auch zu seinem Beichtstuhl in fremden Kleidern, auf daß sie von ihm nicht erkannt würden, doch erkannte er sie in ihrer verstellten Kleidung und Gewissen. Er hat den Vorsteher eines Klosters, der auch in einem fremden Kleid, seine Sünden zu beichten, zu ihm gekommen, ermahnet, er sollte größern Fleiß anwenden, seine Untergebne in der klösterlichen Zucht besser zu erziehen. Dieser verwunderte sich, daß er erkannt worden wäre, und gieng ganz beschämt hinweg. Es unterhielt ein adelicher und reicher Herr, den der Lebensbeschreiber Ulrich de Pereneck nennt, anstatt seiner verstorbenen Frau in seinem Hause 12 verschrieene Weibspersonen, und als Berthold eine aus diesen, die schon der Lasterthat zueilte, gebethen, sie sollte von der vorhabenden Sünde abstehen: so geschah es, daß sich auch Ulrich selbst zu einem christlichen Lebenswandel bekehrte, alle Kebsweiber aus dem Hause schafte, und sich mit einer adelichen Frau in eine Heyrath einließ. Sogar aus seinem Angesicht brach der Schimmer aller Frömmigkeit, Unschuld und christlicher Eifalt hervor. Er wurde von allen als ein heiliger Vater geehrt, und war ein Orakel seiner Zeit. Gegen jedermann, besonders

ders gegen die Armen, bewieß er sich wundersam freygebig; gegen seine klösterlichen Schafner und Verwalter, die den Nothleidenden das Brod abspannen wollten, war er ungemein scharf; er setzte sie öfters von ihren Aemtern ab, und ließ das heimlich aus Geiz ersparte Geld ins Wasser werfen.

So freygebig er gegen die Nothleidenden war, so scharf verfuhr er mit sich selbst. Im Winter hatte er in seinem Zimmer keinen Ofen, sondern begnügte sich bey allzu großer Kälte damit, wenn er sich bey dem allgemeinen Feuer wärmen konnte. Mit dem beständigen Gebethe vereinigte er auch ein so strenges Fasten und Kasteyen des Leibes, daß sein Leib fast zu sehr entkräftet wurde, und sich jedermann verwunderte, wie er doch Kräften genug hätte, seine mühsamen Arbeiten Tag und Nacht fortzusetzen. Niemals genoß er etwas von Fischen oder andern niedlichen Speisen, noch vielweniger aber vom Fleisch. Er bediente sich keiner Liegerstatt bey Nachtszeit, sondern lehnte sich nur mit seinem Leib an eine Mauer an, und schlummerte so ein, daß sich jedermann verwunderte, wie Bertold sein Leben auf eine so strenge Art fortsetzen könnte. Zu Pechlarn hat er den Gästen viele kostbare Fische

bey

bey der Tafel aufgesetzet, sind aber nach genossener dieser Speise mehr übergeblieben, als auf den Tisch gekommen. Er hat öfters das Wasser in Wein verkehrt; ist aller Gattung der Menschen zu Hülfe gekommen, und hat viele aus ihnen von dem bösen Feind, der ihre Leiber besessen, erlöset. Das Flüßlein Gars, an welchem das Kloster liegt, hatte auf eine Zeit das Gestade so übertreten, daß es die Nachbarschaft, wie auch das Kloster selbst überschwemmt; kaum hat sich der heil. Abt zum Gebeth begeben, so hat das Wasser abgenommen, und wurde alles wieder in Sicherheit gestellt. Er hat noch viele andere Wunder bey Lebzeiten zu Leibs- und Seelen-Nutzen gewirket, die bey seinen Lebensbeschreibern zu lesen.

## § 2.

## Sein seliges Ende und Nachruhm.

Es beliebte endlich dem himmlischen Hausvater seinen getreuen Arbeiter in dem Weinberg des Herrn zu dem ewigen Lohne abzurufen. Als er von Leibsschwachheit überfallen zu Bette lag, wurde er von heftigem Durst geplagt. Da reichet ihm Eberhard, sein lieber Kapellan, ein frisches Wasser. Berthold, dieses verkostend,

hat vermerkt, daß es Wein seye. Er wollte nicht trinken, sondern befahl, daß man ihm ein anders Wasser aus dem Brunnen schöpfen sollte. Das geschah, war aber wieder Wein. Darauf hat er Christum mit nassen Augen also angeredet: O Herr! was ist denn dieses, daß du mir zu Liebe Wunder wirkest? Zu selber Zeit war Godefrid, Abt zu Admont, auch gefährlich krank, schicket deswegen zu dem Abt Berthold, er möchte ihm nach seinem Tode die Liebe erweisen, und für seine Leiche Sorge tragen. Berthold erwiederte, daß Gottfried an seiner Krankheit nicht sterben werde, wohl aber er; sollte also ihm die Liebe erweisen, daß er ihm diesen Dienst erzeige, den er vor sich begehret hat. Dieses ist auch geschehen. Godefrid wird gesund, und Berthold stirbt. Zuvor hat ein Mönch aus seinem Kloster ihm vorgesagt, daß für ihn ein überaus glänzender Sitz im Himmel zubereitet seye. Kaum hat er dieses ausgeredet, ist er selbst selig verschieden.

Da ein anderer Mönch dem todtkranken Abte etwas zu essen in den Mund legte, sagte er: Mein Sohn! was thust du? ich wollte ohne Speise, zu mehrerer Abbüßung meiner Sünden, bis auf den Festtag des heil. Petri Kettenfeuer

feuer verharren, itzt kann ich aber diesen Tag nicht mehr erwarten: er rufte dieserwegen alle seine liebe Ordensgeistliche zusammen, hörte noch alle ihre Beichten an, bat sie alle um Verzeihung; versprach auch, er wollte für sie alle in dem Himmel bitten, und wenn er schon dem Leibe nach verstorben seyn werde, wolle er sie dennoch nach dem Tode nicht vergessen. Sie bathen ihn, er wolle ihnen die letzte Gnade erweisen, und seinen Nachfolger in der abteylichen Würde ernennen.

Er ernannt seinen lieben Eberhard, der sich sehr über dieses entrüstet, und gesagt: Ich bin zu dieser Bürde zu schwach, hab eine stammelnde Zunge, ich will schon suchen, dieses von mir abzuleinen, welches auch geschehen. Da die Mönche bey seinem Sterbbette die Littaney beteten, und er seine Hände in die Höhe zu heben sich bemühete, gab er in der Nacht vor des heil. Panthaleon Fest den 29. Heumonath seinen Geist in die Hände Gottes auf.

Godfrid, der Abt zu Admont, hat sein Versprechen getreulich gehalten, und den Leib zur Erde bestattet. Bey seinem Begräbniß haben sich wunderbare Dinge ereignet: denn da die

Geistliche seinen Leichnam getragen, haben sie vermerket, daß eine himmlische Gewalt die Todtenbahr in die Höhe gehoben, und selbe samt dem Leib in die Kirche, zu höchster aller Bewunderung, getragen, wo er von dem Geistlichen begraben worden. Was ist dieß für liebliches Klagen, den Engel selbst zum Grab ihn tragen. Da einer überaus großen Zahnschmerzen litte, hat er sich zu der Leiche genähert, den Leib mit dem Mantel, hernach mit diesem die Zähne berührt, und darmit allen Schmerzen augenblicklich vertrieben. Eberhard hat die abteyliche Würde ausgeschlagen; die übrige Lebenszeit fast gänzlich bey dem Grabe seines liebsten Vaters zugebracht, der ihm auch erschienen, und ermahnet, er solle sich zum baldigen Tode richten. Da dieser schon zu Bette lag, kam ihm ein Gesicht vor, als wenn der seelige Berthold in der Kirche das Amt der heil. Messe hielte; er machte sich von dem Bette auf und gieng in die Kirche: da er gefragt wurde, wohin er wolle, sagte er: in die Kirche, weil Berthold das Amt der heil. Messe verrichtet; seine Mitbrüder vermeinten, Eberhard rede alber, führten ihn wieder in das Krankenbette, wo er auch baldigst und selig seinen Geist aufgegeben hat.

Anto-

Antonius, Abt zu Gars, hat aus den Klosterschriften dargethan, daß Berthold über 70 Jahr gelebet, daß er vom Jahr 1110. bis auf 1140. dem Kloster als Abt vorgestanden, und den 27. Julii verschieden. Allein Guilielmus Cuperus, der berühmte Bollandist, verbessert auf diesen Tag die Zeitrechnung nach der alten Chronik, welche Pezius in den Anmerkungen über die Lebensgeschichte Bukolds erweiset, welche meldet, daß Berthold im Jahr 1111. zum Abte erwählt, und im Jahr 1141. verschieden seye, und also das Kloster mit dem größten Ruhm der Heiligkeit 30 Jahre regieret.

Dieser Cuperus merket auch an, daß er gar nicht zweifle, sein Leib seye viele Jahre hindurch unversehrt geblieben: da aber im Jahr 1677. mit Erlaubniß des Passauer Bischoffes, Sebastian von Pötting, den 3ten Junii der Sarg eröfnet worden, hat man nur in diesem sein Haupt allein gefunden, durch dessen Berührung der schon über ein Jahr erlahmte Arm des Roman Rauscher augenblicklich wieder die vorige Kraft erhalten hat. Man hat doch hernach einige Gebeine von ihm gefunden, die in einer verschloßnen kupfernen Truhe in die Pfarrkirche übertragen worden, in welcher durch seine Fürbitte

bitte herrliche Gutthaten erwiesen wurden; besonders da der Türk im Jahr 1683. die Stadt Wien belagert, und auch großen Schaden in Oberösterreich verursachet hat. Die Mönche liefen öfters zu seinem Grab, und ruften ihn um Hilfe an. Bertholdus hat sich öfters bey Nachtszeit in einem schwarzen abteylichen Kleide sehen lassen, und gezeiget, wie er für sein Kloster wache, indem er auf seinem Todbette ihnen vorgesagt: **ich werde euch niemals verlassen.**

Im Jahr 1686. den 4. Junii sind seine Gebeine aus der Pfarrkirche in die neuerbaute Klosterkirche mit großem Gepräng übersetzt worden, auf welches noch viele Wunderwerke geschehen. Auch in dem Kloster Melk wird sein Festtag mit einem eigenen Officio geehrt.

## § 4.

### Anhang von seinen zwey gottseligen Mitbrüdern, Emrico und Eberhard.

Der erste war Emrico, der von den Handelsleuten, die er gewaltthätig bestohlen, mit Schlägen so übel zugerichtet worden, daß sie ihm schier die Seele aus dem Leibe getrieben. Da er endlich

endlich seine vorige Kräften wieder durch die Arzneykunst erlanget, ist ihm das Licht aufgegangen, durch welches er erleuchtet, bey sich beschlossen hat, den geistlichen Stand anzutreten. Der selige Berthold sah dieses vor, und sagte zu den Seinigen, es werde bald einer hieher kommen, der seiner Barmherzigkeit wohl werth wäre. Sieh! den andern Tag kam einer, der den Strick entkommen, bat fußfällig, daß er in dieses Kloster aufgenommen werden möchte. Alle Mönche waren darwider, Berthold allein erbarmte sich seiner, legte ihm das geistliche Kleid an, in welchem er in einen ganz andern Menschen verändert wurde, und einen so frommen Lebenswandel geführt, daß er aller Mönche Herzen gewonnen. Er hätte sich auch gern auf die Wissenschaften gelegt; allein er ist zu diesem untüchtig erkannt worden. Man hat ihn dieserwegen als einen Krankenwärter in dem Kloster bestellet, welches Amt er mit solcher Liebe und Emsigkeit versehen, daß er aller Bewunderung und Gegenliebe an sich gezogen.

Kaum hatte er zwey Jahre hindurch diesen Liebesdienst versehen, so hat es Gott schon gefallen, diesen seinen so eifrigen Diener in die ewige Ruhe zu berufen. In den letzten Tägen seines

Lebens, da die Krankheit schon merklich zunahm, sagte er seinem heil. Abt Berthold tausendfältigen Dank für die Gnade des geistlichen Kleids, setzte noch hinzu, er werde bald von dieser Welt abreisen, und es würden ihm noch andere Mitbrüder aus dem Kloster bald nachfolgen, anfangs viere, hernach Berthold selbst, nach ihm noch drey andere, die er alle bey ihren Namen nannte.

Emrico ist bald darauf selig verschieden, und unter vielen Zähren der Brüder begraben worden. Im folgten die Obbemeldte in die Ewigkeit nach, daß also Berthold gleichsam in einem Triumph einiger seiner Untergebenen, die ihm vorandere in den Himmel nachgiengen, in das himmlische Jerusalem eingezogen. Der zweyte war Eberhard, der mit dem geistlichen Kleid den wahren Ordensgeist angezogen. Bey allen, besonders bey dem seligen Abte Berthold, hat er sich so beliebt gemacht, daß er über 4 Jahre bey ihm die Capellandienste versehen. Das übrige ist schon oben in der Geschichte von Berthold angeführt worden.

# Sechstes Kapitel.

## Der seelige Hartmann, Bischof zu Brixen, † 1164.

Sein Lebensbeschreiber bey Hieron. Pez T. I. nennt ihn den heiligsten Mann. Rudevic einen Mann von besonderer Heiligkeit. Henrich Canisius den heiligsten unter den Bischöfen seiner Zeit. Er wurde gebohren zu Polling, nicht bey Weilheim in Oberbaiern, sondern welches liegt unweit Passau im Baierland. Die Wissenschaften samt seinen Tugenden erlernte er in dem Kloster zu St. Niklas, wo er auch das geistliche Ordenskleid erhalten, und solche Heldenschritte in der klösterlichen Zucht gemacht hatte, daß er sich beeiferte dem heiligen Niklas in allen Tugenden nachzufolgen. Er wurde wegen seiner Fürtreflichkeit von Konrad I, Erzbischof zu Salzburg, als Dekan der priesterlichen Versammlung vorgesetzt. Bald darauf wurde er zum Probst der Chorherren zu Kiemsee ernannt. Der heil. Markgraf Leopold hat ihn auf Anhalten des Bischofs Regimar zu Passau im Jahr 1122. nach Neuburg abgerufen, daß er als vorgesetzter Probst die Chorherren nach der Regel des heil. Augustin zu leben an-

treiben sollte. Er schrieb ihnen auch solche Satzungen vor, welche voll Geist und himmlischer Weisheit waren.

Es geschah, daß er heimlich von Gott ermahnet wurde, daß er eilends in die an dem Kloster liegende Häuser gehen, und die in denselben Geschäfte halber sich befindende Personen, welches einige von seinen Untergebenen waren, ermahnen sollte, geschwind aus dieser Wohnung hinwegzugehen. Kaum hatten sie den Fuß aus selben gesetzt: so fiel das ganze Gebäude zusammen, und sie wurden alle von dem Untergang errettet. Eben so würden einige Schifleute auf der Donau gleichfalls in dem Fluß ertrunken seyn, wenn sie nicht Hartmann, der das Schif an einen Felsen, ohnweit dem Kloster, anfahren gesehen, noch zeitlich von dem Untergang errettet hätte.

Der Ruf seiner Heiligkeit ist auch dem Pabst Innocentius II. zu Ohren gekommen, der ihn durch ein Sendschreiben der Markgräfin Agnes, Wittwe des heil. Leopolds, und ihren Söhnen mit diesen Worten anbefohlen: Ihr sollt unsern lieben Sohn Hartmann, des Neuburger Klosters Probst, aus Ansehen des heil. Peters, ehren, lieben, und mit väter-

våterlicher Sorge ihm in allen Dingen an die Hand gehen. Nachdem Rambert, Bischof zu Prixen, verschieden ist: so wurde Hartmann gleichsam mit Gewalt aus dem Passauer Bisthum gezogen, dort zum Bischof erwählt und bestättiget. Was er in diesem Bisthum Gutes gethan; welche große Wunder er in selbem gewirket; wie streng und heilig er dort gelebet; mit welcher Standhaftigkeit er sich dem Kaiser Friederich, dem rothbårtigten, der einen Afterpabst, Namens Victor, aufgestellet, widersetzt habe, gehört nicht zur Passauer Geschichte.

Nur noch etwas von seinem seeligen Hintritt zu melden: Zween Tage vor dem heil. Christtag hat er seine Seele von allen Sünden durch wahre Buß und Beicht gereiniget, verrichtete das heil. Meßopfer mit gröster Andacht, begab sich hierauf nach Anschaffung der Leibärzte wegen des Ausschlags an seinem ganzen Leib in das Baad, und ist in selbem, mit der Hand das Haupt außer dem Wasser haltend, von den Priestern als schon verblichen gefunden worden, im Jahr 1164. Acht Tage vor seinem Ende hat er seinen Tod vorhergesagt. Sein Leichnam wurde 5 Tage lang ausgesetzt, allezeit mit einem so heitern

und

und fröhlichen Angesicht, daß er mehr einem Lebenden als einem Verstorbenen gleich sahe. Er wurde in der Domkirche begraben, und nach seinem Tode durch viele Wunderthaten so berühmt, daß er seinem ersten Kloster St. Niklas, dem passauischen und prixischen Bisthum, ja dem ganzen Baier- und Oesterreichischen Lande eine große Zierde war.

# Siebentes Kapitel.

## Der gottseelige Arnold, regulierter Chorherr im Kloster Reichersperg, † 1166.

Von ihm redet die Reichersperger Kronik, welche Christoph Gerold im Jahr 1611. zu München in Druck gegeben hat; doch ist mehr von seinem Tode also von seinem Leben bekannt. Der fürtrefliche Mann Gerhoh, der dritte Probst dieses Klosters, hat auch seinen Blutsbefreundten, der, wie Geroch, in Polling, oder nicht weit davon, gebohren worden, in allen Tugenden, deren sein Herz fähig war, unterwiesen. Er führte im Kloster ein unschuldiges, ruhiges und heiliges Leben, und war jederzeit, auch in verdrüßlichen Zufällen, sanftmüthig und

allen

allen angenehm. Im Monat December, acht Tage vor dem Geburtstage des Heilandes, wurde er von einem hitzigen Fieber überfallen, fieng an, an Kräften abzunehmen, und gänzlich auszuzehren. Da er gefragt wurde, wie er lebe, sagte er: ganz gut, mir fehlt nichts. Drey Tage vor dem Festtage Mariä Reinigung sagte er sein Hinscheiden vorher. Vor Sonne Aufgang eröfnete er starr seine Augen, und sahe den höllischen Feind mit vielen andern seiner schwarzen Gesellen, er schrie aus: das Haus ist voll der höllischen Geister, nahm starkmüthig das heil. Creuz in die Hände, vertrieb dieses auf ihn laurendes Höllengeschwader: alle Ordensgeistliche geriethen in einen solchen Schrecken, daß er sie selbst trösten mußte, und bat, sie sollen einen lebhaften Glauben erwecken, und die Hülfe der Mutter Gottes anrufen; er schrie auch öfters aus: Maria! Maria! Zu dem bösen Feind aber sagte er mit erhebten Creuzbild: fort mit dir du Seelendieb, du Dieb weiche von mir.

Am letzten Tag seiner Krankheit erschien in seinem Angesicht mehrere Frölichkeit: er fieng an mit dem David zu singen: Ich habe mich erfreuet über dieß, daß wir bald in das

Haus

Haus des Herrn eingehen werden. Er zeigte alsdann das Crucifix seinen Mitbrüdern mit diesen Worten: Sehet das ist das Heil der Welt! sehet, dieß ist unsere Erlösung! O Gehorsam! o ich sehe eine unbeschreibliche Herrlichkeit in dem Himmel. Die heil. Mutter Gottes hat mir diese große Gnade erhalten.

Den Tag zuvor wurde er mit allen heiligen Sacramenten versehen: alsdann vermeinte er, man rufe ihn aus dem Bette hinweg; sagte aber: ich kann nicht aufstehen, ich kann nicht hinweggehen. Zuletzt schrie er noch aus, daß Gott ihm wegen seinem genauen Gehorsam eine große Glory im Himmel bereitet habe: gab darauf ganz ruhig mit erhebten Armen seinen Geist auf im Jahr 1166. Chronic. Reichersperg. 219. Bl.

## Achtes Kapitel.

### Der gelehrte und fromme Gerhoh, dritter Vorsteher des Klosters zu Reichersperg, † 1169.

Drey Jahr darnach ist Gerhoh diesem seinen heiligmäßigen Mitbruder in die ewige Glückseligkeit

keit nachgefolget. Das berühmte Kloster der regulirten Chorherren des heil. Augustin ist von dem Grafen Wernherr und seiner Gattin Bietberg gestiftet worden. Im Jahr 1110. stunde Berbin i. solchen vor. Da Gotschalk der zweyte Probst seine Stelle aufgegeben, ist der vortrefliche Mann Gerhoh im Jahr 1133. als dritter Vorsteher erwählet worden.

Seine herrlichen Thaten hat das Chronikbuch dieses Klosters mit mehrerm angepriesen. Ich werde nur besonders dasjenige hieher setzen, was er Vortrefliches in dem Passauer Bisthum rühmlichst gewirket hat. Zu Polling in Baiern hat er das Licht dieser Welt erblicket, und übertraf von seiner ersten Jugend an alle seine Mitschüler weit an Verstand, Witz und Gelehrsamkeit. Im 16ten Jahre seines Alters faßte er schon den Entschluß, die ewige Keuschheit zu erhalten. Er wurde, um mehrere und höhere Wissenschaften zu erlangen, nach Freysing und Mosburg, in welchen beeden Orten die Wissenschafschaften mehrer betrieben wurden, ja auch nach Hildesheim in Sachsen, geschickt.

Zu Augsburg ist er nachmals von dem Bischof Herrmann den Schulen vorgesetzt worden,

weil

weil aber dieser Oberhirt es mit dem Kaiser Henrich wider den rechtmäsigen Stadthalter Christi hielt: so hat er sich in das Kloster Raitenbuch zu den Chorherren des heil. Augustin begeben, und in selbem seine Tugendstrahlen mit jedermanns Bewunderung heller ausgebreitet.

Der Ruf seiner großen Frömmigkeit hat Cuno, den Bischof zu Regenspurg bewegt, ihn zu sich zu rufen, der ihn auch zum Priester geweihet, und als Pfarrherrn zu Cham bestellet hat. Nach dem Tode dieses Bischofs ist er von Konrad, dem Erzbischof zu Salzburg begehrt worden, der ihn nach Rom abgeschickt, um bey dem Pabst die Kirchengeschäfte seines Erzbisthum zu besorgen und zu betreiben. Nachdem er im Jahr 1132. aus Italien zurück gekommen war: so wurde er einmüthig von den Kanonicis zu Reichersperg als ihr Vorsteher und Probst erwählt, welches Amt er bey 40 Jahre lang mit allgemeinem Lob der Heiligkeit und Gelehrsamkeit treflich versehen hat.

Seine Tugendstrahlen haben sich durch Teutschland, Welschland, Frankreich, Böheim, Hungarn, ja bis in Griechenland so verbreitet, daß jedermann dem großen Gerhoh auch wegen seinen

seinen Wissenschaften und Weisheit bewunderte. Von den römischen Päbsten und Kardinälen wurde er, ungeachtet er sie zum öftern etwas scharf ermahnte, jederzeit hochgeschätzt und geliebt. Er scheute sich auch nicht, die Wahrheit vor Königen und hohen Fürsten zu reden, wiewol zu Zeiten nicht ohne Lebensgefahr. Jedermann fürchtete ihn; doch wurde er auch als ein herrliches Beyspiel eines tugendsamen Obern, als ein sanftmüthiger und zugleich ernsthafter Mann, besonders in Ermahnungen zur Besserung der Sitten, des geistlichen Wandels, und Aufmunterung zur Heiligkeit des Lebens sehr geliebet.

Unter seine Kanoniker hatte er auch viele junge adeliche Herren aufgenommen, und selbe in der Geistesschule und Wissenschaft der Heiligen so unterrichtet, daß sie selbst zu treflichen Lehrmeistern des Geistes und der klösterlichen Zucht heranwuchsen. Keiner von seinen Untergebenen war im Kloster müssig: alle bestrebten sich, einer dem andern im Eifer des Gebeths, in Lesung geistlicher Bücher, besonders der heil. Schrift, zu übertreffen. Kurz, seine ganze Gemeinde hatte mehr etwas englisches als menschliches an sich.

## § 2.

## Sein übriges Leben und Hinscheiden.

Nicht nur allein seine Söhne hat er durch sein heiliges Beyspiel und Eifer höchstens erbauet; sondern er hat auch alle innerliche und äusserliche Klostergebäude mit größtem Nutzen verbessert, neue errichtet, die klösterlichen Renten durch Freygebigkeit der Fürsten, Bischöffe und adelichen Herren vermehret, welche sich eine Freude und Ehre daraus machten, von ihm seelennützliche Lehren zu vernehmen, und diesertwegen auch der Kirchenzierde und dem Wohlstand des Klosters einen Zuwachs gaben.

Neben seinem Kloster hat Gerhoh auch ein Frauenkloster unter der Regel des heil. Augustin erbauet. Die Klosterkirche hat Roman, Bischof von Gurk, zur Ehre Gottes und seiner heiligsten Mutter Maria im Jahr 1138. geweihet. Viele, auch adeliche Jungfrauen, unter welchen auch zwo großer Fürsten Töchter waren, haben sich in dieses Klosters Mauern verschlossen, um unter der Anführung des seeleneifrigen Gerhoh zur Heiligkeit angeführt zu werden. Die gottseelige Hedewig, Gräfin zu Hall, hat sich auch mit ihren zwoen Töchtern in dieses Jung-

frauen- und Frauenstift begeben. Ihr Sohn Gebhard ist gleichfalls nach abgelegter Kriegsbürde in das Kloster zu Reichersbach eingetreten, und im 29sten Jahr seines Alters zum Priester geweihet worden.

Bey dem Pabst Kallist und seinen Nachfolgern stund Gerhoh in großen Gnaden. Sein Eifer, seine reine Lehre, seine geistreiche geschriebene Bücher, sein ganzer heiliger Lebenswandel machte ihm auch bey dem Kaiser Friederich, bey den Erzbischöfen Konrad und Eberhard zu Salzburg, bey den Bischöfen zu Bamberg, Passau, Freysing, Brixen rc. so beliebt, daß sie alles mit neuen Gnadenbriefen bestättigten, was Gerhoh immerhin zum Guten des Klosters von ihnen begehrte. Er hat sich jederzeit mit den seinigen allen Kirchenspaltungen tapfer widersetzet. Seine ganze Lebenszeit hindurch bemühete er sich mit Mund und Feder aufs eifrigste, die Kirchenspaltungen aufzuheben, der Kirche den Frieden zu geben, die allgemeine Ruhe herzustellen, und alles aufs auferbaulichste einzurichten.

Das Wort Gottes hat er bis an das Ende seines Lebens allezeit munter, starkmüthig, bescheiden und mit großer Seelenfrucht auf der

Kanzel vorgetragen. Noch am Festtag des heil. Joan Baptist hat er das Hochamt und die letzte Predigt zu dem Volk gehalten, selbe aber, als wollte er sich beurlauben, etwas länger hinausgezogen. Bis an sein Ende hatte er gute Leibeskräften, gutes Gehör und frisches Augenlicht; doch ließ er sich an selbem Festtag mit allen Heiligen versehen, weil er den Tod wohl vorsah, und gab drey Tage darnach, im Jahr 1169., in Beysein seiner lieben Söhne, seinen Geist in die Hände seines himmlischen Vaters auf. Den 30sten Junii wurde er in der Klosterkirche neben dem heil. Kreuzaltar unter allgemeinem Leidwesen begraben. Unter seinem Bildniß in dem Kloster sind diese Worte zu lesen: Im Jahr 1132. ist der vortrefliche Gottesgelehrte Herr Gerhoh, der dritte Probst dieses Orts, erwählet worden. Er hat sich viel beeifert, die übeln Sitten großer Herren zu verbessern: war auch Urheber der Klosterfrauen an diesem Ort.

## § 3.

## Sein Nachruhm.

Zwey Dinge machen seinen Nachruhm glorwürdig: seine vortreflichen Nachfolger in dieser

Prob-

Probstey, und seine geist- und saftvolle Bücher. In diesem Amte folgte ihm sein leiblicher Bruder **Arno**, der tapfer in seine Fußstapfen getretten, und einige von den Seinigen nach Rom zu den Kirchenrath abgeordnet hat.

Philipp, ein Lehrjünger des Gerhoh, ein Mann voll Tugend und Gelehrsamkeit, ist nach dessen Hinscheiden im Jahr 1175. zum Probst erwählet worden. Nachdem er sein Leben auf 90 Jahre gebracht: so ist er auch seelig verschieden. Ein anderer Gerhoh, eben des berühmten Gerhoh Lehrjünger, wurde aus dem Kloster nach Salzburg zu der Stelle eines Domkanonikers berufen, aber nach dem Tode Philipps im Jahr 1194. in das Kloster zurückbegehrt, und mit allgemeiner Stimme zur pröbstlichen Würde erhebt, die er auch mit großem Lob begleitet hat. Dergleichen vortrefliche Nachfolger hatte der große Gerhoh noch mehrere, dessen Geist noch bis auf diese Zeit herrschet.

Von allen seinen so vielen Büchern aber, (wie Gretserus erweiset) welche er geschrieben, ist zu Reichersperg keines mehr vorhanden, außer diese zwey, von dem Antichrist, und Auslegungen der Psalmen, wiewol auch der dritte und

fünfte Theil von diesen abgehet, gleichwie auch von selben die Vorrede der Bairischen im Jahr 1764. zu München in Druck gegebenen Monumenten Vol. III. meldet. Bernard Peß hat in dem Tom. I. thesauri anecdot. das Buch des Gerhoh von der Herrlichkeit und Verehrung des Sohnes Gottes, das Buch wider zwo Ketzereyen, und des Eberhards, Bischofs zu Bamberg, Sendschreiben eingetragen; Tom II. das Buch von dem Gebäude Gottes. Fast den ganzen Tom. V. füllet er mit seinen Auslegungen der Psalmen an. Dieser Peß verspricht auch, er wolle die Lebensgeschichte des Gerhohs ausführlicher als Raderus der Welt durch den Druck vor Augen legen. In seinem vorgehenden Sendschreiben dieses Toms setzet er noch das Register über 20 Bücher hinzu, welche Gerhoh zusamm geschrieben, und worinnen er seine Weisheit blicken läßt.

## Neuntes Kapitel.

### Der im heil. Lande verschiedene Dietbold, Bischof zu Passau, † 1191.

Er war aus dem hochadelichen Geschlecht der Grafen von Berg, im Schwabenland, entsprossen.

sprossen. Sein Vater war der Graf Dietbold, seine Mutter die Gisela, eine Tochter des Grafen Bertholds von Andechs aus Baiern.

In einem noch sehr jungen Alter wurde er im Jahr 1172. in Gegenwart des Kaisers Friederichs zum Bischof von Passau erwählet. Er wandte alle Mühe an, das Wohl der Geistlichkeit zu befördern; in vielen gegen einander streitenden Klöstern hat er die Ruhe und klösterliche Zucht hergestellt, und den Domkanonikern zu Passau die in der Stadt liegende Pfarrkirche des heil. Pauls übergeben.

Da im Jahr 1181. fast die ganze Stadt Passau samt den größern Kloster des heil. Stephans und herumgesezten Häusern den wüthenden Flammen zum Raub geworden; haben die Wanderer bey dem Grabe der seligen Bischöfe Peligrin, Valentin und Maximilian samt der Verehrung derselben mehr zugenommen. Dietpold hat in dieser allgemeinen Trangsal seine freygebige Hand aufgethan, ist mit seiner väterlichen Hilf den Armen reichlich beygesprungen, und hat zum mehrern Behuf der Aussätzigen bey der Kirche des heil. Egidii die Einkünften der Kirche zu Zetenwich ihnen übergeben.

Nachdem Saladin, der Saracener König, das christliche Kriegsheer in dem heil. Land auf das Haupt geschlagen, und die Stadt Jerusalem wieder eingenommen, hat Kaiser Friederich in der Kirchenversammlung zu Maynz beschlossen, mit einem neuen Kriegsheer nach Palästina zu ziehen. Auch Dietpold hat ihn mit andern Fürsten und Bischöfen im Jahr 1189. aus Liebe Jesu Christi, dessen Ehre durch die grausame Glaubensfeinde so geschmälert worden, in Asien mit sechs andern vornehmen Domherren begleitet, deren Nämen das reichenbergische Chronicon aufgezeichnet: Burkard, Freyherr von Cham; Ulrich de Ardaker, Probst; Marquard, Probst bey St. Andreas; Rudeger de Aheime; Tageno, Domdekan; und Chunrad, der erste und fürnehmste aus allen, die, wie das Chronicon dazusetzet, mit Dietpold ihrem Bischof sich vereiniget aus Liebe zu dem Heiland, zum Nutze ihrer Seelen, alles Zeitliche verlassen, daß Sie in die himmlische Stadt Jerusalem einziehen könnten.

Sie sind alle glücklich in Asien angelanget, das christliche Kriegsheer hat Iconium, die Hauptstadt in Lycaonien eingenommen, und ihr Lager um

um die Stadt Seleucia herum aufgeschlagen. Aber aller Herzen wurden gänzlich niedergeschlagen, da der Kaiser Friderich im Jahr 1190 jähling in dieser Stadt Todes verblichen ist. Seine Gebeine wurden in der Stadt Antiochia begraben. Die leidige Pestsucht hat so viele unter dem Kriegsheer hinweggerissen, daß kaum mehr einige zu finden waren, welche die Todten begraben konnten.

Auch der gottselige Bischof Dietpold hat da das Ende seiner heiligen Wohlfahrt gefunden, da er am 3ten Novemb. selig gestorben. Der Reicherspergische Chronikschreiber giebt ihm dieses Lob: „Dieser ehrwürdige Bischof folgte „dem Heiland nach, samt seinen Mitbrüdern, „den Kanonikern; wiewol er aus kaiserlichem „Stamme entsprossen war, hat er doch diese beschwerliche Reise aus Liebe Christi auf sich genommen, die Stadt Jerusalem aus den Händen der Saracenen zu reissen. Er thate alles, „so viel an ihm war, und hat die Wohnung „in der himmlischen Stadt Jerusalem verdient, „und war der lezte unter allen, die ihn aus dem „Domstift begleitet haben, er ist mit aller Ehre zu Accaron begraben worden.„ Zu einer Grabschrift soll ihm dieser Lobspruch dienen.

Wolfkerus, sein Nachfolger auf dem passauischen Bischofstuhl, ist seinem Vorfahrer auch in das heil. Land im Jahr 1197. nachgefolget, ist aber, da zwischen den Christen und Saracenen der Waffenstillstand geschlossen worden, im Jahr 1198. wieder in sein Bißthum zurückgekehrt. Im Jahr 1204. wurde er vom Pabst Innocentio III. zum Bischofe in Aquileja ernennt, als ein Mann voller Gelehrt- und Heiligkeit, wie Vyhelus schreibt, ist dort im Jahr 1218. verschieden. Candidus meldet, daß er von so großer Heiligkeit gewesen, daß sein von Marmel gemachter Grabdeckel auf wundervolle Weise auf eine Zeit in freyer Luft hangen geblieben, wie dieses auch Ant. Muratorius in seinen Schriften angezeiget hat.

Der dritte aus den Bischöfen zu Passau, die in das heil. Land gezogen, war Ulrich II. im Jahre 1215. erwählt. Er ist mit Ludwig, Herzog in Bayern, aus Deutschland nach Sicilien gereisset, von dort aus auf dem Meer zu Damiata angekommen. Das Kriegsheer, 200000 Mann stark, schickte sich an, die große Stadt Memphin in Egypten zu belagern. Da aber der ausgeloffene Fluß Nilus alles hinwegschwemmte, wollte Ulrich nach Damiata zurückflüchten,

flüchten, ist aber in einem unbekannten Ort im Jahr 1221. verschieden.

Bruschius erzählt umständlicher seinen Tod. Er hat in dem heil. Lande den Armen vieles Gutes erwiesen, und tapfer für selbes gestritten, wurde aber in dem Streit von einem feindlichen Pfeil durch das Aug geschossen, er ist zwar mit dem Leben davon kommen, allein in der Zurückkehr zu Travisio seelig verschieden und wurde in dem bey Salzburg gelegenen Kloster Hergelwert von den Salzburger, Passauer und Kiemseer Bischöfen zur Erde bestattet.

# Zehntes Kapitel.

## Die gottselige Wilburg, verschloßne Jungfrau bey St. Florian, † 1289.

### § 1.

### Ihre erstere Lebenszeit.

Hieron. Pez Tom. II. Rerum austriac. hat in einer besondern Lebensbeschreibung, die zu Augspurg im Jahr 1715. im Druck erschienen, und aus dem Eynwic, der zu Zeit dieser gott-

gottseligen Jungfrau gelebet, entnommen ist, der Welt mitgetheilt.

Wilburg ist bey dem Flecken St. Florian in Oberösterreich, oder unweit davon, von frommen und adelichen Aeltern bey Anfang des 13ten Jahrhunderts geboren worden. Ihr Vater Henrich ist wider die Saracenen in das heil. Land gezogen, aber auf dem Weege in das himmlische Jerusalem abgereiset. Die Mutter hat ihr liebes Töchterlein einer sehr frommen Wittwe, mit Namen Alhaid, zu erziehen gegeben. Diese war in großem Ruhm der Heiligkeit wegen strenger Lebensart, täglichen Fasten, unter vielen vergossenen Zähren beständig verrichteten Gebet, und verschiedenen Buswerken, mit welchen sie das Fleisch dem Geist zu unterwerfen suchte. Diese vertrat zugleich das Amt einer Kostmutter und Lehrmeisterin der Wilburg, die sie in allen christlichen Tugenden sorgsamst unterwiesen, auch sie in ihrer eilfjährigen Krankheit, in welcher ihr Leib von den hervorkriechenden Würmern fast ganz zerfressen worden, pflegte und wartete; doch wurden ihre große Schmerzen durch englischen Trost versüßet, bis sie im Jahr 1213. im Monat November zu dem Chor der Engeln übertragen

gen worden, da Wilburg erst das 12te Jahr ihres Alters erlebet hat.

Diese ist nach ihrem Hinscheiden der Wilburg öfters in einem weissen und kostbaren Kleid erschienen; hat sie in vielen Aengstigkeiten Leibs und der Seele getröstet, gestärket und zu höhern Tugend-Uebungen angefrischet.

Es war zu selber Zeit das itzt so herrliche Kloster der regulirten Chorherren bey St. Florian noch ein kleines Klösterlein, Cella S. Floriani genannt. In diesem ist Alhaid öfters bey Nachtszeit gesehen worden, wie sie durch alle Winkel der Kirche, einen Weyhwadel in der Hand haltend, gegangen, mit welchem sie die Kirchenmauern bespritzet, und das Klosterkleid so gesegnet, daß es bald darauf zu einem höheren Flor gekommen. Dieser Wilburg ist auch von Gott geoffenbaret worden, daß Alhaid ohne Fegfeuer schnurgerad zu dem Himmel abgeflogen seye, dero Name ist auch ihr mit schönsten Buchstaben und diesen Worten gezeiget worden:

Alhaid, eine heimliche Martyrin Christi.

Itzt mehrers von der seel. Wilburg. Diese war von ersten Jahren an beeifert, ihre Jung-

frau-

frauschaft dem göttlichen Bräutigam für beständig zu widmen. Allein ihre nächsten Befreunde wollten sie wieder ihren Willen verehlichen; aber diese Hofnung wurde durch gähen Todesfall ihrer Liebhaber völlig abgeschnitten. Dieserwegen hat sie sich mit größter Freud und von ganzem Herzen der reinen Liebe ihres allzeit geliebtesten himmlischen Bräutigams ergeben. Es geschah, daß, da sie an einem Charfreytag das Grab Christi besuchte, und vor selbem ihr eifriges Gebeth verrichtete, sie von dem Bildnis des in der Nähe am Kreuz hangenden Heilands, ihn mit ihren Armen zu umfangen, eingeladen worden; auf diese große Gnade hat sie alle Weltfreuden und Eitelkeiten wie ein schlechtes Koth geachtet und verabscheut. Die noch mehrere erfolgte himmlische Gnaden und Erscheinungen haben sie zu noch höhern Stufen der Heiligkeit erhebt.

Da sie öfters in ihrem Bethkämmerlein auch bey kältester Winterszeit frische Rosen und weisse Lilgen gefunden, hat sie die Lilgen der ewigen Keuschheit Christo dem Herrn durch ein Gelübd aufgeopfert, und nach dem Tode ihrer Mutter sich ganz der eifrigsten Andacht und heiligsten Lebenswandel gewidmet. Gott hat sich ihrer Armuth, in welche sie nach dem Hinscheiden ihrer

Mutter gerathen, väterlich erbarmet, und ihr öfters bald Brod, bald Fische, bald andere Speisen und Nahrung wundersam zugeschickt.

Es geschah, daß ihr einstens die seligste Mutter Gottes erschienen, und sie ermahnet, sie sollte mit einer frommen Jungfrau, mit Namen Mathild, eine Wallfarth nach Compostell zu dem heil. Apostel Jakob verrichten. Also hat sie mit dieser ihr von dem Himmel zugegebenen Reis-Gesellin diese beschwerliche und langwierige Reise auf sich genommen. Die Beschwerden dieses Weeges hat sie sich durch tägliche Geißlung und Abmerglung ihres Leibs noch beschwerlicher gemacht. Oefters erkrankte sie auf selbiger tödtlich, und wurde vom hitzigen Fieber ganzer zehen Wochen hindurch so gequälet, daß es schien, als müßte sie ihre Reise in die Ewigkeit anstellen. Doch hat sie alle diese und noch andere Schmerzen mit wundersamer Gedult erlitten, in beständiger Betrachtung ihres an dem Kreuz leidenden Heilandes.

Auf einmal ist sie aber von allen ihren Schmerzen in dem Kloster des heil. Servatius erlediget worden. Ihr heil. Schutz-Engel hat ihr auch auf dieser Reise große Dienste geleistet, indem

indem er ihr öfters in großer Hungersnoth weisses Brod dargereichet, und ihr bey Nacht durch finstere Wälder mit wundersamen Glanz den sichern Weg gezeiget. Auf dieser so langen Reise, die sie mit ihrer Gespannin jederzeit zu Fuß gemacht, hat ihr auch die seligste Mutter Gottes große Gnaden erwiesen; indem sie ihre Jungfrauschaft unter beständigen Gefahren beschützet, und in allen Beschwernissen ihr mütterlich beygesprungen ist.

Nachdem sie ihre Andacht zu Compostell eifrigst verrichtet hatte: so begab sie sich auch in ein Kirchlein, welches unterhalb des heil. Jacobs Klosters war, in welchem ihr, da sie wegen der Gefahr der langen Zurückreise sehr beängstiget wurde, der heil. Jakob erschienen ist, und ihr den rechten Weg zeigte wie auch die Belohnung nach überstandener Reise versprach. Auf der Zurückreise kam sie zu einer Klosterpforte, und bat um ein wenig Brod und Allmosen.

Sie empfieng dieß von einem Cisterzienser Mönche, der ihr auch vorhergesagt, daß sie eine bey dem Kloster St. Florian verschlossene Jungfrau werden, und das übrige Leben in dieser Einöde zubringen würde, bis sie Gott zur

ewigen Freude und Gesellschaft aller Heiligen einladen werde.

## §. 2.

## Ihr übriges Leben und seliges Ende.

Da sie nach so langem Herumreisen nach Hause zurückgekommen war: so hat sie sich im Jahr 1248., an dem Festtag der Auffahrt Christi, in ein enges Hüttlein, welches noch dazu den Beschwerden der Kälte, Hitze, Regen und Winden offen stund, neben der Kirche des heil. Florian, einschliessen lassen, worinnen sie mehr ein englisches als menschliches Leben über 40 Jahre lang zu jedermanns Erstaunen geführt hatte, unter einer unglaublichen Enthaltung von Speise und Trank, unter unerhörten beständigen Bußwerken, unter täglichen, ja stündlichen Geiseln und Zerfleischung ihres Leibs, unter Tag und Nacht fortgesetzten eifrigsten Bethen und Wachen.

Darneben hatte sie täglich mit den höllischen Larven zu streiten, die ihrer Reinigkeit und strengen Weise zu leben beständig und gewaltig zusetzten. Aber sie hat, durch himmlische Erscheinungen getröstet, und durch verwunderliche

Gnade des beständigen Gebeths und andern dergleichen größten Tugendübungen alle Anfälle der Hölle glücklich überwunden, besonders durch das heil. Kreuzzeichen, durch welches sie die höllischen Geister, welche ihr öfters unter der Gestalt des heil. Schutzengels und des heil. Apostels Petri erschienen sind, von ihr jederzeit abgetrieben hat. Sie hat die Fleischspeisen, von welchen sie sich beständig enthalten hat, in Frösche, und das Wasser in Wein, den sie 17. Jahre hindurch niemals verkostete, zum besten der Kranken verändert.

Das liebe Jesus Kind, welches ihr in dem heil. Sacrament erschienen, hat ihr versprochen, sie werde in das Buch der Auserwählten eingetragen werden. Nachdem sie zehn Jahre in dieser Hütte heilig zugebracht hatte: so wurde sie von den Klosterherren in die sogenannte Filianz aufgenommen, denen sie auch im Jahr 1258. den Gehorsam geschworen. Der geistvolle Mann Eynwic, welcher 10 Jahre nach ihrem Tode ihre Lebensgeschichte beschrieben hat, war ihr geistlicher Vater von dem Jahr 1272. bis auf ihr Sterbjahr 1289., der sie in der Tugendschule noch mehr unterwiesen, und zu einer so hohen Heiligkeit angeführt hat.

Nach-

Nachdem Wilburg in einem so strengen Bußleben und verschloßner Zelle Gott 41. Jahr hindurch eifrigst gedient: so ist sie auch von ihm im Jahr 1289. den 11. Decembr. zu dem ewigen Lohn abgerufen worden. Jener Cisterziensische Mönch, der ihr diese Einschließung vorgesagt, hat noch bey ihrer Sterbzeit gelebt, und ihre Seele in Gestalt einer feurigen Kugel zu dem Himmel hinauf fliegen gesehen. Ein Kanoniker aus dem florianischen Kloster hat ihr todtverblichenes Angesicht mit einem andächtigen Kuß verehren wollen, welches aber alsobald mit Blut unterloffen, als schämte sich diese heilige Jungfrau einen andächtigen Kuß von einem Geistlichen auch nach ihrem Tode zu empfangen.

Ihr Leib ist in der Klosterkirche vor dem Altar der heil. Kunigunda, jungfräulichen Kaiserin, unter häufigen Zähren der Gegenwärtigen begraben worden.

Er wurde um das Jahr 1511. von dem Probst Peter II. erhebt, und in einen andern Ort übersetzt. Ihre Gebeine sind noch heut zu Tage, wie Bernardus Pez, der die von seinem Bruder, Hieronimo Pez, herausgegebene Lebensbeschreibung mit mehreren Zusätzen beleuch-

tet hat, in dem Florianischen Archiv in einer vom Stein gemachten Truhe aufbehalten. Ihr frommer Gewissensrath Eynwic ist 9 Jahr nach ihrem Hinscheiden als Florianischer Probst erwählet, von Bernard, Bischof zu Passau, bestätiget, und im Jahr 1313. auch in dem Himmel aufgenommen worden. Er bekannte öfters in ihrer Lebensbeschreibung, daß es nicht möglich seye, alle ihre große Tugenden, Bußwerke und himmlische Gnaden und Erscheinungen aufzuzeichnen, und der Nachwelt zur Nachfolg und Bewunderung vorzutragen. Jedoch finde ich nirgends, daß ihr Name in die Rolle der Heiligen Gottes eingeschrieben worden; vielleicht werden von ihrem heiligmäßigen Tugendwandel die berühmten Bollandisten auf den 11. Decemb. mehrers melden.

# Eilftes Kapitel.

## Apostolischer Eifer der Passauer Kirche wider verschiedene Ketzer und Juden.

### § 1.

### Wider die Ketzer.

Im Jahr 1285. hat Bernard, aus dem adeli-

adelichen Stamme von Prambach entsprossen, ehevor Stadtpfarrherr zu Wien, die bischöfliche Inful zu Passau im Jahr 1285 erlanget, und selbe als ein Mann von 100 Jahren durch den Tod im Jahr 1313. wieder abgelegt. Zu Ende seiner Regierung, wie Hieronymus Pez Tom. I. Script. Austr. meldet, hat die Passauische Kirchenversammlung dem Dekan zu Krems aufgetragen: er solle die schädliche Lehrsätze der einreissenden Ketzerey verdammen, welche einer, mit Namen Walter, erstens in Banonien unter den adelichen Frauen ausgebreitet, die hernach auch in Oesterreich und Böheim ziemlich eingerissen. Diese Ketzer nannten sich Lottardos, das ist, die Gottlobende.

Ihre Haupt-Artikel waren: „Lucifer und „seine Engel werden den Erzengel Michael überwinden, und mit andern Glaubigen die himmlische Freuden wieder genießen. Die Reinigkeit der Mutter Gottes sey nur ein Blendwerk. Es seye die Tauf unnütz. Es gäbe „kein Sacrament der Ehe, auch nicht ein Sacrament des Altars; das Sacrament der Buße „haben sie durch schändliche Bußwerke verunreiniget; die Kirchen Gottes nannten sie nur „steinerne Häuser ꝛc. Sie sagten, wer unter

 „der

„der Erde, in den Bergen, Grüften und Kel-
„lern Unzucht treibe, sey keine Sünde, und
„habe keine sacramentalische Auflösung vonnö-
„then, weil Christus zu Petro gesagt: was er
„binden oder auflösen werde ober der Erde,
„soll auch gebunden oder aufgelöset seyn in dem
„Himmel ꝛc.„

Wegen diesen und dergleichen ketzerischen Sätzen sind in der Stadt Krems 16, zu Pelten 2, und zu Wien ebenfalls 2 durch die Flammen verzehret worden.

Da im Jahr 1410. die Wiklefitische Ketzerey in Oesterreich auch stark eingerissen, hat Andreas de Grillenberg, Official zu Passau, sich stark derselben widersetzt. Er hat viele lassen mit Ketten belegen. Noch mehreren Eifer hat dieser gottselige Mann gezeiget, da er zu Wien, welche Stadt dazumal noch unter die geistliche Passauischen Gerichtsbarkeit gehörte, den Hieronymus von Prag, des Dominicus Huß geschworner Mitbruder, für das Gericht gefodert. Er hat den Gerichtshandel selbst aufgesetzt, und abgeschriebener dem Johann, Erzbischof zu Gran, und andern Bischöfen zugeschickt. Er sagte im beygelegten Sendschreiben, daß Hieronymus, der Ketzerey halber überwiesen, den Gehorsam ihm

ihm versprochen, seye aber in der Stille nach Mähren entflohen; hierauf habe er ihn zum öftern berufen, er wäre aber nicht mehr bey seinem Gericht erschienen, deswegen solle er als ein boshafter, halsstarriger Ketzer von der christlichen Gemeinde abgesondert werden. Gegeben zu Wien in dem Passauer Bisthum im Jahr 1410.

Nicht mindern Eifer hat auch Georg II. Bischof zu Passau und Graf von Hohenlohe erwiesen, da er selbst mit andern Fürsten, wie die Hußiten nach Böheim gezogen, wieder selbe gestritten; er hat auch durch seine zu der Salzburgischen Kirchenversammlung abgeschickte Verordnete ausgewirket, daß die ketzerische Lehrsätze des Wiklefs und Huß verdammet worden.

Da in dem Böhmer Krieg viele Hußiten sich in dem Flecken Melz oder Otytz verschlossen, wurden alle ketzerische Mannsbilder verbrennt, die Weibsbilder aber in einen Kerker versperrt, da aber der Bischof Georg für sie, weil sie aller Ketzerey abschwören wollten, gebethen, sind alle wieder befreyt und der katholischen Kirche einverleibt worden.

## § 2.

## Wider die Juden.

Albert, Herzog in Oesterreich, ist mit Georg, dem Bischof aus Böheim, wieder in Oesterreich angelanget, und hat noch bey Lebzeiten dieses Bischofs in seinem Bisthum die Juden mit billigster Strafe belegt.

Sie haben in der Stadt Ens einen großen Gottesraub wider das heil. Altarssakrament ausgeübet. Ismael, ein sehr reicher Jude, hat viele Partikel von selben in der Kirche des heil. Kreuzes bey österlicher Zeit mit Geld erkauft, um selbe unter seinen Mitbrüdern spottweise auszutheilen und zu mißhandeln. Das Eheweib des Küsters, die selbe dem Juden verkaufte, hat auf der Folter ihr Laster bekennt, aber Ismael mit den andern rund hinweg gelaugnet, was doch den Priestern bekannt war.

Dieserthwegen hat der Herzog befohlen, alle Juden sollten auf einen Tag in ganz Oesterreich gefangen genommen, ihre Güter verkauft, und den Herzoglichen Renten zugelegt werden. Bey harter Winterszeit haben einige aus ihnen gegeneinander die Mordmesser ergriffen, und einer den andern gewaltthätiger Weise ums Leben gebracht.

Das

Das Eheweib des Ismaels hat sich mit ihrem eigenen Seil erdrosselt. Andere Weiber, sonderheitlich zu Metling und Bemstoldstorf haben sich mit Stricken oder Riemen aufgehangen. Und wiederum andere Manns- und Weibspersonen haben sich die Adern eröfnet, bis die Seele mit dem Blut gleichsam herausgelaufen. Ihre Leiber aber sind in die Eselsbegräbniß geworfen worden. Einige haben sich aus Furcht der Strafe für katholisch ausgegeben, wie man aber vermerket, daß sie wieder in das Judenthum zurückgefallen: so sind sie zu Erdburg auf öffentlichem Feld gegen der Donau im Jahr 1421. in das Feuer geworfen worden. Auf solche Art ist ganz Oesterreich und das passauische Bisthum von den Juden gereiniget worden.

Nach dem Hinscheiden des Bischofs Georg und seines Nachfolgers Leonard ist Ulrich I[illegible]., von Nußdorf, im Jahr 1451. auf den bischöflichen Stuhl gesetzt worden. Unter seiner Amtsverwaltung hat sich der unversöhnliche Haß der Juden gegen das heil. Altarssakrament auf ein neues hervorgethan. Christoph Eisengrim, ein Christ, hat sich erfrechet, die Kirche unserer Frau, in dem Flecken Freyung, der 4 Meilen von Passau entlegen ist, mit Gewalt aufzubre-

 chen,

chen, 8 heil. Hostien herausgenommen, selbe nach Passau zu den Juden gebracht, und um einen rheinischen Goldgulden, das ist, um einen schlechtern Werth, als Judas den Herrn, ihnen verkauft. Nehim, ein Jude, hat selbe auf einen marmorsteinernen Tisch in ihrer Sinagoge ausgeschüttet. Ein anderer Jude, Namens Veitl, hat eine davon mit seinem Messerlein durchstochen, auf welche Unthat das Zeichen des herauslaufenden Bluts erschienen. Dieser Veitl, samt 2 andern Juden, Isaac und Veterl, haben 2 Hostien in einen feurigen Ofen geworfen; worauf alsbald ein selbe einfassender Zirkel, und in diesem ein Kind erschien.

Diese ausgeübte Grausamkeit ist von dem Monat September bis auf den Hornung verschwiegen geblieben. Eisengrim, der wegen andern Verbrechen in den Kerker geworfen worden, hat selbe entdecket. Die Juden wurden gefangen, und von Freyung nach Passau geführt. Nehim, der Sinagogvorsteher, weil er durch die geschehenen Wunder bey den heil. Hostien in Erstaunung gesetzt worden, begehrte eifrig von dem Bischof die Gnade der Taufe, und daß sein Sohn als katolischer Priester sollte geweihet werden. Auch noch andere 3 Juden, Valck,

Isaac

Isaac und Thalman mit Namen, haben das heil. Taufwasser empfangen. Veitl und Veterl sind den 10ten März mit glüenden Zangen zerrissen, und mit andern vier Juden in der Stadt Passau verbrannt worden. Andere sechs Juden, die diese Wunder einer Zauberey zugeschrieben, und in ihrer Boßheit verharret, sind bis zu ihrem unseligen Tod, durch welchen sie der Henker aus der Welt geschicket, halsstarrig verblieben. Christoph Eisengrim, der dieses ganzen Trauerspiels Urheber war, hat mit großer Reue und Bußfertigkeit sein Leben in den Flammen aufgegeben.

Also hat der eifrige Bischof Ulrich die Beleidigungen des heil. Leibs Christi geehret. Zwey Jahre darnach, nämlich im Jahr 1479. den 2. Sept. ist er zur ewigen Belohnung, besonders wegen den wider die Juden und Ketzer so tapfer verfochtenen Glauben, von Gott abgerufen worden. Scriptorinus, der zu seiner Zeit gelebet, setzt noch dazu, es habe kein Bischof wider die Husiten so großmüthig gestritten, als Ulrich, indem er 8000 Mann zu Fuß und Pferd im Böhmischen Krieg auf seine Unkosten hat streiten lassen.

Diese lobenswürdige Hinrichtung der Juden hat noch viel Gutes nach sich gezogen, indem hernach 40 Haushalten der Juden zu dem katholischen Glauben übergetretten, und in selbem bis an ihr Ende verharret sind. Ulrich, der Bischof, hat auch an selbem Ort, wo die gottesräuberische That der Juden wider die heil. Hostien ausgeübet worden, eine Kirche zu Ehren des Welthenlandes erbauet und eingeweihet, welche nachmals zu einer Stiftskirche ist erhoben worden. Joannes Brenner, Kanoniker und Kanzler zu Passau, hat die Ehre gehabt, derselben als erster Probst vorzustehen.

## Zwölftes Kapitel.

### Glaubenseifer des Ernests, LIX. Bischofs, wider die Lutheraner.

Ernest, ein würdiger Sohn Alberts IV, des weisen Herzogs in Baiern, und Kunigunds, einer Tochter des Kaisers Friederichs, im Jahr 1500. gebohren, hat im Jahr 1518. seinen Einzug in Passau, als vom Pabst Leo X ernannter Bischof, genommen. Der Eifer, die k holische Religion wider alle Anfälle des Luthers zu beschützen, hat in seinem heldenmüthigen

gen Herzen solche Kraft erwecket, daß er im Jahr 1520. den kirchlichen Fluchbann, der von dem Pabst dem berühmten Lehrer Eggius ist überschickt worden, öffentlich verlesen hat. Er hat im folgenden Jahr auch vieles beygetragen, daß Luther auf der Reichsversammlung zu Worms von Kaiser Karl V. ist verdammt worden.

Er ist im Jahr 1524. dem Bund, den die katholischen Fürsten wider die neue Ketzerey gemacht, beygetretten, und hat sich der in Oesterreich einreissenden Lutherischen Sekte mit allen Kräften widersetzt. Im Jahr 1525., in welchem sich Luther gottesräuberischer Weise verehlichet, hat der Bauernkrieg, unter Anführung des Thomas Münzer, den trauervollen Anfang genommen, in welchem auch die österreichischen Einwohner ober dem Fluß Ens, dem Passauer Bisthum zugehörig, verwickelt worden sind. Auch der wiedertäuferischen Ketzer Wuth hatte sich in Oberösterreich eingerissen.

Aber der wachsame Eifer des Bischofs Ernests suchte diese und andere ketzerische Schwärmer mit aller Schärfe auszurotten. Sehr viele aus diesen hat er zum Feuer verdammt; dreyßig, welche von dem erzkatholischen Fürsten Lich-

ten-

tenstein in das Elend verwiesen worden sind, und sich nach Passau gewendet hatten, hat er in die Kerker geworfen, bis einige aus selben innerhalb 3 Jahren darinnen verschmachteten; andere aber sind durch die Sorglosigkeit der Wächter heimlich aus dem Gefängniß entrunnen, um sich anderst- wo niederzulassen, und ihre Ketzerey sicherer zu verbreiten.

Auch der Kayser Leonard, von Geburt ein Baier, hat sich den Augen und Händen des eifrigen Bischofs nicht entziehen können. Zu Wittenberg in Sachsen hat er das Luthergift eingesogen, das Priesterthum, mit welchem er ehevor beehret worden, samt dem katholischen Glauben abgeschworen, und ist in sein Vaterland, um selbes auch mit dieser Pest anzustecken, zurückgezogen. Auf eine Zeit hat er sich in der Stadt Passau, von daraus das benachbarte Bayern mit den ketzerischen Grundsätzen zu verführen, sich bemühet, aber Ernest hat diesen bösen Vogel bald an der Stimme erkannt, und in einen Kefig einsperren lassen, ihn des priesterlichen Amts beraubt, und geschloßner nach Scharding überschickt, allwo er auch als ein halsstarriger Ketzer auf Befehl des Guilielm V., Herzogen in Bayern, der nicht

nur

nur allein dem Blut, sondern auch dem katholischen Religionseifer nach des Ernests Bruder war, im Jahr 1527. den 16. August auf dem Scheiterhaufen verbrennet worden, wiewohl Friedrich, Herzog in Sachsen und Kurfürst, und andere große Fürsten, sich diesem Verfahren sehr widersetzt haben.

Balthasar Huebner, auch ein Bayer, von Friedberg, bey Augspurg, gebürtig, und öfentlicher Lehrer auf der Hohenschule zu Ingolstadt, hat die katholische Kirche verlassen: und hernach seine Irrlehre in der Schweiz und Schwabenland ausgebreitet. Da er aber auch Oestreich und das passauische Bisthum mit dem schädlichen Ketzergift anstecken wollte, ist er zu Wien im Jahr 1528. den 10. Merz zu dem Feuer, sein unrechtmässiges und ketzerisches Eheweib aber zu dem Wasser verdammt, und in dem Donaufluß ersäufet worden. So wachbar war der Eifer des passauischen Seelenhirtens.

Im folgenden Jahr hat der Kaiser Ferdinand einen scharfen Befehl seinen Beamten zugeschickt, daß sie dem Ernest, seinem Mitbeamten, den Dekan und Pfarrherrn, in allem, besonders in Verfolgung der Ketzereyen, gehorsamen

men und zuförderst die ketzerische Wiedertäufer mit Feuer und Schwerd verfolgen sollen.

Es befand sich zu Passau Ruppert, des Domkapitels Dekan, der in verschiedene Aberwitze und närrische Träumereyen verfallen. Er wollte versuchen, alle irrige Seckten, auch die katholische Glaubenslehr auf einen Grund und Satze zusammen zu ziehen, er nennte diesen das dreyeinige Wort, welches Christus ist, und gleichwie die Kirche von Eins angefangen, und durch die Einigkeit des Glaubens und des Worts vermehret worden: so ist sie auch durch das Wort Babel itzt zusammengefallen. Er hat auch vier Bücher von der Monarchie und Wiedergeburt des christlichen Glaubens herausgegeben, in welchen er alle Sekten, auch die katholische Lehre, die er mit der Babylonischen Hure verglich, gelästert und gröblich beschimpft hat.

Der Bischof Ernest hatte ein scharfes Aug auf ihn, und berichtete dieses dem Kaiser Ferdinand nach Wien, wohin er auch berufen worden, und im Jahr 1539. den 10ten August vor dem Kaiser in einer öffentlichen Rede seine Irrlehre vortragen mußte, der sie mit vielem Verdruß angehört hat. Noch andere Träumereyen

reyen hat er auch dem apostolischen Bothschafter Joann Morinus, dem Friederich Nausea, dem Johann Cölio und andern Gottesgelehrten vorgelegt, und sie ersucht, seine Lehre nicht zu verwerfen, durch welche er ein neues Jerusalem aufzubauen versprochen. Da er aber viele andere Schmähworte wider das römische Reich und die katholische Kirche ausgestossen, und darthun wollte, daß diese in der ächten Lehre fehle: so ist er auf Befehl des Julii Pflugii, Erzbischofs zu Maynz, in einen Kerker versperrt worden, in welchem er auch im Jahr 1544. verschieden ist, oder wie Hundius in Metrop. Salisb. nach anderer Meynung anmerket, hat er ihm selbst den Tod angethan.

Der tapfere Glaubensverfechter Ernest ist von dem passauischen auf den salzburgischen Erzbischofstuhl im Jahr 1540. berufen worden, und in der Glazischen Grafschaft im Jahr 1560 selig verschieden, dessen Leib nach München geführt, und in der finstern Gruft bey U. L. F. Stiftkirche begraben worden. Eine große Zierde des Bayerlandes, und der Passauer und Salzburger Bisthümer.

# Dreyzehntes Kapitel.

## Wolfgang I. würdigster Nachfolger in dem Glaubenseifer des Bischofs Ernest.

Sein Vater war Nikolaus III. Graf von Salm, der 45 Jahre hindurch unter vier römischen Kaisern die herrlichste Kriegs- und Hofdienste versehen, auch für den Glauben wider Solimann den türkischen Tyrannen, besonders in der Belagerung der Stadt Wien, so tapfer gestritten, daß er sich ihm im Jahr 1529. auch nach eingerissenen Mauren mit wundersamer Großmuth entgegen gesetzt, bis er von einem hereingeworfenen Stein getroffen, verwundet, und bald darauf heldenmüthigst verschieden. Seine Mutter des Baron von Rottendorf, Burggrafens in Steyermark Tochter, die ihn im Jahr 1514. zur Welt geboren hat, war fast aller europäischen Sprachen, auch der griechischen kundig, in allen Wissenschaften, besonders der Heiligen, bestens erfahren: dieserwegen ist er schon in dem 21. Jahr seines Alters zum passauischen Domprobst, und im Jahr 1540. im 28sten Jahr seines Lebens zum Bischofe gewählet worden, von wel-

welchem Joannes Dugo Philonius schreibt: er wünsche, daß nur fünf Bischöfe in Deutschland, die diesem Wolfgang gleichten, wären, er zweifle gar nicht, daß man die Kirche nicht nur allein in Deutschland, sondern in ganz Europa bald einig und blühend sehen würde. Also glänzte seine Tugend, Weisheit und apostolischer Eifer hervor, den er in verschiednen Reichsversammlungen zu Speyer, Worms, Nürnberg und Regenspurg, auch in dem Kirchenrath zu Trient vor den Augen der ganzen Welt erwiesen hat.

Da in Oesterreich die Neugier fremder und irriger Lehren so eingerissen, daß neben vielen großen Herren auch 10 Städte, unter welchen auch einige in seinem Bisthum waren, die Freyheit des Gewissens, das ist, das Lutherthum im Jahr 1541. begehrten, so hat Wolfgang angefangen, für seine Bisthumskinder größte Sorge zu tragen, und dieserwegen den gelehrten und tugendhaften Georg Eder, den Passauischen Schulen als Lehrer vorzusetzen, der hernach auch das Rektorat in der hohen Schule wegen seinen großen Verdiensten erlanget hat.

Er hat auch den Kaiser Ferdinand durch sein Ansehen und eifriges Zusprechen dahin bewogen,

daß taugliche Unterrichter der Jugend bestellet worden, die ehevor das Glaubens-Bekänntniß vor den Magistrat ablegen sollen, und daß Seine kaiserliche Majestät den adelichen Herren verbiethen solle, daß sie ihre Kinder nicht ausser Land zu den Lutherischen hohen Schulen abschicken.

Wolfgang, das katholische Glaubenswerk besser einzurichten, hat sich sonderheitlich zween großer Männer bedient, des Urbans Sackstetter und Nikolaus Bobadilla. Jener, wie Bruschius selbst bekennt, war von Geburt ein Oesterreicher, der an Tugend und Gelehrtheit wenige seines Gleichen hatte, und wundersam aus der türkischen Gefangenschaft erlöset worden; diesen hat nun der seeleneifrige Bischof als Prediger bestellt, der auch alle andere Prediger übertroffen, und alle Gemüther so eingenommen, daß er die Herzen der Unterthanen mit ihrem Herrn und Bischof einmüthigst verbunden. Hundius nennt ihn nicht Urban, sondern Sebastian.

Der zweyte war Nikolaus Bobadilla, einer aus den ersten Gesellen des heil. Ignatz Loyola, den er mit sich nach Speier auf den Reichstag genommen, hernach in sein Bisthum zurückgeführt, und zu seinen Domprediger, die Laster

auszureuten, und die ächte Glaubenssätze den Zuhörern nachdrücklicher einzuprägen, bestellet hat. Er hat sein Amt treflich versehen, ist das ganze Bisthum durchgangen, in welchem die gottesräuberische Ehen der Priester und Mönche so überhand genommen, daß sie auch samt ihren Weibern zur lutherischen Freyheit und Irrglauben übergegangen sind. Der Bischof hat einige aus diesen in die Gefangenschaft gesetzt, welche Bobadilla durch bessere Belehrung und eifriges Zusprechen dahin bewegt hat, daß sie ihre große Fehler öffentlich widerrufen, und gebeten, der Bischof möchte sie in solche Klöster verschicken, in welchen sie enger eingesperrt ihr Leben in der Buß zubringen könnten.

Da Bobadilla der deutschen Sprache nicht kundig war, so hat er auf Ansuchung des Bischofes seine Fastenpredigten in lateinischer Sprache gehalten, und durch solche im Jahr 1547. ungemeinen Nutzen, besonders der Geistlichkeit, geschaft. Endlich ist er nach vielen und großen apostolischen Arbeiten zu Loretto, der lezte unter den zehn Gesellen des heil. Ignatz, im Jahr 1590. verschieden. Wolfgang ist ihm schon im Jahr 1555. in die ewige Glückseligkeit vorgegangen.

Seine große Weisheit und Tugend haben die Herzen der großen Fürsten so eingenommen, daß, da er im dem 40sten Jahre seines Lebens mit einer tödtlichen Krankheit überfallen worden, Ferdinand der Kaiser und Albert, Herzog in Baiern, die vortreflichsten Leibärzte von Wien, Prag, München und andern Orten ihm zugeschickt. Alles war vergebens: am Vorabend des heil. Niklas, dessen herrlichen Beyspielen er eifrigst nachgefolget, hat Gott diesen tapfern Glaubensbeschützer zu sich genommen. Vor seinem Ende hatte er noch den Trost, daß er des P. Peter Canisii zu Wien im Jahr 1554. in Druck gegebene kurze Glaubensverfassung (Catechismus) in seine Hände bekommen, und durch sein ganzes Bisthum ausgetheilt hat.

Vor seinem Ende hat er den Caspar Bruschius, der zwar viel Nützliches von den Bischöffen und Kaisern in Teutschland geschrieben; aber schon von der ketzerischen Luft angeblasen war, aus der Stadt geschafft, der sich hernach zu Basel in der Schweitz niedergelassen, und seine Galle wider die Katholicken noch mehr ausgeblasen hat. Da er auch gedrohet, er wolle seine Feder auch wider die Adelichen scharf spitzen: so ist er in dem Schlingenbacherwald im Jahr 1559. getödtet worden.

Neben

Neben den geistlichen Wohlrednern haben auch verschiedne Reimendichter als Joannes Mylius, Caspar Ursinus &c. dieses gottseligen Bischofs Wolfgang herrlichste Tugenden angepriesen, deme nichts abgegangen, als eine längere Lebenszeit, daß er mehrers für die Zierde des Glaubens hätte auswürken können.

## Vierzehntes Kapitel.

### Heldenmuth des LXII. Bischofs, Urban, für Erhaltung der wahren Religion in seinem Bisthume, † 1598.

Urban von Trembach, Domprobst zu Passau, ist Wolfgang II. auf dem bischöflichen Stuhle im Jahre 1561. den 18. August nachgefolget. Er hat alle seine Vorfahrer an dem Alter der bischöflichen Regierung, die er über 37 Jahre geführt, auch viele aus selben an Verdiensten und Tugenden, sonderheitlich in dem heldenmüthigen Eifer für den Glauben, übertroffen.

Für die Religionsfreyheit haben die österreichische Stände im Jahr 1541., noch heftiger aber im Jahr 1556. sich vieles bemühet. Die lutherische Wortsdiener, die sich auf die Macht

des österreichischen Adels verliessen, liefen frey in Oesterreich herum, ja sie sind auch in die Pfarreyen des Bisthums mit Gewalt eingedrungen, besonders, da die Communion unter zweyen Gestalten des Leibs und Bluts Christi, welche der Kaiser Ferdinand von Rom begehrt, von dem Pabst Pius IV. erlaubt worden. Albert, Herzog in Bayern, hat sich, da viele von dem Adel im Vaterland Bayern auch diese begehrten, standhaftest dawider gesetzt. Urban wurde gezwungen, diesen Gebrauch des Kelchs auch in seinem Bisthum, so weit es in Oesterreich gieng, zu gestatten; aber aus Befehl Alberts niemals zugelassen, daß die bayrische Unterthanen seines Bisthums sich des Kelchs gebrauchen dürfen.

Mit dem Tode des Pabst Pius IV. hat auch dieser Gebrauch in Oesterreich ein Ende genommen. Sein Nachfolger, der heil. Pius V., hat selben wieder aufs schärfste verbothen, und im Jahr 1568. den 6. May den Bischof Urban durch sein Sendschreiben ernstlich ermahnet, er solle sein Amt starkmüthigst versehen, und diesen schädlichen Gebrauch in seinem Bisthum gänzlich aufheben, wenn es ihm auch sein Leben kosten sollte: durch solchen Tod könnte er ein Martyrer Christi werden.

Urban

Urban hat dieses auch nicht minder starkmüthig vollzogen, als es ihm der Pabst anbefohlen hat. Nach und nach haben viele tausend, besonders aus seinem Kirchensprengel, den Kelch verlassen, und das heilige Sakrament wieder unter einer Gestalt empfangen. Kaiser Maximilian hat auch auf das schärfste gebothen, daß jene, die nicht von der neuen Lutherischen Sekte abwichen, aus seinen Ländern abziehen sollten.

Nach vollendetem Kirchenrath zu Trient hat der Erzbischof von Salzburg im Jahr 1569. einen andern gehalten, in welchem Urban nach dem Erzbischof die erste Stelle vertretten hat. Das Ziel und Ende dieser Salzburgischen Kirchenversammlung war, alles in Thätigkeit zu setzen, was die Tridentinische anbefohlen, nämlich die neuen Ketzereyen zu verdammen, die Sitten zu bessern, andere eifrige gut katholischgesinnte Pfarrherren aufzusetzen, die verdächtigen hinwegzuschicken, und die klösterliche Zucht in eine bessere Ordnung zu bringen.

Alles beflisse sich Urban in seinem Bisthum in das Werk zu stellen. Er hat selbst im Jahr 1575. das ganze Bisthum durchsucht, besonders in die Klöster eine schärfere regelmäßige

Ordnung eingeführt, eifrigere Pfarrherren eingesetzt, junge Geistliche nach Wien in die hohe Schule geschickt, die Weiberbegierigen Priester und die unächten Ehen der Geistlichen abgedankt. Daher kam es, daß einige so gott- und ehrlose Geistliche das Joch von sich geworfen, und sich erfrechet haben, durch öffentliche Schriften in der Welt auszustreuen, daß sie keinen andern Bischof erkenneten, als Christum den Herrn, hiemit auch keinem andern den Gehorsam zu leisten schuldig seyen. Allen diesen und andern, die sich nicht der katholischen Lehre unterwerfen wollten, ist befohlen worden, aus dem Land und Bisthum hinwegzuziehen.

Die katholische Verbesserung hat besonders in der Stadt Krems, die noch im Passauer Bisthum begriffen war, durch Bemühung des Bischofs und anderer apostolischen Männer, unter welchen auch der vortrefliche Melchior Cleselius war, von welchem nachmals mehrers gemeldet werden soll, glücklichen Anfang genommen. Urban befand die Bürger Anfangs sehr halsstarrig; nachdem er aber den Pater Georg Scherer S. J., einen berühmten Prediger, dorthin berufen: so nahm dieser durch seine herzeindringende Wohlredenheit und durch den Glanz seiner

Tugenden ihre Gemüther so ein, daß die Stadt bald ein anders Aussehen bekam, und der katholische Glaube in selber wieder zu blühen anfieng. Diesem Beyspiel haben auch andere Städte Folge geleistet.

Im Jahr 1594. haben die Bauern in Oberösterreich ihren Pfarrherrn, der ihnen die heil. Sakramenten in teutscher Sprache nicht reichen wollte, aus dem Dorf hinausgetrieben; welchem bösen Bauernbeyspiel auch andere Flecken verderblichst nachgefolgt sind.

Der Kaiser Rudolph hat den Urban ermahnet, auf guter Hut zu stehen, damit sich das Passauer Volk von dergleichen Schwärmern nicht verführen, und in eine so schädliche Bauernaufruhr verwickeln lasse. Deswegen schickte auch der eifrige Bischof Soldaten, besonders in die Pfarr Altfeld, um alle gefährliche Aufstände zu dämmen. Da sich auch viele Adeliche zu diesen aufrührischen Bauern schlugen: so hatte Urban nicht nur allein mit seinem Bisthum, sondern auch mit seinen Hofsunterthanen viel zu streiten.

Die Einwohner des Scharleinbacher Fleckens haben sich so gar unterstanden, einen luther-

therischen Prediger aufzusetzen. Die Bauern haben den Georg Tattenbeck, einen Passauischen Oberbeamten, mit bewafneter Hand überfallen, und seine Unterthanen, die nicht entflohen, ums Leben gebracht.

Aber der von Urban erbettene Kriegsoberste Löbbelius hat sie mit Waffen zerstreuet, und innerhalb acht Tagen alle Prädikanten aus den Passauischen Pfarreyen vertrieben; anstatt deren aber sind von dem Bischof wieder eifrige katholische Priester eingesetzt worden.

Endlich hat dieser nach so vielen und so großen Arbeiten, die er für die wahre Religion so lange fortgesetzt, den ewigen Lohn von dem himmlischen Hausvater erhalten, da er im Jahr 1598. den 9. Augustmonat im 73 Jahr seines Alters, seines Bischöflichen Amts aber im 37sten, zu Passau selig verschieden ist. Viele heldenmüthige Tugenden glänzten in ihm hervor, insonderheit aber der standhafte Eifer in Beschützung und Verbreitung der Religion; seine Gerechtigkeit; seine Freygebigkeit gegen die Armen, besonders gegen die Aeltern und geldlosen Mägdlein, zu deren Aussteuer er jährlich 1000 Dukaten vermachte: nichts zu melden von seiner fürstlichen

lichen Freygebigkeit, mit welcher er so vielen Kirchenklöstern, durch milde Stiftungen zu Hülfe gekommen ist. Den PP. Franciskanern hat er zu Passau das Kloster und die Kirche aufgebauet. Er hat auch befohlen, daß alle Freytage in der Domkirche ein feyerlicher Umgang zu Ehren des Leidens Christi, am Donnerstage aber zum Gedächtniß des allerheiligsten Altarssakraments sollte gehalten werden.

Unter seiner Regierung ist ein wundersames Muttergottesbild nach Passau gekommen. Bernardus Schwarz, ein Passauischer Domherr, hat selbes zu Augspurg im Jahr 1567. durch einen Künstler verfertigen lassen. Dieses hat er auf einem Schiff nach Regenspurg gebracht; als er aber in der Stadt übernachtete: so hat sich das Schiff los gemacht, und ist bis nach Passau sicher ohne Schiffmann hinabgeschwommen, bis zu den Gestad des niederburgischen Jungfrauenklosters Dieses Bild ist in ihre grössere Klosterkirche übersetzt worden. Wunder! in der Frühe sahe man selbes in der daran gelegenen kleinen Kirche stehen. Und dieses geschah zwey, drey Nächte nacheinander. Noch mehr, man hat auch bemerkt, daß dieß marianische Bild samt ihrem Christkindlein so gar an

der

der Länge größer, und mehr als eine halbe Elle höher geworden, wie man handgreiflich aus beeder Kleidung abgenommen. Dieses Bild fieng alsbald an mit vielen Wundern zu glänzen, besonders da im vorigen Jahrhundert alles durch Flammen verzehrt wurde: so ist doch selbes unverletzt geblieben.

## Fünfzehntes Kapitel.

### Melchior Cleselius, des Bischofs Urbans Stellevertreter in Oesterreich, apostolischer Glaubensretter in dem Bisthum Passau, und Kardinal, † 1530.

Ich geselle diesem eifrigsten Glaubenshelden bey den heldenmüthigen Bischof Urban, dem er trefflich in Beschützung der Religion an die Hände gegangen. Von seiner Vaterstadt und erster Jugend schreibt Socherius in der Oesterreichs Provinz der Gesellschaft Jesu Geschichte 257. Bl. daß er seye zu Wien von einem Brodbacher im Jahr 1553. geboren, und im lutherischen Glauben auferzogen, von P. Georg Scherer aber noch in seiner ersten Jugend zur katho-

katholischen Lehre überführt worden. Aber der Urheber der geschriebnen und zu München im Jahr 1697. in Druck gegebenen Lebensbeschreibung des heil. Benno, daß er sey ein Sohn eines Pfisters zu München, hiemit katholisch auferzogen, und setzt im 114. Blat noch hinzu, daß Melchior nach erhaltener Bischofs-Inful zu Wien, wegen seinem zu dem heil. Benno gemachten Gelübde, nach München in seine Vaterstadt gereiset, zehn Tage nach einander in U. L. F. Stiftkirche auf dem St. Benno Altar die heil. Messe gelesen, einmal auch das Hochamt, und vor dem ganzen Volk die Predigt gehalten, und also sein Vaterland geziert und geadelt.

Er mag nun in Oesterreich oder in Bayern an das erste Tageslicht getreten seyn, so macht dieses wenig zur Sache; das ist gewiß, daß er nicht nur seinem Vaterland, sondern auch der katholischen Kirche eine große Ehre gemacht habe. Er hat zu Wien in dem adelichen vom Pabst Gregor. XIII. gestiften Collegio in den Tugenden und Wissenschaften so großen Fortgang gemacht, daß ihn der Breslauische Bischof, da er noch nicht die priesterliche Weyhe hatte, auf den Predigstuhle gesetzt. Im Jahr 1579. ist er

er vom Kaiser Rudolph zum Wienerischen Domprobst und akademischen Kanzler, da er erst 27 Jahre erlebet, ernannt worden, und hat in diesem Jahre das erste heil. Meßopfer in der Kirche S. J. zu Wien verrichtet.

Da in eben diesem Jahre der Kaiser Rudolph und der Erzherzog Ernest die Verbesserung des Glaubens mit allem Ernst betrieben, so hat Melchior, geistlicher Rath des Urbans, Bischofs zu Passau, und sein Stellvertreter in Unter-Oesterreich dieses heilsame Werk auf sich genommen, und sonderheitlich in der Stadt Krembs, wie auch in dem ganzen Bisthum Wunder seines apostolischen Eifers ausgeübet.

Auf Befehl dieses großen Oberseelenhirtens hat er im Jahr 1590. eine bessere Ordnung der kirchlichen Verrichtungen und neue Satzungen, auf der Kanzel das Wort Gottes und die Christenlehren nützlicher vorzutragen, errichtet. Derowegen ist ihm von dem Kaiser das harte Amt eines General-Reformators durch das ganze unterösterreichische Land aufgetragen worden. Da einige Beamte die Satzungen der Glaubensverbesserung sehr läßig betrieben, hat Cleselius als kaiserlicher Bevollmächtigter auf ein neues des

Kaisers

Kaisers Befehl öffentlich verkündiget, die Widerspänstige im Kerker versperrt, die Gehorsame durch Empfahung der heil. Sakramenten wieder mit der Kirche vereiniget, denen aber, die sich ihm mit verwegener Halsstarrigkeit widersetzten, hat er eine Zeit von 3 Jahren, sich besser zu bedenken, zugelassen; wofern dieß nicht geschehen sollte, so müßten sie aus allen Erbländern vertrieben werden, welches auch vollzogen worden. Die mit aufrührischem Predigen oder auf eine andere Weise das Volk aufwiegelten, hat er in das Gefängnis geworfen. Dieserwegen hat er viele Mitarbeiter sowol von den Welt- als Klostergeistlichen bestellet, besonders den P. Georg Scherer, die mit ihm in dem Weinberg des Herrn sollten arbeiten. Durch solche lobwürdige Bemühungen für die Aufrechthaltung des Glaubens hat Melchior ihm den Weg zu jener großen Herrlichkeit bereitet, die ihn bis zu der Ehre eines römischen Kirchenkardinals begleitet hat.

Im Jahr 1594. ist er Verwalter des Bisthums zu Neustadt, und den 4ten Oct. 1598. Bischof zu Wien geworden. Kaiser Mathias aber hat ihn nachmals zum geheimen geistlichen Rath und Hofprediger ernennt. Im Jahr 1616.

den 11. April hat er zu Prag den Kardinalshut mit großem Gepräng empfangen. Je höher seine Würde, je größer war sein apostolischer Glaubenseifer, den er 50 Jahre hindurch beständig ausgeübt. Die Religion beschützte er gegen alle entgegen gesetzte Hindernisse, zernichtete solche mit Predigen und Schreiben, und suchte sie mit Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit in einen neuen Flor zu setzen.

Doch konnte er der Eifersucht und Gewalt einiger Hofherren, die ihn zu stürzen suchten, nicht entgehen: er wurde wegen falschen Verläumdungen vom Wienerischen Hof hinweg, und nach dem Schloß Ombras in Tyrol abgeführt, alsdann aber in das Kloster Georgberg unweit Schwatz eingesperrt.

Aber Gregorius XV. hat seine Unschuld eingesehen, und durch seinen Abgesandten Verospius zu Wien so viel ausgewirket, daß er, von diesem Kloster nach Rom überbracht zu werden, die Erlaubniß erhalten. Da Verospius zu ihm den Zutritt verlangte, hat er ihn nicht vorgelassen, bis er ehevor das heil. Meßopfer verrichtet hat, nach diesem umfieng er ihn mit großer Freude und sagte heldenmüthig: Lasset uns gehen, wohin

wohin ich geschickt werde; meine Unschuld hat nichts zu befürchten, werde ich dem Kaiser oder dem Pabste vorgestellet. Im Jahr 1622. hat er von Gregorius den Ehrentitel eines Kardinalpriesters bey der heil. Maria von dem Frieden erhalten. Da seine Unschuld auch vom römischen Pabste Urban VIII. und dem ganzen Kardinals-Collegia erkannt worden, ist er auf Einladen des Kaisers Ferdinand II. im Jahr 1627. wieder nach Wien abgeschickt worden. Ehe er von Rom hinweggegangen, hat er die Heiligsprechung des heil. Ignatz Loyola mit diesen Worten unterschrieben: Ich Melchior, Priester-Kardinal der heil. Maria vom Frieden. Cleselius.

Zu Wien ist er wieder mit größter Ehre empfangen worden, und hat die übrige Zeit seines Lebens in höchster Hochschätzung des Kaisers und beständiger Arbeit für die Kirche und des Glaubens zugebracht, bis er im Jahr 1630. des 8. Tag des Herbstmonats, eben an dem Geburts-Tag Maria im Frieden, woher sein Kardinals-Titel kam, verschieden, und in dem 77. Jahr seines Alters zu dem ewigen Leben geboren worworden. Hat auch dort in der Domkirche seine Grabstatt erhalten. Ein Mann in allen Din-

gen groß, aber niemals größer, als da er so standhaft unter so vielen Verleumdungen und Trangsalen verblieben.

Seine Lobsbeschreibung ist in verschiednen Geschichtschreibern, besonders beym Augustin Oldoin, S. J. T. IV. in der Geschichte der Päbste und Kardinäle zu lesen.

Von Urban VIII. römischen Pabste wird er in dem Sendschreiben an den Kaiser Ferdinand mit diesen Worten angepriesen: Da Cleselius aus diesem Theater der Welt getreten, hat er den Pracht seiner heldenmüthigen Tugenden noch mehr sehen lassen: er war ein Vorsteher zu großen Dingen geboren, und hat die Kunst der Weisheit mit der Gottseligkeit vergesellschaftet. Er hatte auch durch Briefwechsel mit Maximilian I. Herzog in Bayern und Churfürst, große und vertrauliche Freundschaft gepflogen; und in dem Sendschreiben 1624. seinen Eifer für die Religion gelobt, und seine herrliche Siege wider die Glaubensfeinde höchst angepriesen, mit diesem Zusatz: Wir streiten für die Ehre Gottes, unser Handel ist der Handel und die Sache Gottes. Den ganzen lesenswüdigsten Brief

hat

hat Khevenhiller in die Jahrbücher vom Kaiser Ferdinand auf das Jahr 1624. im 512. Bl. eingetragen.

Es hat sich also Cleselius nicht nur allein um sein Vaterland und um das Passauer Bisthum, sondern auch um die ganze Kirche höchstens verdient gemacht.

# Sechszehntes Kapitel.

## Der gottselige Heinrich Gaßner, † 1684.

Er war zu Dillingen im Schwabenland im Jahre 1610. geboren; hat in Oesterreich die höhern Wissenschaften erlernet, und auch in den christlichen Tugenden so große Riesenschritte gemacht, daß er die Ehre, in das Hospital-Collegium als Kanoniker aufgenommen zu werden, erlangt. Diese Stelle hat er 49 Jahre hindurch mit grossem Ruhm der Gelehrt- und Gottseligkeit, wie auch 36 Jahre hindurch als Dekan und Senior vertreten.

Mit dem größten Seeleneifer hat er auch die größte Strengheit des Lebens vergesellschaftet. In Speise und Trank war er ungemein

 mäßig;

mäßig; nahm öfters die Nacht-Ruhe auf bloser Erde, nachdem er seinen unschuldigen Leib mit scharfen Geiselstreichen gezüchtiget. Er war ein mildthätiger Vater der Armen und Waisen, ein liebvoller Tröster der Betrübten; kurz, er ist mit dem Apostel allen alles geworden. Endlich hat er in dem 74. Jahre seines verdienstvollen Alters das gottselige Leben den 16. Herbstmonat im Jahre 1684. beschlossen. Er war eine große Zierde des priesterlichen Stands in dem Passauer Bisthume.

## Siebenzehntes Kapitel.

### Johannes Khevenhiller, glaubenseifrigster Gesandte, Herr von Frankenburg Cammer ꝛc.

Herr Baron, nachmals Graf Joannes Khevenhiller, im Jahr 1588. geboren, ist dem Kardinal Melchior Klesel, dem er in dem apostolischen Glaubenseifer nachgefolget, in die Ewigkeit vorgegangen. Hat sein ruhmvolles Leben, unerachtet der immerwährenden und wichtigsten Arbeiten für das Haus Gottes und Oesterreichs bis in das 69ste Jahr seines Alters erstreckt, und selbes zu Madrit in Spanien den 8ten May

an

an dem Tag der Erscheinung des heil. Michaels, nach dessen Beyspiel er für die Ehre Gottes jederzeit so tapfer gestritten, im Jahr 1606. gottselig beschlossen, wo er bey St. Hieronymo in seiner eignen darzu erbauten herrlichen Kapelle begraben liegt.

Er hat niemals sich verehlichet, ist immerfort im jungfräulichen ledigen Stand verblieben, hat also die schneeweisse Lilgen der Unschuld in seinen Wappenschilde eingetragen. Er hat noch andere Hofdienste und die wichtigsten Gesandtschaften, nämlich die Stelle eines kaiserlichen Abgesandten bey dem Spanischen Hofe mit unglaublichem Nutzen der katholischen Religion 33. ganze Jahre hindurch, eben so lang wie der von seinem Vater herabgeschickte Weltheiland, vertreten. Seine große Bemühungen für die Zierde des Glaubens haben bey dem römischen Pabste so viel vermocht, daß er ihm dem Kardinalshut angetragen, welche Ehre aber der demüthige Johannes beständig ausgeschlagen. Doch mußte er von dem Spanischen König Philipp den im Jahr 1587. ihm ertheilten Orden des goldenen Vließes annehmen.

Der Kaiser Rudolph hat ihn im Jahr 1592.

in den Grafenstand erhoben, mit dem er nachmals seinen Bruder und dessen jederzeit erstgebornen Nachkömmlinge auch beehrt, ja auch seine Oesterreichlsche Herrschaften Frankenberg, Cammer, und Kogel mit einem Majorat versehen.

Joannes war in allen Sachen so erfahren, rathschlägig, und bey aller angenehmster Höflichkeit zugleich von so aufrichtigem Herzen, daß er von den höchsten Monarchen, Königen und andern Fürsten immer zu Rath gezogen wurde, ihnen allezeit ohne menschliches Absehen die gründlich und trockne Wahrheit in das Gesicht hat sagen, oder schreiben dürfen, darneben in seinem Amte so unermüdet, daß ihn der berühmte Kardinal Cleselius 12. Jahre nach dessen Hinscheiden als ein Muster der Weisheit und Gottseligkeit allen Gesandten vorgestellet hat.

Joannes hat bey allen diesen so gefährlichen Hof- und Herren-Diensten sich eines so eifrigen Christenthums beflissen, daß man sich in Durchlesung seines Tagbuches über den so oftmaligen Gebrauch der heil. Sacramenten, über die eingemischte geistreiche Sinnsprüche, über sein so vielfältiges: Absque Deo nihil possumus,

ohne

ohne Gott können wir nichts, und hauptsächlich über die schönste Vereinigung der feinsten Staatsklugheit und tugendhaften Lebens nicht genug verwundern konnte. Es ist nicht zu zweifeln, daß Gott seine unschuldige Seele mit seiner ewigen Anschauung belohnt habe, indem er auch sogar seinen Leib noch unversehrt erhalten hat, worüber die im Jahr 1729. verfertigten ächten Urkunden sich in dem hochgräflichen Archiv befinden.

## Achtzehntes Kapitel.

### Leopold I. Erzherzog in Oesterreich, Verwalter des passauischen Bisthums, eifriger Fortpflanzer der Religion.

Er war das zwölfte Kind Karls Herzog in Steyermark, und ist von Maria, Herzogin aus Bayern, im Jahr 1586. zur Welt geboren worden, hat mit der Muttermilch alle christliche Tugenden, besonders den Glaubenseifer, eingesogen, indem er, wie Pallavicin redet, seine größte Mühe angewendet, die Ketzereyen zu verfolgen, und den katholischen Glauben fortzupflanzen.

Er wurde schon in dem 4ten Jahre seines Alters für einen Bischof zu Passau ausgesehen, und im 12ten Jahre von Urban dem Bischof als Coadjutor angenommen. Bis er das 20ste Jahr erfüllet, hat Christoph Pöttinger, Domprobst zu Passau, das Bisthum verwesen. Der Kaiser Rudolph hat sich auch, um das Bisthum von allen Misbräuchen, unächten Priester-Ehen und ausgelassenen Sitten der Mönche zu reinigen, durch öfters wiederholte Befehle gänzlich verwendet. Clemens VIII. römischer Pabst, hat auch den Leopold gebeten, den Gebrauch des Kelchs unter den Layen aufzuheben.

In der Stadt Linz hatte es die größe Beschwerniß, die neue Glaubenslehre zu tilgen; allein durch die gemessene Befehle des Kaisers und durch den Eifer, besonders des Georg Scherers und Johann Zechentners, wurde der Stein der Aergerniß gehoben, und die Prädikanten und lutherische Schulmeister aus der Stadt und dem ganzen Bisthume vertrieben.

Der neue Bischof Leopold hat im Jahr 1601 nicht nur das Passauer- sondern das Steyermarkland gesäubert. Zu Grätz und zu Judenberg wurde der feyerliche Umgang an dem Fronleich-

leichnamstag wieder eingeführt, und mit gößter Andacht das Allerhöchste begleitet. Im Jahr 1608. hat Leopold samt dem Bischof Cleselius zu Wien ausgewirket, daß alle Kirchen der Prädikanten verschlossen würden, damit sie nicht mehr ihre Predigen zu dem Volk halten könnten.

Leopold, um seiner Stadt Passau mit mehreren Glaubensmitteln zu Hilf zu kommen, hat das schöne prächtige Collegium den Patribus der Gesellschaft Jesu im Jahr 1611. zu bauen angefangen. Im folgenden Jahr hat er den Rechtshandel der Katholischen in der Reichsversammlung zu Regenspurg tapfer verfochten, und den Kaiser Mathias zu Schützung der Religion mächtig angetrieben.

Was nachmals Leopold in Tyrol, im Graubündner Land, in welchem er im Jahr 1621. viele Oerter den Kalvinisten weggenommen, gehört nicht zu der Passauer Geschichte; wohl aber daß der eifrige Leopold mit sich aus Sachsen ein Marianisches 5 Spannen langes und 4 Spannen breites Bild geführet, das er jederzeit in seinem Zimmer und auf seinen vielfältigen Reisen täglich andächtigst verehret. Marquard Schwend, ein Dommherr zu Passau, hat sich dieses durch

den

den Mahler Pius abbilden lassen, und selbem in seinem Hause alle Ehre erwiesen. Es geschah, daß er auf dem über den Innfluß liegenden Berg öfters zu Nachtzeit Lichter, besonders an den Samstägen angezündte Fackeln ersah, ja sogar ein annehmliches fast englisches Gesang hörte. Dies bewog ihn auf diesem Berg eine schöne Kirche zu erbauen, in welcher auf dem Fron-Altar dieses Marianische Bild unter dem Namen Maria Hilf gesetzt, und hernach wegen großen Wundern und Gutthaten so berühmt geworden.

Leopold hat auch den Befehl des Kaisers Ferdinands vollzogen, alle Prädikanten und lutherische Schulmeister aus Oberösterreich verjagt, anstatt jener katholische Seelsorger eingesetzt, ja auch eifrige und gelehrte Priester im Jahr 1625 abgeschicket, daß sie nach vertriebnen Sekten-Pfaffen dem katholischen Wesen besser aufhelfen sollten.

Unter den wichtigsten Beweggründen, die katholische Religion in größern Flor zu bringen, war die Fortpflanzung des Hauses Oesterreichs. Dieserwegen hat sich der noch nicht in priesterlichen Stand gesetzte Leopold mit Erlaubniß Urban VIII. römischen Pabstes, mit Claudia,

des Ferdinands, Grosherzogs zu Florenz, Tochter in die Ehe eingelassen. Er hat mit dieser 5 Kinder erzeuget, mehrere aber durch seinen Seelen- und Glaubenseifer, den er auch in Indien durch seine Freygebigkeit verbreitet hat, und billigst den Namen eines Kleinods aller Fürsten überkommen hat.

Endlich ist dieser große Fürst, welcher ein Schrecken der Ketzer, und die Liebe aller Rechtglaubigen war, nachdem er das Maria-Bild, das er mit sich aus Sachsen gebracht, in die Inspruckische Pfarrkirche zu öffentlicher Verehrung übersetzt, nach so vielen für die Ehre der Kirche herrlichsten Bemühungen im Jahr 1632. zu Inspruck in das himmlische Jerusalem übersetzt worden, mit der ganzen Welt hinterlassenen grösten Nachruhm seines christlichen Eifers, und aller heldenmüthigen Tugenden.

## Neunzehntes Kapitel.

### Leopold II. der heiligmäßige und englische Bischof, † 1662.

§ 1.

Das Licht seines heiligen Lebens schien in allen

len seinen Thun und Lassen bis zu seinem seligen Hinscheiden hervor. Die das Innerste seines Herzens erkannten, nannten ihn nicht nur einen frommen, sondern auch heiligen Bischof. Er war ein Sohn des Kaiser Ferdinands II. und von Maria Anna, Wilhelm V. des frommen Herzogs in Baiern, Tochter geboren, und zwar zu Neustadt in Oesterreich im Jahr 1614. den 6ten Jänner an dem Festtage der heil. drey Königen, an welchem auch dieser hellschimmernde Stern der Heiligkeit aufgegangen ist, und der heil. Markgraf Leopold in die Zahl der Heiligen Gottes eingetragen worden.

Nikolaus Avantin, S. J. hat gleich nach dem Tode seinen Lebenslauf in Druck gegeben, und ihn in 3 Theilen als einen Erzherzoge, als einen Soldaten, als einen Bischof vorgestellt. Die Reinigkeit seiner Sitten hat ihm den Namen eines Engels bey Hof erworben. Da er einmal eine sinnliche Neigung zu einer Hoffräulein im Herzen vermerkte, kam ihm im Schlaf vor, er sehe den heiligmäßigen Mann Dominicus a Jesu Maria, Karmeliter-Ordens, der ihn ermahnet, er solle seine Herzens-Aengstigkeit seinem Herrn Vater entdecken, auf dieses ist er von allen Versuchungen befreyet worden.

Im Jahr 1625. hat er die Stelle eines Domherrns zu Passau, und alsdann die Gnade vom römischen Pabste erhalten, daß er noch in seinem jungen Alter als Coadjutor ernennet werden konnte, welches auch den 8ten November dieses Jahrs geschehen. Im Jahr 1627. haben ihn auch die Domherren zu Halberstadt mit Genehmhaltung Pabsts Urban VIII. zu ihrem Bisthume erwählet, weil schon von 90 Jahren her kein katholischer Bischof dieser Kirche vorgestanden ist. Eben dieser Pabst hat ihn auch als Erzbischof zu Magdeburg und Bremen ernennt; von dem Passauer Bisthum hat er im Jahr 1631. Besitz und seine Wohnung im Jahr 1636. in der Stadt genommen, in welcher er auch eine Pflanzschule für die studirende Jugend errichtet. Er wurde alsdann von dem Könige in Spanien ersuchet, er möchte die Regierung des Niederlands auf sich nehmen, welches große Amt er auch zum Besten der katholischen Religion 10 Jahre lang mit größtem Ruhm der Heilig- und christlicher Standhaftigkeit vertreten.

Im Jahr 1656. hat er Niederland verlassen, die angetragene Kaiserskrone abgeschlagen, selbe für den noch kleinen Leopold zuwegen gebracht, und im Jahr 1662. den 20. Novemb. durch

durch einen seligen Tod die ewige in dem Himmel erworben, nachdem er 5 Tage zuvor den Anfang gemacht, daß das Fest des heil. Leopolds, Markgrafens in dem ganzen Bisthume Passau, feyerlich gehalten werden sollte.

## §. 2.

## Von seinen übrigen Tugenden und Lebensende.

Die Liebe und Andacht zu dem heil. Altarsakrament war in ihm nicht nur allein zu Hause, sondern auch in dem Feld bewundernswürdig. Er ließ sich auch mitten in feindlichen Gefahren von selber nicht abschrecken. Wenn er im Wagen oder zu Pferde war: so stieg er ab, und begleitete den Priester bis zu dem Kranken und wieder in die Kirche. Er wurde öfters, besonders im Feld zu Nachtszeit von heftigem Durst geplaget, und da ihn auch die Leibärzte den Durst nur mit wenig Wasser zu löschen, ermahnten, sagte er: nein! nur aus Liebe meines Jesu, den ich in der Frühe im heil. Sacrament zu empfangen verlange, will ich nichts trinken.

Nach Jesu hat er sein ganzes Herz dessen heilig-

heiligsten Mutter gewidmet. Er hat vom Pabst Innocenz X zuwege gebracht, daß der Tag ihrer unbefleckten Empfängniß durch ganz Niederland feyerlich begangen werden sollte. An den Samstägen und allen Frauen Abenden hielt er ein strenges Fasten. Es war kein marianisches Gnadenbild in Niederland und Teutschland, welches er nicht verehrte, besonders die über dem Innfluß gelegene Kirche von Maria Hilf, deren Bildnis er beständig auf seiner Brust getragen. Nach der Mutter Gottes hat er dem heil. Leopold, zu dessen Gedächtniß er in der Wienischen Jesuiter-Profeßkirche eine herrliche Kapelle erbauet, und dem heil. Franz Xaveri die gröste Ehre erwiesen. Diesem verdankte er die öftere Errettung von dem Tode. Es war kein Tag im Jahr, an welchem er, auch im Feld, sowol vor als nach den Schlachten, die pristerlichen Jahrszeiten unterlassen hat, und diese bethete er nicht nur langsam und andächtig; sondern mischte auch noch andere Bittseufzer mit ein. In allem seinen Thun und Lassen war sein Herz zu Gott erhebt, indem er beständig bey sich gedachte: Mein Herr, durch dich, wegen dir, und mit dir will ich dieses thun. Den Pakt, den er mit Gott gemacht, alles zu seiner größern Ehre zu

verrichten, hat er zu Wien im Jahr 1639. unterschrieben.

Die geistliche Hirtensorge ließ er sich sehr angelegen seyn; indem er für das Heil der Seelen Tag und Nacht wachsam war. Um selbe im wahren Glauben zu erhalten, hat er geistreiche Männer auserseben, die in seiner Abwesenheit die Bisthümer und Pfarreyen besorgen sollten. Wenn einige aus dem ketzerischen Bockstall in seinen Schaafstall eingetretten: so hat er ihnen alle Liebe auch mit reichlich gereichtem Allmosen erwiesen. Seine Vikarien und Dekanen mußten alle Jahre das ganze Passauer Bisthum aufs genaueste durchsuchen, und ihm von dem Zustand der Kirchen und Pfarrherren Bericht erstatten.

Seinen apostolischen Eifer, den Glauben allenthalben zu verbreiten, hat er auch mit diesen von ihm aufgeschriebenen Worten bezeiget: Dies einzige wünsche ich, daß mir mein Leben wegen des Glaubensbekänntnisses durch die grausamsten Peinen aus meinem Leibe getrieben würde. O welch eine große Glückseligkeit, wenn ich diese große Gnade von Gott erlangen könnte!

Es

Es war jederzeit sein festgesetzter Willensschluß, lieber Leib und Leben, Länder und ganze Königreiche zu verlieren, als eine einzige Sünde zu begehen. Diesen heldenmüthigen Entschluß hat er zu Papier gebracht, und bis an das Ende seines Lebens geschriebener an dem Hals getragen: Ich bekenne, daß ich bereit seye, auch den Verlust der ewigen Seligkeit zu erdulten, ja zur ewigen Pein verdammt zu werden, (doch ohne meine Schuld) wenn eine Hofnung wäre, daß durch meine Verdammniß die größere Glorie Gottes einen Zuwachs nehmen thäte. So heilig er lebte, eben so heilig beschloß er auch sein Leben. In seiner letzten Krankheit unterhielt er sich beständig mit Gott, dessen Willen er auch unter den größten Schmerzen mit größter Demuth anbethete. Er war ein Engel im Leben und im Tode, nach welchem er zu den Engeln selig aufgefahren ist, nach dem 48sten Jahre seines kostbaren Lebens. Er wurde von den drey Päbsten, Urban VIII., Innocent X. und Alexander VII. höchstens gepriesen, und von jedermann als ein frommer und heiliger Fürst gerühmet. Sein Leichnam wurde zu Wien in der Kapuziner Kirche, in welcher die österreichi-

schen Fürsten ihre Grabstatt haben, den 2 December. begraben.

Vor seinem Tode hat er der Stadt Passau große Liebe erwiesen. Diese wurde im Jahr 1662. den 27 Apr. fast gänzlich eingeäschert. Sobald Leopold dieses Unglück vernahm: so schickte er alsobald zur Erbauung der Kirchen und Häuser sechs und dreysig tausend Gulden, und ließ fast eben so viele Schulden den Burgern nach. Er verwendete auch während der ganzen Zeit seiner Bischöflichen Amtsverwesung jährlich viele tausend Gulden zur Zierde der Kirchen, zum Allmosen und noch andern Bedürfnissen. Nicht minder war er ein eifriger Bischof und treuer Vater.

Zu seinem Nachfolger in dem Bischöflichen Sitze und in seinen Tugenden hatte er Karl Joseph, Herzog in Oesterreich, einen Sohn des Kaisers Ferdinands III., welchen das Passauer Kapitel im Jahr 1662. den 13 April, in seinem 14ten Jahre, als Coadjutor des Bischofs Leopold erwählte. Er wurde durch augenscheinliche Hilfe und Fürbitte des heil. Franz Xaveri von einer tödtlichen Krankheit errettet. Hierauf besuchte er im Jahr 1664. sein liebes Passau, und verehrte die Mutter Gottes auf

dem

dem Berg Maria Hilf aufs anmüthigste; wurde aber bald darauf wieder von einer tödtlichen Krankheit überfallen, und den 27 Jänner, im 16ten Jahr seines Alters, in der Blüte seiner gottseligen Jugend von dem Tode hinweggerissen. Sein Leichnam wurde nach Wien gebracht, und in eben derselben Kapuziner Gruft begraben. Der Graf Joseph de Rabata hat ihm diese Grabschrift verfertiget:

„Hier ruhet der Fürst und Herr Karl Joseph, an der Würde ein Bischof, und des teutschen Ordens Großmeister. An Unschuld den Engeln gleich; wegen seinem unschuldigen Lebenswandel ein Heiliger; jung an Jahren; alt in der Tugend; der sanftmüthigste Fürst, der nicht einmal wußte, was der Zorn ist, der auch Niemand betrübte, als durch seinen Tod, den jedermann bedauerte, weil er den Leuten alles war.„

Also sind drey österreichische Erzherzoge auf diesem Bischöflichen Stuhle nach einander gefolget, welchen sie durch die herrlichsten Tugendstrahlen noch scheinbarer vor der Welt gemacht haben.

# Zwanzigstes Kapitel.

## Joannes Philippus, LXVIII. Bischof und Kardinal, † 1712.

Dem hochgräflichen Hause Lamberg hat Johannes Philippus eine große Zierde beygelegt. Er war der letzte Sohn des Johann Maximilian, Grafen von Lamberg, und der Juditha Rebecca, Gräfin von Wirben. Von seiner ersten Jugend an hat er sein hohes Geschlecht mit christlichen Tugenden und Wissenschaften, als mit kostbaren Diamanten, ausgeschmücket. Wegen diesen wurde er im Jahr 1689. den 25. May auf den Sitz des Passauer Bisthums erhoben, und im folgenden Jahr an dem heil. Pfingstsonntag von dem Wienerischen Bischof und Kardinal Colonitz als Priester und Bischof eingeweihet; wo er alsdenn sein Hirtenamt eifrigst zu vertretten angefangen hat.

Im Jahr 1697. wurde er von dem Kaiser Leopold nach Warschau zu der neuen Polnischen Königswahl abgesandt. Da es in dieser hitzig zugieng: so hat endlich Joannes Philippus durchgedrungen, daß vor andern Kronwerbern August, Kurfürst in Sachsen, zu dieser Krone

und

und zur katholischen Religion gelangte, dessen öfentliches Bekänntniß er zu Baden in Oesterreich im Jahr 1697. an dem herrlichen Festtage der heiligsten Dreyfaltigkeit in die Hände des Kardinals Christian August, Herzogs von Sachsen Zeitz abgeleget, und darauf den 15 September zu Krakau ist gekrönet worden.

Diese und andere seine große Verdienste bewogen den Kaiser Leopold, ihn zu seinem bevollmächtigten Gesandten, und den Pabst Innocenz XII., ihn zu einem Kardinal der römischen Kirche zu ernennen, welches auch im Jahr 1700. geschah. In dieser Würde gieng er nach Rom, und trug viel dazu bey, daß Joannes Franciscus Albani als römischer Pabst unter dem Namen Clemens XI. erwählt wurde.

Nach seiner Rückkehr gieng er zu seiner hohen Amtsstelle im Jahr 1702. nach Regenspurg, wo er mit solchem Pracht eingezogen, dergleichen diese Stadt in seinen Vorfahren niemals gesehen. Daselbst hat er im Jahr 1705. dem verschiedenen Kaiser Leopold 3 Tage nacheinander die herrlichsten Trauerbesingungen gehalten. Und als im Jahr 1711. der Kaiser Joseph so schnell Todes verblichen: so fiel er auf die erste

traurige Zeitung in eine Ohnmacht, und verschied im folgenden Jahr den 10. Oct. im Kloster des heil. Emeran selig. Seine letzte Worte, nach eifrigem Anrufen der seligsten Mutter Gottes Maria, waren diese: O Passau, o Passau! Also hat er sein Bisthum und Stadt noch bis an das Ende geliebet. Sein entseelter Leib wurde hierauf den 6ten Novemb. nach Passau überführt, und in der Kapelle der Domkirche, die er selbst zu seiner Grabstätte zugerichtet, herrlich begraben.

Neben andern nützlichen Stiftungen hat er das passauische Pflanzschulhaus für die studirende Jugend, welches schon bey 30 Jahren in Asche lag, samt einer zu Ehren des heil. Ignatz und heil. Philipps Neri errichteten Kapelle, wie auch den herrlichen Fronaltar des heil. Michaels in der passauischen Jesuiterkirche, und der Capuciner im Kloster zu Kizbihl in Tyrol, wieder erbaut.

Ob er schon wegen beständiger für das Beste der Kirche und des Reichs vorgenommenen Arbeit an Kräften erschöpft war: so enthielt er sich doch in der Fastenzeit von dem Genuß aller Fleischspeisen und von allem Wein bis an das

Ende seines Lebens, und erreichte dennoch 63. Jahre. Seine Grabschrift meldet, daß er sein Bisthum 23 Jahre mit großem Lobe verwaltet, und für Gott, den Kaiser, und für sein Vaterlang jederzeit mit gröstem Fleise sehr viel ausgeübt habe.

## Ein und zwanzigstes Kapitel.

### Der gottselige Joseph Dominicus, LXX. Graf von Lamberg und Kardinal, † 1761.

§ 1.

Die Gottseligkeit dieses passauischen Oberhirtens setzet dieser Geschichte von dem heiligen und gottseligen Passau gleichsam die Krone auf.

Auf dem Lambergischen Landgut, nächst der Stadt Steyer in Oberösterreich, hat er als viertgebohrner Sohn des Franz Josephs, Grafen von Lamberg, und Anna Maria, Gräfin von Trautmannsdorf, das erste Tageslicht im Jahr 1680. den 8ten Julii gesehen.

Die höhern Wissenschaften hat er in Teutschland, Frankreich, Burgund, zu Siena in Italien,

lien, und zu Rom in dem Clementinischen Collegio mit ungemein großem Lob aller christlichen Tugenden erlernet, und sich durch Gelehrsamkeit und Reinigkeit der Sitten beym Pabst Clemens XI. solche Liebe und Hochschätzung erworben, daß er ihn zu seinem Hausprälaten und Referendarium beeder Signaturen ernennet hat. Nach seiner Zurückkehr erhielt er in seinem Hause eine solche Ehrfurcht, daß seine Frau Mutter die Hausgenossen sowol, als auch fremde Herrschaften niemals eher in die Schranken der Ehrbarkeit hat bringen und darinnen erhalten können, als wenn sie sagte: Mein Sohn, der Graf Joseph, kommt. Worte, welche einstens auch von dem heil. Bernardin von Siena gesagt wurden. Bald darauf wurde er von Joann Philipp, seines Vaters Bruder und Cardinal, mit der Domherrnstelle, und nicht lange hernach, im Jahr 1703., mit dem Amt eines bischöflichen Vicarii in dem Bisthum unter dem Ensfluß beehret. Im Jahr 1704. den 4 Octob. an einem Samstage hat er im 24sten Jahr seines Alters das erste heilige Meßopfer in der auf dem Berg gelegenen marianischen Hilfskirche mit recht seraphischem Andachtseifer dem Himmel aufgeopfert.

Schon

Schon ein Jahr vorher nach angenommenem Priesterthum wurde er im Jahr 1705. als Domprobst zu Passau, im Jahr 1772. als Bischof zu Seccau, und im Jahr 1723. den 2. Jänner als Bischof zu Passau erwählet.

Auf so hohe Ehrenstufen erhob ihn sein gottseliger Tugendeifer, der ihn auch angetrieben, daß er sein Bisthum mit so großer Heiligkeit des Lebens und so unaussprechlichem Seelennutzen so viele Jahre hindurch verwaltet hat. Seine Sorge und Fleis verwendete er hauptsächlich auf die Pfarrherren und Seelsorger, damit keiner zu diesem Amt zugelassen wurde, der nicht standhafte Probstücke von seiner Gelehrsamkeit und Frömmigkeit zuvor gezeigt hatte. Tag und Nacht war er auf das Heil seiner untergebenen Seelen bedacht; eingedenk jenes apostolischen Befehls, daß er für jede derselben dem göttlichen Richter Rechenschaft geben müsse. Gleich in den ersten Jahren fieng er an sein ganzes aus 32. Kraisen bestehendes Bisthum durch Oesterreich und Baiern zu besuchen; alle Pfarreyen durchzugehen; in den Kirchen alles zu besichtigen; ihren Glanz zu erhalten, und in größern Schimmer zu bringen, und die Seelsorger zu größerm Fleis aufzumuntern. Er selbst unterwieß allenthalben

halben die Unmündigen in der christlichen Lehre, und belohnte die fleisigen. Die Kranken in den Dörfern und Spitälern besuchte er in eigner Person. Sein ganzes Geschäfte war, mit Gott, von Gott und von göttlichen Dingen zu handeln. Kein Ungemach, weder schlimmer Weg noch böse Witterung, oder auch Unpäßlichkeiten konnten ihn von diesem großen und mühsamen Werk abhalten.

Bey so apostolischer in dem ganzen Bisthum fortgesetzter Arbeit war er keinem Pfarrherrn oder der Gemeinde überlästig; lebte ganz eingezogen bey Tisch; bezahlte alle gemachte Unkosten, und war nur auf eine gute Seelenweide bedacht. Durch das schöne Beyspiel, welches er in Ansehung seines apostolischen Lebenswandels gab, hat er die Pfarrherren und Pfarrkinder nicht allein aufs höchste erbauet; sondern auch zur Nachfolge und Bewunderung gezogen. Demohngeachtet tadelten doch einige seinen so großen Eifer für den römischen Stuhl. Aber Pabst Benedict XIII. pries denselben durch sein im Jahr 1726. abgeschicktes Sendschreiben höchstens an, und stärkte ihn noch mehr darinn. In eben diesem Jahr hat auch dieser apostolische Bischof einen langen und mit größtem Fleis verfaßten Hirtenbrief

brief an alle Seelsorger abgesendet, worinnen er sie unterweiset und ermahnt, die heil. Sacramenten auszuspenden; die christlichen Kinderlehren fleisig zu halten; den Kranken beyzuspringen; das Gedächtniß des leidenden Heylandes und Verehrung der heiligsten Mutter Gottes und anderer Heiligen zu erneuern rc.; und endlich beschliesset er dasselbe mit den Worten des heil. Peters: Wenn der Fürst aller Hirten erscheinen wird: so werdet ihr die unverwelkliche Krone der himmlischen Herrlichkeit empfangen. 1 Petri 5.

Diesen bischöflichen Eifer, jährlich einen Theil seines Bisthums zu besuchen, und alles einzusehen, hat er bis in sein spätestes Alter zu jedermanns Bewunderung fortgesetzet, daß also die Zahl der Jahre von der Anzahl der Verdienste weit übertroffen worden. In seinem ganzen Bisthum durch Oesterreich und Baiern hat er die Bruderschaft der christlichen Lehre und die apostolischen Missiones eingeführt. Ich schätzte es mir für eine große Ehre, daß ich vor 40. Jahren von ihm die Erlaubniß erhalten, in der Nachbarschaft der Stadt Passau eine solche apostolische Mission 14. Tage hindurch zu halten, wozu er auch einige aus seinen geistlichen Räthen

abge-

abgeordnet, und besorgte, daß alles mit großem Seelennutzen ablaufen möchte.

Da das hohe Alter und die durch so viele bischöfliche Arbeiten geschwächte Kräften nicht mehr gestatteten seine apostolischen Mühewaltungen in Besuchung der Pfarreyen auf dem Lande zu verrichten: so opferte er doch täglich die heil. Messe und priesterliche Tagzeiten mit großem Eifer Gott dem Herrn auf.

Er stund jederzeit sowol bey weltlichen als höchsten Kirchenhäuptern in größtem Ansehen. Der kaiserliche Hof hat oft aus des Kaisers Karl VI. Mund gehöret: o hätten wir in Teutschland mehrere Bischöfe seines Gleichen. Die römischen Päbste Clemens XI. und Clemens XII. nannten ihn ein Muster aller Bischöfe, ein vortrefliches Ebenbild eines erwünschten Seelenhirtens, eine ungemeine Zierde der höchsten Kirchen-Prälaten. Benedictus XIII. bekannte aufrichtig, daß er sich erfreue, die Tugenden, besonders den apostolischen Glaubenseifer dieses Bischofs, belohnen zu können. Dahero hat er ihm im Jahr 1728. das sogenannte Pallium, und andere erzbischöfliche Zeichen, nebst der Befreyung

freyung von der erzbischöflichen salzburgischen Gerichtsbarkeit und aller Unterwürfigkeit, außer dem römischen apostolischen Stuhle, zugeschicket. Benedictus XIV. hat ihm zugeschrieben, er freue sich von Herzen, und sage dem großen Gott Dank, daß er auch zu unsern Zeiten an diesem Bischof und Kardinal, in dem heil. Collegio der Kardinäle, ein Beyspiel sehen lasse, welches würdig ist, den Kirchengeschichten einverleibt zu werden. Der Purpur und Pallium haben ihn durch ihre Vorrechte zwar hoch, er aber am Ende seines Lebens sich selbst durch seine Tugenden noch weit höher erhoben.

Gleichwie dieser eifrige Seelenhirt in vielen äusserlichen Dingen des Leibes und Angesichts, also hat er an den innerlichen Tugenden dem heil. Karl Borromäus, mayländischen Erzbischofe, sehr ähnlich gesehen.

Den von Rom von Clemens XII. ihm zugeschickten Kardinalshut hat ihm Kaiser Karl der VI. im Jahr 1737., da es damals eben tausend Jahre war, daß das Erzbißthum zu Lorch vom Bischof Viuilo nach Passau übersetzt worden ist, selbst aufgesetzt. Seine bischöfliche

liche Mühewaltungen kann man auch aus diesem kurzen Verzeichniß abnehmen.

Hundert und neun und neunzigmal hat er die Visitation des Bisthums vorgenommen, und hiemit fast mehr Zeit unter dem Bauernvolk als unter seinen Hofherren zugebracht. Er hat 4. Bischöfe geweihet; 40. Aebte und Pröbste mit Inful und Stab zu pontificiren ausgefertiget; 144. Kirchen eingeweihet; bey 6. neuen Gotteshäusern den ersten Stein gelegt; 414. sogenannte altaria portatilia, 700. andere beständige Altäre, 287. Kelche, 96. priesterliche und andere Kirchengewande, 450. Glocken in 88maliger Ordination, 2756. Subdiaconen, 2662. Diaconen, 2761. Priester geweihet, und 2205. die erste Tonsur gegeben; 2169mal hat er mit eigner Hand 125459. Menschen das Sacrament der Firmung mitgetheilt. Nichts zu melden, was er zuvor in dem Seccauischen Bisthume zehn Jahre hindurch verrichtet. Man wird wenige Bischöfe in der Welt finden, die so viele bischöfliche Verrichtungen ausgeübt haben.

## §. 2.

Was soll ich wol von jenen großen Unkösten, die er auf verschiedene Stiftungen der christlichen

Lehre

Lehre und Missionen, für die Ehre und Pracht der Gott geweihten Kirchen verwendet? Die Umgiessung der allhiesigen zersprungenen großen Glocke; die in dem hintern Chor errichtete kunstreiche große Orgel; den mit dem besten Damast ausspallirten Chor; die große Menge der kostbarsten Kirchenornaten; den prächtigen Vorrath von silbernen Leuchtern, Statuen, Reliquien, und reich mit Edelgesteinen besetzten Kelchen; den vormals nur mit eisernem Blech, nun aber mit Kupfer gedeckten Domkuppel; die Erbauung anderer Kirchen; die Stiftung zu Linz für 6 Edelknaben ꝛc.; alles dieses haben wir ihm zu verdanken. Man kann wohl sagen, daß die Stiftungen, die er zum Nutzen der Seelen und den Armen und Bedürftigen vermachet, sich wol auf 200000 Gulden belaufen. Demohngeachtet beschwerte er bey gefährlichen Zeiten die Unterthanen nicht.

Ich würde kein Ende finden, wenn ich von den verschiedenen Einführungen der Andachten, Litaneyen, Früh- und Nachmittagpredigten, Bruderschaften, Bettägen, Feyerlichkeiten unterschiedlicher Heiligen und Freunde Gottes mehrers schreiben wollte.

Zum verwundern war die Abtödtung seiner Sinne und seines Leibes, daß es schiene, er lebe nur dem Geiste nach, und hätte (wie man von dem heil. Basilius ließt) nichts anders mehr als Haut und Bein an sich. Seine blutige Geisel mußte öfters von Blut gereiniget werden. Als er im 81sten Jahr seines Alters kurz vor seiner Krankheit aus Ermanglung eigner Leibskräfte die blutigen Geiselstreiche nicht selbst mehr anzumessen vermochte: so hätte er gerne den Arm eines seiner Bedienten dazu gebraucht, wenn ihm dieses der Beichtvater zugelassen hätte.

Nur noch etwas weniges von seiner innbrünstigen Liebe gegen Maria der Himmelsköniginn zu reden. Um ihre Verehrung in größern Flor zu bringen, verordnete er, daß alle Sonn- und Feyertage nach der Vesper in der Domkirche vor dem ausgesetzten hochwürdigen Gut der marianische Rosenkranz sollte abgebetet werden. Die Maria Taferl Kirche hat er mit einer schönen Orgel, die sich auf 20000. fl. belief, wie auch mit einem Kelch, welcher reich mit Jubelen geschmückt war, und mit einem kostbaren Meßgewand geziert.

Die Kirche, welche auf dem Berg Maria Hilf befindlich ist, zeiget den großen Beytrag, welchen

welchen er zu dem silbernen Altar gethan hatte, und nebst andern vielen fürstlichen Opfern auch seinen bischöflichen Ring und in einer silbernen Kapsel sein todtes Herz. Viele marianische Samstäge waren seine Glückstäge: denn an einem Samstage wurde dieser marianische Joseph gebohren; an einem Samstage las er in seiner marianischen Hilfskirche die erste heilige Messe; an einem Samstage wurde er als passauischer Bischof erwählet; an einem Samstage erhielt er von Rom aus die päbstliche Bestättigung seiner Erwählung; an einem Samstage empfieng er vor seinem Ende die letzte heil. Wegzehrung.

Vor seinem Absterben ließ er die Prediger ersuchen, sie sollten in ihren Leichenpredigten nur allein von der Barmherzigkeit, die ihm so viele Jahre hindurch erwiesen worden, nichts aber von ihm und von seinem Lobe reden.

Hierauf ist er im Jahr 1761. den 30. August an dem Sonntag, an welchem das Fest der heil. Schutzengel einfiel, selig verschieden, und hat seine Seele durch die heil. Engel zu den Himmel abgeschickt, im 82. Jahr seines Alters, als Kardinal im 24., als Bischof im 49., der passauischen Regierung aber im 39. Jahr.

Diesem großen Bischof verdient beygesellt zu werden der ehrwürdige Pater Ignatius Querck, sein beständiger Reisegesell bey der bischöflichen Visitation. Diesen schickte er meistentheils auf die Dorfschaften voraus, daß er die Kinder in der christlichen Lehre und in Antworten, wenn sie von dem Bischof in den Kinderlehren würden gefragt werden, unterrichten sollte, auch damit sie durch dessen hohes Ansehen nicht erschreckt würden. Ein mehrers von ihm enthält das jetzt folgende Kapitel.

## Zwey und zwanzigstes Kapitel.

### Der ehrwürdige P. Ignatius Querck, S. J., eifriger Missionarius in diesem Bisthum, † 1742.

Sein bloßer Name scheinet schon eine große Lobserhebung zu verdienen, und die Herrlichkeit seiner mehr als 50 Jahr hindurch für das Seelenheil ausgeübten Thaten machen ihn der höchsten Verehrung würdig. Zu Wolffach, in Schwaben, hat er das erste Licht im Jahr 1659. erblicket. Die heil. Taufe hat er an dem Tage Mariä Vermählung, und darinnen den Namen Ignaz, durch dessen Fürbitte die Mutter das Kind glücklich

zur

zur Welt gebracht, nicht ohne große Vorbedeutung empfangen. Sein älterer Bruder Joann Baptist ist in die Gesellschaft Jesu, in der oberdeutschen Provinz, eingetretten, und hat als Rector Coll. sein Leben heilig beschlossen, seine einzige Schwester hat sich in einem Jungfrauen Kloster mit Christo vermählt.

Ignatius aber ist noch in untern Schulen zu München in das Gregorianische Seminarium, nicht aber in die Gesellschaft Jesu, wegen Schwäche der Leibskräfte, doch nachmals zu Wien, aufgenommen worden, in welcher er auf der hohen Schule zu Wien die Weltweisheit und sittliche Gottesgelehrsamkeit mit größtem Ruhm 8 Jahre hindurch ausgeleget hat. Alsdann hat er die neuen Priester im dritten Probjahr unterwiesen, und ist dem Collegio zu Judenburg als Rektor vorgestanden.

Sonst hat er fast seine ganze übrige Lebenszeit dem Seelenheil als eifriger Missionarius in dem Bisthum Passau, so weit sich dieses in Oesterreich und Baiern erstrecket, mit ungemein großem Nutzen gewidmet, nach dem Beyspiel des heil. Franciscus Regis, welchen er sich zum Vorbild des Eifers vorstellte.

Im Jahr 1712. brach in Oberösterreich, in den Traukirchschen Pfarreyen, die dort schon lange unter der Asche glimmende Ketzerey in helle Flammen aus. Bey 70 Bauern waren schon nach Nürnberg emigrirt, und 300 hatten sich zusammen verschworen. Allein der Eifer dieses Missionarii hat diese gefährliche Brunst wundersam gelöscht. Hierauf hat er seine großen Arbeiten im ganzen Bisthum Tag und Nacht fortgesetzt.

Seine öffentlichen Predigten und Ermahnungen waren voll apostolischen Eifers, jedermann verständlich, und ohne eitles Wortgepräng, welches, wie er sagte, nichts nützet, da die Welt voll Laster ist. Er vergesellschaftete seine beständige apostolische Arbeiten mit der strengsten Art zu leben. Oft muste die blose Erde dem abgematteten Leib zu einer Liegerstatt dienen. Das ganze Mittagmahl muste mit einem Trunk Wassers, mit einem Stücklein schwarzen Brod und mit ein wenig Käß beschlossen seyn: kam noch ein schlechtes Gemüß dazu, so glaubte er recht köstlich gespeiset zu haben. Vom Fleischessen hat er sich fast ganzer 40. Jahre, und vom Wein 46 Jahre lang enthalten. Alle seine Reisen, auch bey eiskalter Winter, oder scharfbrennender Sommerzeit verrichtete er meistentheils, auch

schon

schon im hohen Alter, zu Fuß mit seinem Reisbündel beladen. Man hat bemerkt, daß er in 5 Monaten, von einem Ort in den andern ziehend, mehr als 170,000 Schritte gemacht, und doch fast täglich zu dem immer häufig zulaufenden Volk 3 oder 4mal nützliche Anreden gehalten habe.

Von 1718 bis 1736 verfloß kein Jahr, in welchem er nicht 12000 dergleichen öffentliche Predigten abgelegt hat. Fürwahr ein großes Wunder eines apostolischen Eifers! Bey schon geschwächten Leibeskräften durchlief er doch die Wienerischen Vorstädte, unterwieß die Jugend, und theilte allenthalben in den Häusern heilsame Ermahnungen mit.

Am meisten legte er sich auf den Unterricht der Kinder, die er in den Dörfern und Bauernhütten sorgfältig aufsuchte und unterwieß, nach der Lehre des Heilandes: Lasset die Kleinen zu mir kommen. Er führte auch eine große Anzahl studirter Jünglinge zu einem bessern Leben und zum geistlichen Stande, daß auch viele Erwachsene einen heiligen Lebenswandel ergriffen haben. Hierzu bediente er sich meistentheils der heiligen Exercitien seines heil. Vaters Ignaz, deren Grundwahrheiten er nicht einmal, sondern öfters, der Wienerischen Geistlichkeit, in Gegen-

wart seiner Eminenz des Kardinals und Erzbischofs samt aller vornehmen Chorherren, mit gröster Seelenfrucht ausgeleget hat.

Um mehrern und fortdauernden Nutzen zu schaffen, hat er auch verschiedene geistliche Werklein in Druck gegeben. Das Büchlein, so er von dem heil. Petrus Forerius geschrieben, hat solchen Beyfall auch in Lothringen gefunden, daß es noch einmal zum Druck befördert worden. Nichts zu melden von seinen vielfältigen und sinnreichen deutschen Reimen, die er verfasset, um die christliche Lehre dem Bauervolk besser ins Gedächtniß und zu Gemüthe zu bringen. Er wollte nämlich allen alles in allem werden.

Da seine Kräften ihm nicht mehr erlaubten aus dem Haus zu gehen: so hat er das häufig von dem Land herein zu ihm laufende Bauernvolk in der Kirche, in welche er sich tragen ließ, oder in seinem Zimmer Beicht gehört. Dieses that er auch noch in seiner letzten Krankheit, in welcher er nach 6 Tagen mit der heil. Wegzehrung versehen worden ist.

Das ganze Leben hindurch war seine gröste und meiste Bemühung, die Kinder in den Dörfern und Einöden zur Erlernung der christlichen Wahrheiten

an

anzufrischen. Der heiligmäßige Bischof zu Passau und Cardinal Dominicus Lamberg schickte ihn allezeit voraus die Kinder vorzubereiten, die dieser große Kirchenprälat hernach in der christlichen Lehre prüfte; darum wurde er des Bischofs Büchsenspanner auf dieser geistlichen Seelenjagd genannt. Zu mehrerer Aufnahme der Christenlehr war er Ursach, daß zu Grätz eine Bibliothek von Kinderlehrbüchern und geistlichen Gesängen aufgerichtet, und in den Steyermärkisch- und Kärntnischen Pfarreyen, die unter dem Gebiete des Grätzischen Collegii stunden, die Bruderschaft der christlichen Lehre eingeführt wurde, wie dieses auch in andern österreichischen Orten geschehen ist.

Es giengen diesem apostolischen Manne auch die Leiden nicht ab. Er hat oft die bittersten Schmähworte, Leibsbeschwernisse, Schläge und versetzte Wunden auf den Rücken und auf dem Haupt, und grosses Ungemach auf dem Weg bey Tag und Nacht, aber jederzeit mit heldenmüthiger christlicher Gedult, übertragen, und sich dem Himmel zu einem Brandopfer gewidmet. Er tröstete sich jederzeit mit der weisesten Anordnung der göttlichen Vorsicht, die ihn durch seine Obern, deren Augenwink er fleisigst voll-

zogen, in allen Dingen auf dem Weg der Heiligkeit leitete.

Seine Liebe zu Gott und zu seinen Heiligen war ausserordentlich. Es schien, er wohnte jederzeit in den Wunden Christi. Nebst der heiligen Mutter Gottes verehrte er besonders seine heil. Väter, den Ignatius, Xaveri und Franciscus Regis. Des Peter Canisi herrliche Thaten und Tugenden hat er als Lehrer der Weltweisheit zu Wien in Druck gegeben. Eben dort hat er zu jener zehn freytägigen Andacht gegen den heil. Xaveri den Grund geleget, welche Anfangs seine Lehrjünger bey dem Beschluß der dreyjährigen Arbeit, hernach aber die übrige studierende Jugend verrichtete, mit so gutem Erfolg, daß dieser löbliche Gebrauch in ganz Oesterreich und andern Ländern eingeführt worden ist.

Alles was an ihm war schien schlecht und verächtlich zu seyn, seine kleine Leibesgestalt, sein abgenutztes Röcklein; aber die Tugend, besonders des Gehorsams und der Demuth, hat ihn vor Gott und der Welt herrlich und groß gemacht; ja es schien ihm selbst groß zu seyn, wenn er von einer großen Menge armer Leute und kleiner Kinder sich eingeschlossen befand.

Endlich überfiel seinen Leib ein ganzer Schwarm von Krankheiten. Die Füße waren voll der gefährlichsten Geschwulst; die Schienbeine voller Wunden und fressenden Brands, welcher mit glüenden Eisen sollte vertrieben werden; man muste auch ganze Stücklein des lebhaftesten Fleisches abschneiden. Ueberdas mußte er noch andere Schmerzen auf der Brust und am ganzen Leib ausstehen; welches er alles mit gröster Geduld und Lebhaftigkeit des Geistes bis an sein seliges Ende ertrug, welches den 21 Nov. am Fest Maria Opferung erfolgte, an welchem er das ewige Leben erlanget, wie er am Festtag Mariä Vermählung durch die heil. Taufe das geistliche Leben angefangen hat. Er ist also selig gestorben im Jahr 1742. im 84sten Jahr seines so heilig zugebrachten Lebens, in dem Annäischen Probhaus zu Wien, in welchem noch seine lebhafte von einer kunstreichen Hand abgemahlte Abbildung verehret wird. Obschon sein entseelter Leib eine geraume Zeit hindurch unbegraben liegen geblieben: so waren doch alle Gliedmassen, wie im Leben, so leicht zu beugen, gab auch nicht den geringsten bösen Geruch von sich.

Er hatte jederzeit sowol im Leben als nach dem Tode von den Wienerischen und Passauischen Bi-

schö-

schöfen die gröste Hochachtung, von den HH. Prälaten in Oestreich und Unterbayern, von dem hohen Adel und tausend andern erhalten. Hohe Standespersonen, sowol geist- als weltlichen Standes, sehen noch fleisig auf seine Ueberbleibseln, und verehren solche; es bezeigen auch einige, daß sie durch seine Hilfe und Vorbitte manche große Gutthaten in seinem Leben und nach seinem Tod erhalten haben. Also ist dieser Mann wohl würdig, daß er unter die Gottseligen des Passauer-Bisthums gesetzet werde.

Dieses alles ist aus seiner längern Lebensbeschreibung gezogen, die mir die Höflichkeit Pl. Rev. D. Mathiae Rieberer Archivar. Kevenhileriani mitgetheilet hat, samt seiner im Kupfer annehmlichst gestochenen Abbildung.

## Drey und zwanzigstes Kapitel.

### Joann. Matthaeus à Weissenburg, infulirter Probst zu St. Florian. † 1700.

Er ist im Jahr 1689. durch allgemeine Stimmen als der XXXVIII. Prälat und Probst erwählet worden. Seine Demuth und Ehrenflucht ließ nicht zu, daß er sich als infulirter Probst einweihen

lassen

lassen sollte. Endlich nach drey Jahren hat er auf vielfältiges Zusprechen seiner Untergebenen und Befehl Philipps von Lamberg, Bischofs zu Passau und Cardinals, diese Ehre angenommen. Er war ein gelehrter Herr, und ein Liebhaber und Verehrer der Gelehrten. Ich verlange, pflegte er zu sagen, keine Ruhe, keine adeliche Kinder in meinem Kloster, sondern Fromme und Gelehrte will ich unter den Meinigen haben.

Seine Gelehrsamkeit vergesellschaftete er mit den grösten Tugenden. Seine Liebe zu Gott und seiner göttlichen Mutter war ausnehmend; dieser zur Ehre hatte er schon von dem 8 Jahre seines Alters bis auf die lezten Täge seines Lebens an dem Mittwoch und Samstag strengste Fasten gehalten. P. Christoph Plochinger S. J. gab ihm das Lob, daß er in den christlichen Tugenden, im Eifer bey Verwaltung seines Klosters, wenig unter seinen Vorfahren seines Gleichen gehabt habe.

Da er sich die Ehre Gottes, das Heil seiner Untergebenen, und die Zierde des Klosters zu befördern sehr angelegen seyn ließ, wurde er mit heftigsten Steinschmerzen überfallen, und von selben bis zu Ende seines Lebens äusserst geplagt: doch seine

christ-

christliche Großmuth hat selbe jederzeit überwunden. Da er seinen Tod mit großen Schritten heran nahen sah, bereitete er sich durch fünfmal mit gröster Herzensreue abgelegter Generalbeicht zu einem glückseligen Ende. An dem letzten Tage, an welchem er die letzte Wegzehrung mit heiligsten Begierden empfieng, hat er nach dem Beyspiel seines heiligen Vaters Augustin die sieben Bußpsalmen mit seinen vor Trauer und Mitleiden seufzenden geistlichen Brüdern abgebetet, und, voll der eifrigsten Begierden bald aufgelößt und bey Christo zu seyn, den 5. Sept. 1700., im 56. Jahr seines Alters, als ein Prälat, der bey den Seinigen ewiges Gedächtniß verdient, seinen Geist in die Hände seines Seligmachers aufgegeben.

# Kurzes Verzeichniß dieses ganzen Werks.

## Erstes Buch.

Seite

1 Kapitel. Der H. Maximilian, Bischof zu Lorch. 1

2 — Der H. Valentin, Rhätier-Apostel. : 22

3 — Der H. Severin, Norikerapostel. : 33

4 — Die sel. Leonian, Antonius &c. : 44

5 — Die sel. Plectrud, Ehegattin des Pipin &c. 49

6 — Der gottsel. Vivilo, erster ordentlicher Bischof zu Passau. : 51

7 — Apostolischer Held Gerold, Landvogt. : 53

8 Ur-

Seite.

8 Kap. Arnolph VII. Bischof und Apostel der Mähren. : 56

9 — Der sel. Gamelbert, Pfarrer zu Michelbuch. : : 59

10 — Der sel. Uto, erster Abt zu Meten. : 64

11 — Apostolischer Bischof Gerard. : 67

12 — Der Ehrwürdige Piligrin, XIX. Bischof zu Passau. : 70

13 — Der H. Wolfgang, Bischof zu Regenspurg. 77

14 — Der H. Coloman, und sel. Gothalm. : 79

15 — Der H. Kaiser Henrich. : 85

16 — Die sel. Gisela, Heinrichs Schwester. : 90

17 — Der H. Godehard, Abt zu Niederaltaich. 94

18 — Der sel. Gunther. : : 102

19 — Der unschuldig ermordete Priester Wilibert. : : 108

20 — Die sel. Alruna aus dem gräflichen Geschlecht zu Hals. : 111

21 — Der gottsel. Wilhelm, Einsiedler : 117

Zwey:

# Zweytes Buch.

Seite

1 Kapitel Der sel. Altmann XXIII. Bischof . 119
2 — Der gottsel. Ulrich XXIV. Bischof. . 137
3 — Drey sel. Aebte im Kloster Farnbach, Berenger, Wiento, Theodoric. . 141
4 — Der H. Leopold vierter Landgraf in Oestreich. . . 148
5 — Der sel. Berthold I Abt zu Garst samt seinen Mitbrüdern. . . 157
6 — Der sel. Hartmann, Bischof zu Brixen. 169
7 — Der gottselige Arnold im Kloster Reichersperg. . . 172
8 — Der gelehrte und fromme Gerhoh, Vorgesetzter in selbem Kloster. 174
9 — Diebold, Bischof zu Passau, gestorben im heiligen Lande. . 182
10 — Die gottselige Wilburg bey St. Florian. 187
11 — Apostolischer Eifer der passauer Bischöffe wider die Ketzer und Juden. 196
12 — Glaubenseifer Ernests LIX. Bischofs wider die Lutheraner. . 204

Seite

13 Kap. Wolfgang, Bischofs, Starkmüthigkeit wider die Glaubensfeinde. ; 210

14 — Urban, LXII. Bischofs, Wachsamkeit für die Religion. ; 215

15 — Melchior Cleselius, Bischof zu Wien und Cardinal. ; 222

16 — Henrich Gaßner. ; 229

17 — Johann. Khevenhiller, Herr von Frankenburg, Cammer rc. ; 230

18 — Leopold I. eifrigster Verweser des Bisthums. ; 233

19 — Leopold II. englischer Bischof. ; 237

20 — Johann. Philippus, Bischof und Cardinal. ; 246

21 — Gottsel. Johann. Dominicus, Bischof und Cardinal. ; 249

22 — Der ehrwürdige P. Ign. Querck, S. J. 260

23 — Johann. Matthäus von Weissenb. ; 268

# Verzeichnis aller Bischöffe zu Passau.

1. Vivilo, der um das Jahr 737. von Lorch, dem bischöflichen Sitze, nach Passau übersetzet worden, starb 745.
2. Beatus, starb 748.
3. Sedonius, starb 756.
4. Anthelmus, starb 765.
5. Wisericus, starb 775.
6. Wadaricus, starb 804.
7. Urolphus bis auf 824. als Erzbischof in Mähren, starb 837.
8. Hatto, neben Urolph, starb 817.
9. Reginarius, starb 838.
10. Hartwicus, erwählt 840, starb 866.
11. Hermenricus, erwählt 866, starb 874.
12. Engelmarus, starb 897.
13. Wichingus 898 abgesetzt.
14. Richarius, erwählt 899, starb 903.
15. Burchardus, starb 915.
16. Gumpoldus, starb 931.
17. Gerhardus, starb 947.
18. Adalbertus, starb 970.
19. Piligrinus, erwählt 971, starb 991.
20. Christianus, starb 1012.

21. Berengarius oder Benno, starb 1045.

22. Engelbertus, erwählt der Kaiserin Agnes Hofkapellan 1045. starb 1065.

23. B. Altmanus aus dem Geschlecht der Herzogen von Wetin, erwählt 1065, starb 1091.

24. Udalricus, Graf von Hö, erwählt 1092, starb 1121.

25. Reginmarus, starb 1138.

26. Reginbertus, Graf von Hagenau, starb 1148.

27. Conrad. II. ein Sohn des Oesterreichischen Markgrafens Leopold, starb 1164.

28. Rupertus, starb 1165.

29. Albunus, 1168. von den schismatischen Paßauern vertrieben.

30. Henricus, Graf von Bergen, hat die Regierung aufgegeben 1171.

31. Dietboldus, Graf von Bergen, erwählt 1172, starb zu Antiochia 1190.

32. Wolfgangus, erwählt 1191, Patriarch zu Aquileja 1204.

33. Poppo, erwählt 1204, starb 1205.

34. Munegoldus, Graf von Bergen, erwählt 1206, starb 1215.

35. Ulricus II. erwählt 1215. in der Zurückkehr aus Palästina, starb 1221.

36. Gebhardus, Graf von Plein, starb 1232.

37. Rudigerus de Rudek, erwählt 1233, abgesetzt 1249, starb 1258.

38. Conrad. II. aus den Herzogen von Schlesien, starb 1250.

39 Bertholdus, Graf von Petingen, erwählt 1250. starb 1254.

40. Otto de Lonstorf, starb 1265.

41. Wladislaus, Sohn des Königs in Böhmen, erwählt 1265. ist vor der Besitznehmung nach Salzburg als Erzbischof berufen worden.

42. Petrus, erwählt 1265, starb 1280.

43. Wichardus von Polheim, erwählt 1280. zu Wien, starb 1282.

44. Godefridus I. ein Westphalier, erwählt 1283, starb zu Nürnberg.

45. Bernardus a Prombach, erwählt 1285, starb 1313.

46. Albertus, Herzog in Oesterreich, und Gebhardus Walseus zugleich erwählt 1313.; keiner ist bestätiget worden. Gebhardus starb zu Lion 1315. Albert hat sich hernach verheyrathet.

47. Albert der II. Herzog aus Sachsen, von dem Pabst gesetzt 1320, starb 1342.

48. Godefridus II. Baron von Weisseneck, erwählt 1342, starb 1262.

49. Albert III. Baron von Winkel, erwählt 1363. starb 1380.

50. Joannes de Scharfenberg, erwählt 1381, starb 1387.

51. Georgius I Graf von Hohenlohe, erwählt 1388, starb 1423 zu Gran.

52. Leonardus a Layminus, erwählt 1423, starb 1451.

53. Ulricus III. de Nusdorf, erwählt 1451, starb 1479.

54. Georgius II, Hasler Cardinal-Bischof, starb 1482.

55. Fridericus I de Mittlerkirchen, erwählt 1482, starb 1485. zu Landshut, wurde begraben zu Braunau.

56. Fridericus II., Graf von Oetting, erwählt 1485, starb 1490. zu Linz.

57. Christophorus Schachner, erwählt 1490, starb 1500.

58. Wigileus Frösch de Maniolis, gebohren in Bayern nebst Reichenhall, erw. 1500, starb 1517.

59. Ernestus, Herzog aus Bayern, hat Besitz genommen 1517, ist hernach Erzbischof zu Salzburg geworden 1540.

60. Wolfgangus I. Graf von Salm, erw. 1540. starb 1555.

61. Wolfgangus II. a Klosen, erwählt 1555, starb 1561.

62. Urbanus a Trenbach, erwählt 1561, starb 1598. hat aus allen bisherigen Bischöfen zum längsten regiert, nämlich 37 Jahre.

63. Leopold I. Erzherzog aus Oesterreich, hat sich verheyrathet 1626.

64. Leopold II. auch Erzherzog, hat Besitz genommen 1631, starb 1662.

65. Carolus Jos, des Leopolds Nachfolger erklärt, starb 1664 zu Linz.

66. Wenceslaus, Graf von Thun, erwählt 1664, starb 1673.

67. Sebastianus, Graf von Pötting, erwählt 1673, starb 1689.

68. Joannes Philipp, Graf von Lamberg, erwählt 1689. Kardinal 1700. starb zu Regenspurg 1712.

69. Raymundus, Graf Rabata, erwählt 1713, starb 1722.

70. Joseph. Dominicus, Graf von Lamberg, erwählt 1723, starb 1761, hat in der Regierung dieses Bisthums den Urban a Trenbach um 2 Jahre über-

übertroffen, nämlich Bischof zu Passau 39 Jahre hindurch.

71., Joseph., Graf von Thun, erwählt 1761, starb 1763.

72. Leopold Ernest, Graf von Firmian, erwählt 1763, Kardinal 1772, Jubil. Priester 1779.

# Verzeichniß

## der Bücher, die der Verfasser bisher in Druck gegeben.

| | *Anno* |
|---|---|
| Critica in vitam SS. Henrici & Cunegund. Augustae. | 1770 |
| Apologia Bennoniana sive S. Benno vindicatus. Monachii. | 1773 |
| Kurzgefaßte Vertheidigung des H. Benno. München. | 1774 |
| Frisinga sacra. Frisingae. | 1775 |
| Glorwürdigste Vortreflichkeiten des H. Michael. München. | — |
| Sechstes heiliges Jubeljahr des teutschen Roms. München. | 1776 |
| Kritische Beleuchtung verschiedener Heiligen Gottes. München. | — |
| Apostolische Hoheit, das ist, gründlicher Bericht von den H. Aposteln und Evangelisten. München. | 1778 |

Anno

Elisabethische Ehrenkrone, von den Leben verschiedener H. Elisab. München. 1778

Gründlicher Bericht von dem Leben der H. Anna und Cäcilia. München. —

Vertheidigung des H. Rosenkranzes. Münch. 1779

Heiliges und gottseliges Eichstätt. München. 1780

Neue Auflage von dem teutschen Rom. Münch. 1781

Für Geistliche und Weltliche nutzbare Kirchengeschichte von der H. Messe und Widerlegung der teutschen Messe. Augspurg. 1782

Heiliges und gottseliges Bisthum Passau. W. —

4

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Crammer, Anton

Heiligesl Passau, oder vollständige Geschichte aller Heiligen und Seligen
die dieses Bistthum mit ihrem Lebenswandel wie auch mit dem Glanze grosser
Wunder beleuchtet haben

München und Passau 1782

Bavar. 599
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10372294-2
VD18 12114286